

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

7.12.1934 (No. 431)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.- RM im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70. Durch die Post bez. monatlich 2.- RM zuzüglich 36 Pf. Anstaltgeb. Einzelpreise: Werkausgabe Nummer 10 Pf. Samstag / Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei veräußertem oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur telefonisch bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Enden angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 2. mm dr. Millimeter, 5 Stellen-Gesuche u. Anzeigen, Famil. u. einpaß. Gelegenheits-Anzeigen u. Kritiken ermäß. Preis. Die 2. mm dr. Millimeterzelle i. Tertell 70 Pf. Bei Wiederhol. tariflicher Rabatt, d. Monats-Abt. nach 2. Aufl. C. die Nachlässe frei d. Konten außer Post. Ersatz-Nummern u. Gesch. d. d. Karlsruhe a. Rh. Für unbest. überl. Manuskripte übernimmt die Schriftst. keine Haftung. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 4 gültig.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 7. Dezember 1934.

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptredaktion: Dr. Otto Schenck.
Stellvertreter: Max Völsch.
Verlagsgesellschaft verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschlag; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Völsch; für den Wirtschaftsteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4059, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagen: Volk u. Heimat / Buch und Kation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung Gef.-D. XI. 34: 23 828

Der badische Robinson gestorben.

Tragischer Tod Dr. Friedrich Ritters auf den Galapagosinseln.

Berlin, 7. Dez. (Eigener Bericht.) Auf den Galapagosinseln im Stillen Ozean hat sich in den letzten Wochen eine Kette von Tragödien abgepielt: Wir hörten von den Leichen zweier Verdurfteter, wir hörten von dem ungewissen Schicksal der österreichischen Baronin, und soeben läuft die Nachricht ein, daß der deutsche Einsiedler Dr. Friedrich Ritter am 21. November einem Herzschlag erlegen ist.

Es war der Erste, der als moderner Robinson sich ein neues Leben nach der Natur und in der Natur zimmern wollte. Von ihm stammte eigentlich der Südbreitraum, den er selbst nun mit seinem Leben hat bezahlen müssen. Ein selbstamer, hochgebildeter Mensch, der überfüllt vor Kultur und Zivilisation, sich in der Gegenwart nicht mehr zurechtfindet, der ein Feind des menschlichen Gemeinschaftslebens geworden war und deshalb keine bürgerliche Existenz als Arzt im Berliner Westen aufgab, um gemeinsam mit einer Freundin sich ein neues Paradies auf einer einsamen Insel zu schaffen. Nach sorgfältigen geographischen Untersuchungen entschied er sich schließlich für die Galapagosinseln, die im Stillen Ozean 1000 Kilometer westlich der Küste von Ecuador liegen. Im Juli 1929 trat er mit seiner Begleiterin von Hamburg aus die Reise an und erreichte auf einem Segelboot sein Ziel. Was er tat, sollte eine Kriegserklärung an alle Kultur sein, und seine freiwillige Verbannung war denn auch vorübergehend eine Weltkennung. Die Zeitungen berichteten eingehend über seine Bemühungen, zu einem Leben der Primitivität zurückzufinden und wußten zuerst nur von den großen Enttäuschungen zu erzählen, die er bei seinem Kampf ums Dasein auszuweichen hatte. Es ist ihm nicht leicht geworden, bis er schließlich in einer selbstgebauten Hütte mit seiner Freundin Unterschlupf fand und nun die Theorie praktisch durchführen konnte, daß die Ernährung des modernen Menschen naturwüchsig sei.

Später ist es dann still um Dr. Ritter geworden. Erst in jüngster Zeit fand das Interesse um ihn wieder Nahrung, er hatte Schule gemacht, hatte andere Gruppen nach sich gezogen, die nicht immer in Frieden miteinander lebten, sondern in Jant und Streit um die Einsamkeit und um die Wasserstelle aneinandergerieten. Und es wird davon erzählt, daß er selbst sein Experiment als halb gescheitert ansah, daß er sich mit der Absicht trug, wieder in bewohnte Gegenden zurückzukehren. Ein früher Tod hat das verhindert und wird ihm den Nimbus eines Menschen lassen, der in der Einsamkeit Erlösung suchte, aber doch in seiner Art ein romantischer Diogenes, sich aus der Gebundenheit der Welt nicht lösen konnte.

Die „Badische Presse“ hat vor Jahresfrist in einer Artikelserie das eigenartige Schicksal Dr. Ritters ausführlich dargestellt. Er ist bekanntlich ein Sohn unseres

Schwarzwaldes, denn er stammte aus Wolfbach im Amt Vörrach, wo sein Vater lange Jahre Bürgermeister war. Er hat als Schüler das Gymnasium zu Vörrach und die Oberrealschule zu Schopfheim besucht und an den Universitäten Heidelberg und Freiburg Medizin studiert.



In seiner Freiburger Studienzeit war er aktiv in einer Studentenverbindung. Die Liebe zur Natur, die er aus seiner Schwarzwälder Heimat mitbekommen hat, war ein wesentlicher Faktor seines Entschlusses, die Zivilisation zu verlassen. Nun ist er auf der vulkanischen Insel Floreana einem Herzschlag erlegen, und damit hat sich das Schicksal dieses geistig überaus reifen und begabten Menschen zu früh vollendet; denn Ritter ist nur 49 Jahre alt geworden. Ueber das Schicksal seiner Gefährtin Dore Strauch ist vorläufig noch nichts bekannt. Es ist klar, daß der tragische Tod Dr. Ritters in ihrem Leben einen gewaltigen Einbruch bedeutet. Ob sie wieder in ihre Berliner Heimat zurückkehrt, steht vorerst noch nicht fest.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß an Ritters Tod die Tatsache ein Mitverschulden trägt, daß seine selbstgewählte Einsamkeit in der letzten Zeit nicht mehr gewährt wurde. Die Inselgruppe der Galapagos war zu einem Ausflugsziel mannigfacher Abenteuerer geworden, die das ursprüngliche idyllische Dasein Dr. Ritters mehr und mehr beeinträchtigten. Namentlich die Baronin Wagner, eine eigenartige Dame, die zuletzt in der Pariser Gesellschaft Gastspiele gegeben hatte, hatte Dr. Ritter das Leben sauer gemacht, indem sie mit phantastischen Herrscherallüren sich einen selbstamen Hofstaat aufgebaut hatte und auf der Charles-Insel ein frivoles Leben geführt hatte. Auch diese Dame soll nun mit einem ehemaligen Angestellten ihres früheren Pariser Modedesigns von der Bildfläche verschwunden sein. Sie hatte auch den Tod von Lorenz und Angerer verschuldet, indem sie diese beiden Männer von ihrer Insel vertrieben hatte, worauf diese nach einer Irrfahrt in der vulkanischen Wüstenei der Marschena-Insel elendiglich verdurfteten.

Zentrale Reichsjustizgewalt.

Nachdem die Justizhoheit der Länder bereits am 30. Januar 1934 auf das Reich übergegangen ist, die Justizministerien des Reiches und Preußens personell und organisch vereinigt worden sind, hat das Reichsministerium nunmehr durch einen gesetzgeberischen Akt vom 4. Dezember auch in den nichtpreussischen Ländern die unmittelbare Leitung der Justizverwaltungen auf das Reich übertragen.

Diese Vereinheitlichung der Justizverwaltungen stellt einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Reichsreform und der deutschen Rechtsentwicklung dar. Vom 1. Januar 1935 ab gibt es nur noch eine einheitliche Reichsjustizverwaltung, die durch besondere Abteilungen die bisherigen einzelnen Landesjustizverwaltungen — unter Fortfall der Landesjustizministerien — liquidiert.

Während in der Weimarer Republik sich gerade in den Debatten über die Justizvereinfachung die Schwäche des damaligen Staatsaufbaus und der reichszentralen Gewalt offenbarte, hat der Nationalsozialismus es sofort nach der Machtübernahme als seine wesentliche Aufgabe betrachtet, im Zuge der Reichsreform auch einer starken, einheitlichen Justizgewalt zum Durchbruch zu verhelfen.

Bereits am 24. April 1933 wurde auf Vorschlag des Führers und Reichstanzlers der Reichsleiter der Rechtsabteilung, Dr. Hans Frank, durch den Reichspräsidenten von Hindenburg zum Reichskommissar für die Gleichhaltung der Justiz in den Ländern und zur Erneuerung des deutschen Rechts ernannt. Schritt um Schritt hat der Reichsjustizkommissar in Zusammenarbeit mit dem Reichsminister der Justiz, dem er für die Bewältigung dieser Aufgabe beigegeben war, die Voraussetzungen für die Gleichhaltung der Justiz in den Ländern und zur Erneuerung des deutschen Rechts geschaffen. Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen wurde zur Sammelorganisation aller mit dem Recht verknüpften Berufsstände ausgebaut, und der am 1. Oktober 1933 nach Leipzig einberufene Juristentag war der fünfjährige Ausdruck für die einheitliche Ausrichtung aller Diener am Recht aus allen Ländern Deutschlands.

Der Reichsjustizkommissar hat dabei stets den Gedanken vertreten, daß die äußere Gleichhaltung nur eine Folge der inneren sein kann. Er hat infolgedessen, nachdem die Reichsregierung durch das Gesetz vom 30. Januar 1934 die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übertragen hatte und damit auch die Justizhoheit der Länder auf das Reich übergegangen war, durch immer erneute einbringliche Zusammenholung aller Kräfte aus allen Teilen des Reiches zur Mitarbeit an der Rechtsrenewierung die einheitliche Rechtsentwicklung vorwärts getrieben. Dadurch wurde die weitere Etappe auf dem Wege der Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich ermöglicht.

Am 19. Februar erschien das erste Gesetz zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich, demzufolge sämtliche Gerichte „Im Namen des deutschen Volkes“ Recht zu sprechen haben und der Reichsjustizminister ermächtigt wurde, alle Bestimmungen zu treffen, die durch den Uebergang der Justizhoheit auf das Reich erforderlich werden. Am 21. Juni wurde durch eine Verfügung des Führers der Reichsjustizminister mit der Leitung des preussischen Justizressorts unter Wahrnehmung der preussischen Justizangelegenheiten betraut. Damit war die Justizverwaltung des größten deutschen Landes dem Reichsjustizminister in Personalunion unterstellt. Schon damals war nur noch ein kleiner Schritt zur Vereinigung des Reichsjustizministeriums mit dem preussischen Justizministerium, die mit Zustimmung des preussischen Ministerpräsidenten Göring durch Erlass des Reichsjustizministers vom 16. Oktober 1934 vollzogen wurde.

Mit dem Gesetz vom 4. Dezember und der Verordnung des Reichsjustizministers vom 5. Dezember sind auch die außerpreussischen Länder in die Arbeitsgemeinschaft der Reichsjustizverwaltung aufgenommen. In dem Vorpruch des erlassenen Gesetzes kann darum zum erstenmal in der Geschichte des Reiches der Satz enthalten sein: „Im nationalsozialistischen Staat ist die staatliche Justiz eine Einheit; sie steht dem Reich zu und bedarf einheitlicher Verwaltung durch das Reich.“

Mit dieser Tatsache ist eine wesentliche Aufgabe des Reichsjustizkommissars durchgeführt; die sorgfältig vorbereitete innere Reife in der Ausrichtung aller in den Justizverwaltungen wirkenden Kräfte auf das gleiche Ziel konnte durch den äußeren Abschluß gekrönt werden. Vorur der Kampf weitergeht, ist die Erneuerung des deutschen Rechts. Denn nur dann vermag das große Werk des einheitlichen Reichsrechtsgedankens des Nationalsozialismus zu bestehen, wenn auch auf dem Gebiete der Rechtspolitik alles gefördert wird, was uns dieser Einheit näherbringt. Die einheitliche Leitung des gesamten Justizverwaltungsapparates in einer Hand schafft das Fundament für den weiteren Aufbau des deutschen Rechts.

Das Gesetz sieht im einzelnen vor, daß die Zuständigkeit der obersten Landesjustizbehörden auf den Reichsminister der Justiz übergehen und dieser sie auch auf nachgeordnete Behörden übertragen kann, wozu in manchen kleinen Ländern mit starker Zentralisierung Anlaß gegeben sein wird. Hierbei kommt namentlich die Uebertragung der Zuständigkeit auf die Provinzialbehörden, nämlich die Präsidenten der Oberlandes-

Ministerpräsident Köhler zum 8. Dezember:

Jeder Opfer, das Du bringst,
ist ein Jaugstein für die deutsche Zukunft.

Walter Köhler

Der badische Ministerpräsident Walter Köhler stellte der „Badischen Presse“ die obige Parole zur Verfügung, mit der er jeden badischen Volksgenossen auffordert, am „Tag der nationalen Solidarität“ seine Pflicht zu tun.

gerichte und Generalstaatsanwälte in Betracht. Der Reichsminister der Justiz kann zur überleitenden Fortführung der Geschäfte Beauftragte bestellen, die für ein oder mehrere Länder oder Landbestelle zuständig sind.

Diese Beauftragten des Reichsministers der Justiz werden als Abteilungen des Reichsjustizministeriums geführt und mit Wirkung vom 1. Januar 1935 errichtet. Es handelt sich (wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe berichten konnten) um eine Abteilung Bayern, eine Abteilung Sachsen und Thüringen, eine weitere Abteilung Württemberg und Baden und eine Abteilung, die die außerpreussischen norddeutschen Gebiete umfaßt. Diese Abtei-

lungen haben ihren Sitz in den Städten München, Dresden, Stuttgart und Hamburg. Vorläufig bleiben die Beamten-, Verwaltungs- und hausrechtlichen Verhältnisse der nachgeordneten Landesjustizbehörden unberührt. Der Reichsminister der Justiz kann jedoch die für die oberste Landesjustizbehörde im Landeshaushalt ausgeworfenen Ausgabenmittel in Anspruch nehmen.

Der Idealfall der vollständigen Vereinigung der Landesjustizverwaltungen mit der Reichsjustizverwaltung bleibt also noch einem weiteren späteren Schritt überlassen, der aber in seiner Folgerichtigkeit nunmehr eine Frage der Zeit ist.

General v. Gutier †



Berlin, 7. Dez. Im Alter von 77 Jahren ist Mittwochabend in den Räumen des Nationalen Klubs in Berlin General der Infanterie Oskar von Gutier nach einem Schwächeanfall infolge Herzschlages verstorben.

Mit General von Gutier ist wieder einer der alten Heerführer des großen Weltkrieges zur großen Armee abgerufen worden. Er wurde am 27. August 1857 in Erfurt als Sohn eines preussischen Majors geboren. Als Oberst kommandierte er von 1907 bis 1910 das preussische Leibgarde-Infanterieregiment 115, bis er im Jahre 1910 als Generalmajor Kommandeur der 74. Infanteriebrigade wurde. Als Oberquartiermeister und Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie kam er 1911 in den Großen Generalstab zurück und wurde dort im März 1912 zum Kommandeur der I. Gardebataillon ernannt, die er nach Ausbruch des Weltkrieges auch ins Feld führte, erst auf dem Vormarsch im Westen im Verband der Armee Bülow, dann in den schweren Kämpfen an der Yser, in der Winterschlacht der Champagne usw.

General von Gutier ist weitesten Kreisen des deutschen Volkes dadurch bekannt geworden, daß unter seinem Oberbefehl im September 1917 Riga eingenommen wurde. Seiner Führung ist auch die überraschende Besetzung der Insel Dösel und Dagö zu verdanken. Neuen Ruhm erwarb er sich im Frühjahr 1918 als Oberbefehlshaber der 18. Armee, die er bis vor die Tore von Amiens führte. Im Januar 1919 hat General von Gutier seinen Abschied genommen.

Der Brand des Bamberckspieltheaters bei Pervignan, bei dem, wie wir gestern bereits melden konnten, 50 Menschen verletzt wurden, hat bereits 8 Tode so Opfer gefordert.

Schweres Erdbeben in Mittelamerika. Die mittelamerikanischen Staaten Guatemala und Honduras wurden in den letzten Tagen von andauernden heftigen Erdstößen heimgesucht. Dabei wurde der an der Grenze der beiden Länder liegende Ort Monteros vollkommen zerstört.

Gedenken für die alte „Karlsruhe“

In Fortsetzung unseres gestrigen Jahrbuchberichts von der „Karlsruhe“ veröffentlichten wir im folgenden einen Bericht über die letzte Fahrtetappe vor Westindien.

Am 14. November, 4 Uhr nachmittags, erreichen wir den Ort, wo am 4. November 1914 die erste „Karlsruhe“ ihr Ende fand, etwa 300 Seemeilen östlich von Trinidad. Nach dreimonatigem erfolgreichem Handelskrieg an der Ostküste Südamerikas wurde das Schiff hier infolge einer Explosion, deren Ursache nicht aufgeklärt werden konnte, in zwei Teile gerissen. Das Vorschiff mit Kommandoturm, Brücke und Mast sank sofort in die Tiefe und nahm 263 Mann mit sich, darunter den Kommandanten, Fregattenkapitän Köhler. Der übrige Teil des Schiffes erhielt sich noch 27 Minuten schwimmend, während welcher Zeit der Rest der Besatzung, 146 Mann, von dem Begleitschiff „Rio Negro“ aufgenommen werden konnte. — Die ganze Besatzung ist auf der Schanze angetreten und zu Ehren unserer gefallenen Kameraden von der ersten „Karlsruhe“ findet eine ergreifende militärische Feier statt, während im Topp die alte Kriegsflagge weht, unter der sie gekämpft haben.

In 4000 Meter Tiefe ruhen sie jetzt unter uns. Unter den Klängen des Liedes „Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand“ wird ein großes Eisernes Kreuz mit einem Lorbeerfranz versenkt. Die ganze Besatzung steht still, die Ehrenwache mit präsentierendem Gewehr. Zum Schluß der Feier spielt die Musik das Deutschlandlied und das Hori-Wessel-Lied. Je mehr wir uns den westindischen Inseln nähern, desto zahlreicher werden die Schwärme der fliegenden Fische. Zu Hunderten schießen sie aus dem Wasser heraus, lassen sich zurückfallen, schnellen wieder hoch und setzen ihren Schwefel fort. Es gibt unter den fliegenden Fischen ganz kleine. Sie sehen mit ihren in der Sonne glitzernden, durchsichtigen Flügelhäuten wie elegant dahinschwirrende Libellen aus.

Am Nachmittag des 15. November kommt Feuerbord voraus als erste der kleinen Antillen die Insel Tobago in Sicht, und später erscheint rechts vor uns nächstes Ziel, die Insel Trinidad, als Silhouette in der roten Glut der untergehenden Sonne. Heute Nacht werden wir zwischen den beiden Inseln hindurchlaufen und morgen früh vor Port of Spain, unserm ersten tropischen Hafen, vor Anker gehen.

Holländer und Schweden an die Saar?

Neben Engländern und Italienern / Gesamtstärke 2—3000 Mann.

Genf, 7. Dez. Ueber die Zusammensetzung der internationalen Truppenabteilung für die Saar verläutet, daß es sich voraussichtlich um Abteilungen in der Gesamtstärke von zwei bis dreitausend Mann handeln werde. Man nimmt an, daß der Rat am Schluß seiner jetzigen Tagung den Beschluß über die Zusammensetzung und Stärke dieser Truppe fassen wird. Auch von englischer Seite wird bestätigt, daß englische und italienische Truppen sich zweifellos an der Aufstellung beteiligen werden und daß man mit Schweden und Holland verhandelt, ohne aber schon eine bestimmte Antwort zu haben.

Von russischer und tschechoslowakischer Seite ging schon der Bescheid ein, daß mit Truppen beider Länder nicht zu rechnen sei.

In englischen Kreisen wird erklärt, daß die englische Truppenabteilung etwa fünf Tage nach dem Beschluß des Völkerbundsrates im Saargebiet eintreffen könne. Im Zusammenhang damit wurde auch von unterrichteter englischer Seite die Meinung ausgesprochen, daß die Uebergangzeit im Saargebiet spätestens im April nächsten Jahres ihr Ende finden und das neue Regime in Kraft treten werde.

Wie man hört, sind von italienischer Seite Versagler für das Saargebiet in Aussicht genommen. Nachdem die Sachverständigen der verschiedenen Staaten in Genf eingetroffen sind, für England General Temperley, sollen hier die Einzelheiten über die internationale Truppenabteilung festgelegt werden, wobei auch der Dreierauschluß im Auftrage des Rates verantwortungsvoll mitsprechen wird.

Die deutsche Zustimmung.

Der deutsche Konsul in Genf hat am Donnerstag nachmittag dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, im Auftrag der Reichsregierung die Antwort Deutschlands übergeben. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich beehre mich, den Empfang Ihres Telegramms vom 5. Dezember über die Sitzung des Völkerbundsrates vom gleichen Tage zu bestätigen und Ihnen darauf namens der deutschen Regierung folgendes mitzuteilen:

Die deutsche Regierung hat von den Erklärungen Kenntnis genommen, die im Völkerbundsrat zur Frage der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet während der Abstimmungsperiode abgegeben worden sind. Sie ist ihrerseits zwar der Ansicht, daß die Verhältnisse im Saargebiet eine Veranziehung auswärtiger Kräfte für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht notwendig erscheinen lassen; sie will sich aber gleichwohl damit einverstanden erklären, daß, sofern der Rat dies beschließt, neutrale internationale Kontingente in angemessener Stärke zu dem erwähnten Zweck ins Saargebiet entsandt werden.

gez. Freiherr v. Neurath,
Reichsminister des Auswärtigen.

Die Ratsdebatte über den Saarbericht

die mit dessen einstimmiger Annahme endete, sah als ersten Redner den Außenminister Laval, der betonte, daß er glücklich sei, die völlige Zustimmung Frankreichs zu sämtlichen Schlussfolgerungen des Berichtes mitteilen zu können. Ganz besonders glücklich sei er über die Lösung der politischen Fragen wie über die deutsch-französische Einigung in der Frage der Abstimmungsminderheit, sowie über die erzielte Definition des Status quo. Bei den Finanz- und Wirtschaftsabmachungen zwischen Deutschland und Frankreich sei auf beiden Seiten großes Entgegenkommen bewiesen worden. Laval verbreitete sich über den Status quo und die

Eventualität einer zweiten Abstimmung, eine Auffassung, die als abwegig anzuspochen ist.

Der englische Vertreter Lord Eden teilte mit, daß England den Bericht annehme, und die gefundene Lösung begrüße. Er unterstrich die Tatsache, daß die deutsche und die französische Regierung am Zustandekommen des Berichtes mitgearbeitet haben, und er hoffe, dieser Umstand sei eine Einleitung auch für eine spätere Zusammenarbeit beider Länder.

Zum Abschluß der Sitzung faßt Benesch als Ratspräsident die Debatte zusammen und stellte fest, daß der Bericht des Saar-Ausschusses einstimmig angenommen worden sei.

Französisch-russisches Abkommen.

Keine zweiseitigen Verträge ohne Fühlungnahme. Zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem russischen Volkskommissar Litwinow ist ein Vertrag geschlossen worden, worin Rußland und Frankreich sich verpflichten, keine Verhandlungen über zweiseitige Verträge zu führen, ohne sich vorher miteinander in Verbindung zu setzen und zu besprechen.

Dazu wird bekannt, daß der russische Außenkommissar Litwinow gewisse Sorgen hinsichtlich eventueller Verhandlungen Frankreichs mit anderen Staaten, die ohne Rücksicht auf das Zustandekommen oder Nichtzustandekommen des Dispaktes geführt würden, ausgesprochen habe und daß sich daraufhin die französische Regierung gegenüber der russischen Regierung gebunden habe.

Die ungarische Denkschrift soll heute in Genf veröffentlicht werden. Sie umfaßt etwa 25 Seiten Text und geht in allen Einzelheiten auf die in der jugoslawischen Denkschrift enthaltenen Vorwürfe ein. Außerdem soll sie noch weiteres Material von ungarischer Seite beibringen.

Konreise Lavals noch im Dezember.

Paris, 7. Dez. Die Agentur Radio läßt sich aus Genf melden, es sei nicht ausgeschlossen, daß Laval bald nach seiner Rückkehr aus Genf seine Reise nach Rom antreten werde.

Der Führer ehrt Mackensen.

Falkenwalde, 7. Dez. Der Führer und Reichskanzler hat gestern dem Generalfeldmarschall von Mackensen, der seinen 85. Geburtstag beging, einen Besuch ab. Der Generalfeldmarschall, der die Uniform seines alten Husarenregiments trug, empfing den Führer bereits an der Tür seines Hauses, umgeben von seiner Familie. Der Führer sprach dem Generalfeldmarschall in überaus herzlichen Worten den Glückwunsch des gesamten deutschen Volkes aus, worauf der Jubilar in bewegten Worten für die unerwartete Ehrgung, die ihm überraschend zuteil geworden sei, dankte. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß er diesen Dank mit um so größerer Freude ausspreche, als er in den langen Jahren seines Lebens nichts anderes getan habe, als seinem Vaterlande zu dienen. Keine größere Ehrgung hätte ihm an seinem Lebensabend zuteil werden können, als hier den Besuch des Reichsoberhauptes in seinem Hause zu sehen.

Dann sprach der Reichswehrminister Generaloberst von Lomberg dem Generalfeldmarschall die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht aus. General der Artillerie, von Fritsch, der Chef der Seeresleitung, überbrachte die Glückwünsche des Reichsheeres und teilte mit, daß das Reichsheer dem Generalfeldmarschall ein Reitpferd zum künftigen Gebrauch als Geschenk darbringe.

Anschließend sprach Reichsaussenminister Freiherr von Neurath seine Glückwünsche aus.

Nach den zahlreichen Gratulationen zogen sich der Führer und der Generalfeldmarschall zu einer längeren Unterhaltung zurück.

40 Tage vor der Heimkehr der Saar ins Reich.



Zu den Saarverhandlungen in Genf.

Das erste Bild von den entscheidenden Besprechungen des Saarausschusses in Genf. In der ersten Reihe sitzend von links nach rechts: Der Völkerbundsbeauftragte Piloti, der argentinische Delegierte Cantillo, der Vorsitzende des Dreierausschusses, Baron Aloisi-Italien, der spanische Delegierte Lopez und der Präsident der Saarregierung, Knox.



Generalprobe für die Saarabstimmung.

Die Abstimmungscommission für das Saargebiet veranstaltete in einem Saarbrücker Wahllokal eine Probeabstimmung, um festzustellen, wieviel Personen in einem Wahllokal abstimmen können, und wieviel Wahllokale demnach erforderlich sind.

1 Jahr Kulturarbeit.

Dr. Goebbels umreißt das Schaffen der Reichskulturkammer / Zukunftsaufgaben.

Berlin, 7. Dez. Die Reichskulturkammer, die Trägerin des kulturellen Lebens im neuen Deutschland, beging gestern in einer feierlichen Kundgebung im Berliner Sportpalast die Feier ihres einjährigen Bestehens. Vor Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Gliederungen der Partei, den Abgeordneten, die Künste und Wissenschaften entsandt hatten, legte — jubelnd begrüßt — der Präsident der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels

den Rechenschaftsbericht ab, gab er die Marschrichtung für die Kulturarbeiten des kommenden Jahres bekannt.

Zu Beginn seiner Rede wies Dr. Goebbels auf die Entstehungsgeschichte der Reichskulturkammer hin. Unsere erste Aufgabe bestand darin, aus dem Wirrwarr der Vereine und Verbände eine klare und homogene wirkende Organisationseinheit zu schaffen. Die Meinungs- und Richtungsstreitigkeiten, die seit mehreren Jahrzehnten das deutsche Kunstschaffen bis zu seiner vollkommenen Verödung ausgefüllt hatten, durften auf dem Boden dieser neuen Organisation keineswegs ein neues Betätigungsfeld finden. Dabei durfte es keinen Augenblick bestritten bleiben, daß die nationalsozialistische Weltanschauung eben als Weltanschauung in die Erscheinung trat und deshalb auch souverän sein mußte in der Formung ihres nationalen Kulturwillens.

Ein Ideenwechsel bedingt einen Personenwechsel. Und wo das auch vielfach aus Mangel an Talenten praktisch nicht durchgeführt werden konnte, da mußte denn doch, wenn nicht Begeisterung und Hingabe, so mindestens Verständnis und Loyalität für die neue politische Gestaltung des Reiches verlangt und gefordert werden.

Wir sind in dieser Umstellung der Kräfte nicht kleinlich verfahren. Aber es kann und darf der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Wortführern nicht verwehrt werden, zum deutschen Kulturstand eindeutig und kompromißlos Stellung zu nehmen. Es entspricht nicht der Loyalität, die der schaffende Künstler dem neuen Staate schuldet, wenn nationalsozialistische Forderungen, die im Geiste der kämpfenden Bewegung ihre Rechtfertigung finden, als von gewissen Kreisen kommend verdächtig und diskreditiert werden. Denn der Nationalsozialismus ist nicht nur das politische und soziale, sondern auch das kulturelle Gewissen der Nation.

Es bedeutet auch keinen Freibrief für jenen Nachwuchs, der als Wortführer einer vergangenen Epoche fungiert, daß er sich der väterlichen Patronanz unbefristeter Künstler, die es in diesem Falle an dem nötigen politischen Instinkt ermangeln lassen, erfreut. Man kann weltanschauliche Entstellungen schlimmer Art aus der Vergangenheit nicht damit entschuldigen, daß man sie als Kunstwerke abtut, sondern der Künstler selbst, der mit seiner Person und mit seinem Namen hinter dem Werke steht, ist dafür verantwortlich.

Und es heißt Logik und Verstand auf den Kopf stellen, wenn man behauptet, eine Epoche verlange eben nach Sensationen, und der Künstler sei deshalb verpflichtet, Sensationen zu machen.

Das eben nennen wir Konjunktur: Mit den Wölfen zu hulen und dem sogenannten Zeitgeist zu opfern, aus dem Bestreben, oben zu bleiben.

Mag sein, daß nachfolgende Werte die Sünden vorangegangener wieder gutzumachen versuchen. Was aber liegt näher, als daß der Nationalsozialismus sich dann eine Bewährungsschrift ausbedingen muß, in der es sich zeigen soll, ob der Mann von gestern oder der Mann von heute der Beste und wahre ist.

Technische Meisterschaft entschuldigt nicht etwa, sondern verpflichtet!

Es ist dann bequem und billig, zu behaupten, es handle sich dabei um schnell hingeschriebene Gelegenheitswerke. Das ist es ja, daß Gelegenheit nicht nur Diebe, sondern auch atonale Musiker macht, die, um der Sensation zu dienen und dem Zeitgeist nahe zu bleiben, nackte Frauen auf der Bühne in obszönen und kitschig-gemeinen Szenen im Bade auftreten lassen und sie dabei zur Verpötlung eines feigen Geschlechts, das zu schwach ist, sich dagegen aufzulehnen, mit den mißtönenden Dissonanzen einer musikalischen Nichtkönnerei umgeben.

Unsere altdeutschen Meister werden sich dafür bedanken, in welchem Zusammenhang genannt zu werden. Und wenn sich die musikalische Jugend in Deutschland dazu bekennt, so ist das ein Beweis dafür, wie notwendig es ist, rücksichtslos dagegen anzugehen. Wir verwahren uns auf das Energetische dagegen, diesen Künstlertypus als deutsch angeprochen zu sehen und buchen die Tatsache seines bluts-

mäßig rein germanischen Ursprungs nur als drastischen Beweis dafür, wie tief sich die jüdisch-intellektualistische Infiltrierung bereits in unserem eigenen Volkskörper festgesetzt hatte. Das festzulegen, hat nicht das Mindeste mit politischem Denunziantentum zu tun.

Wir sind erhaben über den Verdacht, wahrer und echter Kunst Kleinliche und schifanöse Vorschriften machen zu wollen.

Gewiß können wir es uns nicht leisten, angeführt der auf der ganzen Welt herrschenden unglücklichen Armut an wahrhaft produktiven Künstlern, auf einen echten deutschen Künstler zu verzichten. Aber es soll dann eben ein wirklicher Künstler sein, kein atonaler Geräuschemacher.

Das mußte gelagt werden, um in dem Widerstreit der Meinungen Klarheit zu schaffen. Wir haben lange geschwiegen, weil wir glaubten, daß es der deutschen Kunst nicht zuträglich sei, alte, kaum vernarbte Wunden wieder aufzureißen. Wo es sich aber um weltanschauliche Grundforderungen unseres Glaubens handelt, da wäre Schweigen Sünde und kampfloses Hinnehmen Aufgabe der eigenen Sache. Wir befinden uns da auch in Meinungsähnlichkeit mit all den unzähligen deutschen Künstlern, Musikern, Malern, Baumeistern und Dichtern, die in den vergangenen Jahren fürchtbaren deutschen Verfalls in Armut und Not, aber inbrünstiger Hoffnung und zuversichtsvoll auf den Anbruch einer neuen Epoche warteten und lieber der Zeit zum Opfer gefallen wären, als daß es ihr künstlerischer Stolz zugelassen hätte, mit der Zeit faule und feige Kompromisse abzuschließen. Sie dürfen heute das Bewußtsein haben, auf ihrem Gebiet die wahren geistigen Bahndreher eines neuen Jahrhunderts gewesen zu sein. Sie haben das Recht, sich, wenigstens was ihren Charakter und ihre kulturelle Haltung anlangt, in die Reihe unserer großen Meister einzureihen.

Die Arbeit der Reichsmusikkammer

gilt der Hebung des deutschen Musiklebens und der Verminderung der Erwerbslosigkeit die im abgelaufenen Jahr im Durchschnitt um 50 v. H. herabgedrückt und in Einzelfällen sogar ganz beseitigt werden konnte. Daneben sind die Ausbildung des musikalischen Nachwuchses die Betreuung der deutschen Musik im Ausland, die Unterstützung notleidender Musiker und die Pflege der Hausmusik die Hauptaufgabengebiete der Kammer, für welche aus Reichs- und anderen Mitteln der Betrag von insgesamt 180 000 RM. im vergangenen und laufenden Etatsjahr bis 30. November eingekostet worden sind.

Die Reichskammer der bildenden Künste

findet zu Beginn ihrer Aufbauarbeit als Erbe des Liberalismus besonders verworrene Verhältnisse vor.

Ihre erste Aufgabe sah die Kammer in der Schaffung einer organischen Einheit des Berufsstandes. Maßgebend für die Eingliederung ist allein Leistung und Können.

Durch meinen Erlass an die obersten Reichsbehörden und nachgeordneten Dienststellen, in welchem erucht wird, bei allen öffentlichen Bauvorhaben Mittel für Zwecke der bildenden Kunst auszuwerfen, ist den schaffenden Künstlern eine Reihe großer Aufgaben erwachsen, die es ihnen ermöglichen, dem Kulturwillen des Staates Ausdruck zu verleihen.

Durch Veranstaltung von Ausstellungen und Wettbewerben, Schaffung einer Alters- und Hinterbliebenenversicherung usw. bemüht sich die Kammer mit allen Kräften, die soziale Notlage der bildenden Künstler zu beheben. An staatlichen Mitteln wurden für Zwecke der bildenden Kunst seit Beginn des Rechnungsjahres 1933/34 bis heute der Betrag von 200 000 RM. aufgewendet.

Das Theaterwesen

aus der früheren gewerbepolitischen Regelung heraus und unterstellt es hinsichtlich der Erfüllung seiner Kultur Aufgabe der Führung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda. Damit gliedert sich die Aufgabe der Kammer in die ständige Erfassung aller im Theaterwesen beteiligten Berufsgruppen einerseits und in die künstlerische Führung und Überwachung des Theaters andererseits, die in Zusammenarbeit mit dem Reichsdraturgen durchgeführt wird.

Aufgabe der Reichsschrifttumkammer

war eine Säuberungsaktion auf allen Gebieten des Schrifttums. Nicht weniger als 40 v. H. betrug allein der Anteil des Jubentums am deutschen Schrifttum. Auch der Buchhandel und das Leihbüchereiwesen mußten bereinigt werden. Kontrolle der Preis- und Geschäftsgebahrung einerseits, Ausstellungen und großzügige Werbeaktionen wie die Deutsche

Buchwoche andererseits sorgen dafür, daß das Buch wieder zu einer Sache des ganzen Volkes werden kann und wird.

die Reichspressekammer

im Beginn ihrer Arbeit sah. Es galt zunächst, die Auseinandersetzung innerhalb der Presse selbst abzustellen und ihr die wirtschaftlichen Existenzgrundlagen aufs neue zu sichern. Beides ist gelungen.

Lassen Sie mich demgegenüber auch kurz von den Sorgen

reden, die uns bewegen.

Auf dem Gebiete der Musik und Oper gilt es, den Spielplan zu aktualisieren und ihn durch Qualitätswerke junger, moderner Musiker wirkungsvoll zu bereichern. Das selbe gilt für die bildende Kunst. Der Führer selbst hat der edlen Baukunst nicht nur schöpferische, sondern auch materielle Initiative zurückgegeben, so daß wir hier besonders imponierende Werke für die nächsten Jahre zu erwarten haben.

Dem Theater fehlen noch in weitem Maße die Dichter der Zeit, die die Kraft besitzen, die großen tragischen Spannungen unserer Epoche für die Bühne zu gestalten. Solange sie auf sich warten lassen, wird es geboten sein, vor allem in einer von modernem Geist erfüllten Pflege der Klassiker die darstellende Kunst zur lehrmäßigsten Reife der geformten Schau empor zu führen.

Das Schrifttum leidet immer noch an den letzten Auswirkungen einer verächtlichen Konjunkturliteratur. Diesen patriotischen Schund zu überwinden und an seine Stelle die wirklich gekonnte Darstellung der großen nationalen Lebensimpulse unserer Zeit vorrücken zu lassen, ist das Gebot der Stunde. Die Presse ist sichtbar in ihre Aufgabe hineingewachsen.

Der Rundfunk leidet an ewigen Programmsorgen. Es muß ein Volkstum im wahrsten Sinne des Wortes sein und bleiben.

Der Film ist vielfach auf ein Niveau herabgesunken, das künstlerisch gar nicht mehr diskutiert werden kann. Es ergab sich hier kürzlich die Notwendigkeit, behördlicherseits mit drakonischen Maßnahmen zuzugreifen, um jener verantwortungslosen Clique ein Alarmsignal zu geben, die die Witzlosigkeit mit Laune und gekurbelte Blödsinn mit Unterhaltung verwechselt. Hier suchen wir in erster Zusammenarbeit mit allen für die Zukunft des deutschen Filmes in Frage kommenden Kräften jene tragisch-heroischen Stoffe, die unserer Zeit das Gesicht, und jene heiter beschwingten Vorwürfe, die diesem Gesicht den verführenden Zug geben.

Alles in allem können wir jedoch mit der Gesamtentwicklung zufrieden sein. Wir haben keine Berge verlegt und keine Wunder gewirkt; aber was nach menschlichem Ermessen erwartet werden konnte, das haben wir erreicht.

Die deutsche Kunst ist in Begriff, sich zu einer wirklichen Darstellung leidenschaftlich bewegter Weltanschauung empor zu heben.

Noch einmal glaube ich die Hoffnung wiederholen zu müssen, daß die kommenden großen Musiker, Bildhauer, Baumeister, Maer und Dichter bereits auf dem Wege sind. Jede große Kunst braucht Zeit.

Die Größe des nationalsozialistischen Aufbaus im Politischen gibt Vorstellung und Umriß der Größe des kulturellen Aufbaues, an dessen Anfang wir stehen. Im Zuge des Geistes marschieren wir alle nach dem Gesetz, nach dem wir angetreten sind.

Adolf Hitler zeigt uns den Weg!

Einreiseverbot ins Saargebiet für SA und SS.

DNB, Neustadt a. d. S., 7. Dez. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, erläßt folgende Anordnung:

„An alle SA- und SS-Männer im Reich! Kommunisten und Emigranten verfahren unter dem Hinweis, daß aus dem Reich „größere Trupps“ von SA- und SS-Männern in das Saargebiet kämen, die Offentlichkeit wieder von angeblichen deutschen Putzabsichten zu unterrichten.

Um auch diese Zweckmeldung von vornherein entsprechend zu beleuchten, wird angeordnet:

Allen SA- und SS-Männern ist es strengstens untersagt, in das Saargebiet einzureisen, gleichviel aus welchem Grunde dies geschehe, es sei denn, daß es sich um Abstimmungs-berechtigte handelt. Diese haben sich selbstverständlich an den vorgeschriebenen Einreisetermin zu halten.

Wer trotz dieser Anweisung den Versuch macht, in das Saargebiet einzureisen, wird von der zuständigen Parteidienststelle sofort zur Rechenschaft gezogen.

Neustadt a. d. S., 6. Dezember 1934.

gez. Bürckel,
Saarbevollmächtigter des Reichskanzlers.“



Zerkratz' Dein Geschirr nicht-schöne es mit VIM!

Denke daran: Aluminium ist ein weiches Metall. Aber selbst die härteste Emaille hält auf die Dauer einem gewöhnlichen Scheuermittel nicht stand. Denn gewöhnliche Putzmittel bestehen aus groben Bestandteilen, die, unter körperlicher Anstrengung der Hausfrau, den Schmutz fortkratzen. Vim dagegen besteht nicht nur aus feinen Mineralien, sondern auch aus einer schmutz-lösenden Substanz. So erklärt sich seine doppelte Wirkung: der Schmutz wird aufgeweicht und dann durch leichtes Reiben völlig entfernt. Vim ist gleich gut für feines und für grobes Putzen. Vim kratzt nie. Vim reinigt schonend und erleichtert Ihnen die Arbeit.



Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal vergrößert. Die spitzen und groben Mineralplättchen verursachen Kratzer.



VIM feucht, 40 mal vergrößert. Schmutzlösende Substanz umhüllt die feinen Mineralplättchen. Vim kratzt nicht!

VIM

DOPPELT WIRKSAM

Putzt Feines und Grobes

SUNLICHT GES. A. G. MANNHEIM-BERLIN

Türnen / Dingel / Dvorak

Winterhilfswerk der Fußballer.

Das vorläufige Ergebnis.

Die am Fuß- und Betttag in allen deutschen Gauen vom Deutschen Fußball-Verband durchgeführten Winterhilfsspiele haben einen sehr schönen Erfolg gehabt. Nach den bisher dem Deutschen Fußball-Bund von den einzelnen Gauen übermittelten Abrechnungen sind bei den von rund 600 000 Zuschauern besuchten Spielen 183 366 Mark eingegangen. Von den einzelnen Spielen im Reich brachte der Kampf in der Reichshauptstadt zwischen der deutschen Nationalmannschaft und einer Berliner Auswahl mit 25 500 Mark die größte Einnahme. An zweiter Stelle steht das Spiel zwischen München und Nürnberg/Fürth, das in München ausgetragen wurde und rund 10 000 Mark ergab. Rund 8000 Mark konnten bei der Begegnung in Chemnitz zwischen dem Polizei SV. und der Gau Liga Sachsen abgeliefert werden. Das Treffen in der schwäbischen Hauptstadt zwischen Stuttgart und Baden verzeichnete eine Einnahme von rund 7000 Mark.

v. Gronau Präsident des Aero-Clubs.

Auf einer General-Versammlung des Deutschen Aero-Clubs in Berlin wurde der bekannte Ozeanflieger Wolfgang von Gronau zum Präsidenten ernannt. Der bisherige Präsident des Aero-Clubs, Major a. D. von Kehler, hatte seinen Posten mit Rücksicht auf sein hohes Alter zur Verfügung gestellt. Er wurde in Anerkennung seines langjährigen Wirkens zum Ehrenpräsidenten des Deutschen Aero-Clubs ernannt.

Drei Meter fehlen...

Um den Höhenflug-Weltrekord von Wiley Post.

Bekanntlich hat der bekannte amerikanische Flieger Wiley Post zu Beginn dieser Woche den Weltrekord im Höhenflug des Italiener Donati von 14 433 Meter auf 14 690 Meter verbessert. Der Weltrekord-Versuch dauerte genau 2 Stunden 10 Min. Es erscheint jedoch fraglich, ob der Rekord anerkannt wird. Die internationalen Bestimmungen schreiben vor, daß ein neuer Höhenflugweltrekord mindestens um 200 Meter besser sein muß, als die bestehende Bestleistung. Nach Posts Angaben wäre also die vorgeschriebene Differenz nicht ganz erreicht worden. Es ist aber in diesem besonderen Falle darauf hinzuweisen, daß dem jetzigen Weltrekordinhaber Donati das gleiche Mißgeschick passierte, das nun Wiley Post droht. Auch er erreichte bei einem ersten Rekordflug nicht die vorgeschriebene Differenz von 200 Meter.

Rausch-Falk-Hansen siegten.

Das zweite Kopenhagener Sechstagerrennen wurde am Donnerstagabend im wieder vollbesetzten Forum zu Ende geführt. Charlier-Danbolt, die sich die Führung erkämpft hatten, konnten diese Position nicht behaupten. In der letzten Stunde rückten Rausch-Falk-Hansen zu ihnen auf und nahmen auf Grund ihrer hohen Punktzahl die Spitze ein, die sie bis zum Schluß erfolgreich verteidigten. Vergeblich versuchten Charlier-Danbolt und auch Funda-Fähfeld eine Runde gut zu machen. Rausch wurde bei der Ehrenrunde stark gefeiert und auch der deutsche Vorkämpfer Frhr. von Nitzschhofen ließ es sich nicht nehmen, den Kölner persönlich zu begrüßen.

Kein Kampf Schmeling-Gastanaga.

Die Gerüchte um den Schmeling-Kampf in Hamburg wollen nicht verstummen. So konnte man in verschiedenen Zeitungen lesen, daß in Hamburg im März eine Begegnung Schmeling mit dem Spanier Gastanaga geplant sei. Wie uns der Hamburger Veranstalter mitteilt, bleibt es nach wie vor bei Schmeling-Hamas. Mit Gastanaga oder dessen Manager haben in dieser Richtung keinerlei Verhandlungen stattgefunden. Der Wunsch Gastanagas ist hier wohl der Vater des Gedankens gewesen. Schmeling wird sich übrigens erst nach seinem Kampf im März wieder vor der Kamera betätigen.

Vom Karlsruher Tischtennis-Sport.

Vier Städte-Kampf Karlsruhe-Mannheim-Stuttgart-Ludwigschafen.

In Karlsruhe trafen sich zum 4-Fronten-Kampf die Mannschaften der stärksten Vereine aus Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart (süd. Mannschaftsmeister 1933/34) und Ludwigschafen. Jede Mannschaft spielte gegen jede 6 Einzel und 3 Doppel. Die Tabelle:

Mannschaftsfolge	gew. Spiele	verl. Spiele
Mannheim	3	9
Stuttgart	2	8
Ludwigschafen	1	14
Karlsruhe	0	28

Im Anschluß an das Mannschaftsturnier wurde noch ein Einzelturnier durchgeführt, das W. Werner (Mannheim) vor seinen Klubkameraden Droller und Lang gewann.

Am Samstag, 1. Dezember 1934, hatte der Karlsruher Tischtennis-Verein den TTV Bruchsal zum ersten Spiel um die mittelbadische Vereinsmeisterschaft im Tischtennis zu Gast. Gärtner, als es das Resultat besagt, mußten die Karlsruher Spieler kämpfen, um mit 8:1 zu siegen.

Im Anschluß an diesen Vereinskampf trugen die Bruchsaler und Karlsruher Spieler ein Freundschafts-Einzelturnier aus, das der Karlsruher R. W. Müller ungeschlagen beendete, während der Favorit Breuer überraschend in der Vorrunde schon anschied. Ma.

Jad Crawford, der bei den Tennismeisterschaften von Neu-Südwest als Herrreneinzel über den Engländer Perry gefiegt hatte, gewann jetzt mit sein. Landsmann Mc. Grath bei der gleichen Veranstaltung das Herren Doppel über Maier-Hopman 6:1, 6:4, 6:4. Maier-Hopman hatten vorher die Engländer Perry-Dugdes ausgeschaltet.

Um die Europa-Meisterschaft im Leichtgewicht kämpfen am 8. Dezember in Mailand der deutsche Meister Richard Stegermann und der Italiener Orlando. Am Punktgericht sitzt für diesen Kampf u. a. der Sportwart des Gaues Südwest, Carl Feldhus-Frankfurt.

Deutsche Eisschnellläufer in Norwegen.

Zur Olympiavorbereitung der deutschen Eisschnellläufer ist auch für den Winter 1934/35 ein umfangreiches Programm ausgearbeitet worden. Dazu gehört auch praktische Betätigung im Mutterlande dieses Sportes, Norwegen. So ist denn auch beabsichtigt, einige besonders veranlagte Läufer nach dem Norden zu entsenden. Zwei davon sind bereits an Ort und Stelle eingetroffen die Berliner Saemes und Lötlich, um in Hamar und Oslo an den dortigen großen Vorbildern zu lernen und sich zu vervollkommen.

Daneben werden unter Leitung des Eisschnelllaufwartes Neutittler auch in Deutschland wieder mehrere Kurse durchgeführt, die nach Garmisch-Partenkirchen, Oberstdorf, Murnau und Mittenwald vorgezogen sind.

Vorhomer und 1936.

Der nach Stuttgart übergesiedelte deutsche Sprintermeister Vorhomer hat sich inzwischen gut eingelebt und ist als eine der stärksten deutschen Waffen für die Olympischen Spiele 1936 auf dem Gebiet der Leichtathletik zu betrachten, obwohl er im Januar 30 Jahre alt wird. Nach dem Urteil des Vorhomer beratenden Arztes wird der Weltdeutsche, dessen körperlicher Aufbau wie bei allen anderen leistungsfähigen Sportleuten bei entsprechender Lebensweise bis zum 36. Jahre fortgeschritten, 1935 und 1936 erst seine höchste Leistungsform erreichen.

Nachahmenswerte Unterfütterung der Vollblutzüchter.

Herr P. Mühlens, der Besitzer des bekannten Stutts Kottgen, hat der Zuchtcommission der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen in außerordentlich anerkannter Weise zu dem ihm gebührenden „Flamboyant“, der augenblicklich bei Graf Wolff-Metternich in Binnebeck (Westf.) steht, eine Anzahl Preisprünge zur Verfügung gestellt, um dadurch die züchterischen Bestrebungen der DVB. weitgehend zu unterstützen.

„Flamboyant“ hat in der Saison 1934 bereits 83 Sieger auf den deutschen Rennbahnen gestellt. In England gewann „Flamboyant“, ein Sohn Flamboyants 1934 in Ascot ein Rennen von 2000 Pfund Sterling und erhielt selbst dabei als Sieger 1440 Pfund Sterling. Ein Sohn Flamboyants ist ferner der bekannte englische Deckhengst „Flamingo“, Sieger in den 2000 Guineas und Zweiter im englischen Derby in Epim.

In Frankreich stellte „Flamboyant“ in seinem Enkel „Sao Dai“ v. Flamingo a. d. Heaven, einen der besten Zweijährigen, Sieger in einem 100 000 Franken-Rennen. Flamboyants Sohn „Flamingo“ stellte in England viele Sieger, darunter „Flamenco“, der 1934 in Ascot sogar den Grand Colombo sicher schlug. Auch in Dänemark taten sich die Nachkommen Flamboyants 1934 rühmlich hervor.

„Verordnung Nr. 1“.

Grundlegende Bestimmungen über den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Um die Aufgabengebiete der Fachämter für Leibesübungen eindeutig klarzulegen, hat der Reichsportführer v. Schammer und Oken eine grundlegende Verordnung bezüglich des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen erlassen. Diese Verordnung mit ihren Erläuterungen hat folgenden Wortlaut:

1. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist der Zusammenschluß der Leibesübungen treibenden Vereine.

Zur Klarstellung dieser Bestimmung wird darauf hingewiesen, daß vorerst die Mitgliedschaft zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen nur durch die Zugehörigkeit zu einem der Verbände möglich ist. Bestehende Vereine und Vereinsabteilungen bleiben bei den Verbänden, denen sie bisher angehört. Das gleiche gilt für sich zusammenschließende Vereine. Neugegründete Vereine haben die Wahl des Anschlusses an einen der Verbände. Sie können aber auch ihre Abteilungen nach dem Beispiel vorhandener mehrere Sportarten treibenden Vereine jeweils den zuständigen Verbänden anschließen. Zum Beispiel kann ein Turn- und Sportverein mit seiner Fußballabteilung dem Deutschen Fußballbund, mit seiner Leichtathletikabteilung dem Deutschen Leichtathletikverband, mit seiner Turnabteilung der Deutschen Turnerschaft angehören.

2. Zur Durchführung aller sachlichen und technischen Aufgaben einschließlich Verwaltung und Rechtsprechung sind Fachämter eingerichtet. Diese haben bis zum 31. Dezember 1934 Fachordnungen zur Genehmigung einzureichen.

Die aufzustellenden Fachordnungen müssen enthalten: Die Gliederungen der Führerräte für Fachamt, Gau usw., Festlegung des Aufgabekreises für die Mitarbeiter in den Führerräten, Bestimmungen für den Veranstaltungsbetrieb, Gebührenregelung, Sportpässe, Schul- und Lehrweisen, Hinweis auf Wettkampfbestimmungen, falls solche besonders herausgegeben sind (Amateurbestimmungen) Bestimmungen über den Vereinswechsel und über die Rechtsprechung, ferner solche über den internationalen Verkehr. Fachämter, deren Arbeitsgebiet sich auf Sportarten erstreckt, die in großem Umfang von verschiedenen Verbänden betrieben werden, haben bei der Verrichtung der Stellen im Führerrat Rücksicht auf maßgebliche Vertretung der betreffenden Verbände zu nehmen. Zum Beispiel wird im Fachamt für Eiskunstlauf die Deutsche Turnerschaft und der Deutsche Bergsteiger- und Wanderverband vertreten sein müssen, in den Fachämtern für Leichtathletik und Schwimmen die Deutsche Turnerschaft. Die für die Fachämter getroffenen Bestimmungen gelten sinngemäß auch für die weiteren Gliederungen wie Gauen usw.

3. Die Autorität der Fachämter erstreckt sich in den unter 2) gegebenen Aufgaben auf alle Vereine und Vereinsabteilungen, die die dem Fachamt übertragene Sportart betreiben. Die Fachämter allein sind berechtigt, Veranstaltungen auszusprechen und die von den Verbänden bzw. deren Vereinen ausgehenden zu genehmigen.

Fußballpunktkämpfe am Sonntag.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe 1: Neurent — Durmersheim, Kuppenheim — Darlanden, Beiertheim — Forchheim, VfB. Baden-Baden — Frankonia, Hagelsfeld — SpVgg. Baden-Baden.

Gruppe 2: Enzberg — Brödingen, Weingarten — SC. Pforzheim, BSC. Pforzheim — Entingen, Mühlacker — Durlach, Forst — Birkenfeld.

Der Tabellenstand.

Gruppe 1:					
Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Punkte	
VfB. Rastatt	10	9	1	0	19
Sportfreunde Forchheim	10	6	2	2	14
VfB. Durmersheim	10	4	5	1	13
VfB. Beiertheim	10	5	2	3	12
VfB. Darlanden	10	4	4	2	12
VfB. Kuppenheim	10	4	3	3	11
VfB. Neurent	10	3	4	3	10
Viktoria Hagelsfeld	10	2	3	5	7
Frankonia Karlsruhe	10	2	1	7	5
VfB. Baden-Baden	10	2	1	7	5
SpVgg. Baden-Baden	10	1	0	9	2

Gruppe 2:					
Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Punkte	
Germania Brödingen	11	7	2	2	16
Viktoria Enzberg	11	8	0	3	16
FC. Birkenfeld	10	6	2	2	14
VfB. Riefen	11	6	2	3	14
SpVgg. Weingarten	11	5	2	4	12
Germania Durlach	11	5	1	5	11
FC. Entingen	11	3	5	3	11
VfB. Pforzheim	9	4	1	4	9
SpVgg. Mühlacker	11	4	1	6	9
Germania Forst	10	3	2	5	8
BSC. Pforzheim	11	2	4	5	8
SpCl. Pforzheim	11	0	0	11	0

Spiele der Kreisklassen

Kreisklasse 1, Gruppe 1: D.R. Darlanden — Postsp.; Reichsbahn — Kluppurr.

Gruppe 2: Brödingen — Föhlingen; Gruppe 3: Friedrichstal — SpVgg. Neudorf; VfB. Hochstetten — VfB. 09 Philippsburg; VfB. Hanfenloch — Olympia Kirrlach; VfB. Graben — Alemannia Eggenstein; VfB. Linfenheim — VfB. Biefental.

Kreisklasse 2, Gruppe 1: D.R. West — Wolfartsmeier. Gruppe 2: Riedolsheim — Weiber; Forst 2 — Stettfeld; Rheinhausen — Neuthard; Spöck — Ubstadt; Karlsdorf 3 — Guttenheim; Biefental, Ruffheim frei.

Gruppe 3: Menzingen — Eppingen; Reibshheim — Zentern; Bauerbach — Sulzfeld; Flehingen — Kürnbach;

Zwei finnische Spitzenkämpfer der Leichtathletik, der Hochspringer Peräsafo und der Speerwerfer Sippala, werden sich an den großen Wettkämpfen anlässlich der 100. Jahrestagfeier des Staates Viktoria in Melbourne beteiligen und auch in Neuseeland an den Start gehen.

4. Auch die Schulungs- und Lehrgangstätigkeit der Verbände unterliegt der Genehmigung und Beaufsichtigung der Fachämter.

Die Schulungs- und Lehrgangstätigkeit soll weiterhin durch Mitarbeit der Verbände gefördert werden. Für diese Aufgaben haben sie Mittel zur Verfügung zu stellen. Den Fachämtern ist aber maßgeblich Einfluß hinsichtlich der Lehrweise einzuräumen, um die Einheitlichkeit des gesamten Schulwesens zu gewährleisten.

5. Den Fachämtern sind also überverbandliche Aufgaben übertragen, da sie Angehörige von Vereinen oder Vereinsabteilungen der verschiedenen Verbände betreuen.

6. Die entstehenden Unkosten werden vom Reichsbund für Leibesübungen getragen, der dafür und für seine allgemeinen Aufgaben eine Kopfsteuer von allen seinen Mitgliedern erhebt. Damit sind alle überflüssigen Bestandserhebungen und anteiligen Kostenaufrechnungen der Fachämter untereinander ausgeschlossen.

Den Mitgliedsvereinen des Reichsbundes steht es also frei, ohne besondere Zugehörigkeit zu einem zweiten oder weiteren Verband sich im Sportbetrieb eines jeden Amtes nach diesen Bestimmungen zu betätigen. Den Fachämtern werden für diese überverbandlichen Aufgaben je nach Bedarf Mittel vom Reichsbund zur Verfügung gestellt.

7. Für das Geschäftsjahr 1935, gehend vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 wird diese Kopfsteuer mit einem Pfennig pro Kopf und Monat für jedes Vereinsmitglied festgelegt.

8. Alle Verfügungen von Verbänden über sporttechnische und sportfachliche Fragen bedürfen stets der Zustimmung des zuständigen Fachamtes.

Soweit Verbände Veröffentlichungen über den sporttechnischen und sportfachlichen Betrieb erlassen wollen, müssen sie die Zustimmung des zuständigen Fachamtsleiters haben. Gibt z. B. eine dem Schwimmsport treibende Organisation im Reichsbund eine Nachricht über Lehr- und Schulungsarbeit heraus, so muß diese Verordnung vom Leiter des Fachamtes Schwimmen im Reichsbund mitgezeichnet sein. Bei Unstimmigkeiten, die nicht im Führerrat des betreffenden Fachamtes geregelt werden, entscheidet die Reichsleitung des Reichsbundes. Jede Verlautbarung und Auseinandersetzung in der Presse, auch in den Verbandsorganen, hat zu unterbleiben.

9. Die Verordnung tritt mit dem Tag der Veröffentlichung (1. Dezember) in Kraft und hebt damit alle bestehenden Abmachungen zwischen den Verbänden auf.

Mit dieser Bestimmung fällt der Begriff der „reihlichen Scheidung“ sowie alle bestehenden Abmachungen der Verbände untereinander. Ferner sind damit die bestehenden Abmachungen über Verbandswechsel von Vereinen, Sperrfristen usw. außer Kraft gesetzt. Für Einzelmitglieder, die in einen anderen Verein überwechseln wollen, gelten ausschließlich die in den Ordnungen der Amter festgelegten Sperrfristen. Zur Wahrung der Sportdisziplinen wird bestimmt, daß bis auf Widerruf Vereine und Vereinsabteilungen in ihren bisherigen Verbänden verbleiben.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

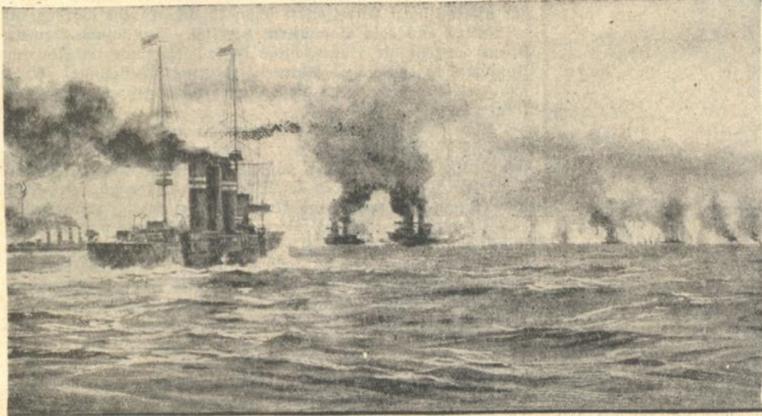
Graf Spee zum Gedenken!

Die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln

Von Hans Pochhammer, Regattakapitän a. D., im Kriege Erster Offizier des Panzerkreuzers „Gneisenau“.

Wir stehen in einer bedeutsamen Erinnerungszeit deutscher Seefriessgeschichte und damit deutscher Geschichte überhaupt, denn zeigte sich bei Coronel am 1. November 1914 deutsche Seewerkkraft auf dem freien Ozean in herrlichem Siege, so in der Falklandschlacht am darauf folgenden 8. Dezember in tragischer Größe blutigen Kampfes gegen vierfache britische Uebermacht. Wer beides miterlebt hat, dem fällt es vielleicht schwer, das so ruhig auszusprechen. Aber wir sind es nun doch wohl den Gefallenen schuldig, ihren Opfertod nicht zu vergessen und die aus dem Falklandgrabe wirkende ethische Kraft für alle Zeiten im deutschen Volke lebendig zu erhalten. Gewiß: sie stehen nicht alleine da, und jeder andere deutsche Kriegsmann an ihrer Stelle hätte mindestens ebenso gut gefochten. Aber für nachfolgende Ge-

fernsicht war ausgezeichnet. Als wir über dem Hafenboden schon auf große Entfernung dicke Rauchwolken aufsteigen sahen, blieben wir dennoch angriffsfreudig, denn die Gelegenheiten schien günstig, einen Hieb gegen die englische Seeherrschaft zu führen, und von den Schlachtkreuzern wußten wir ja nichts! Ihre Dreibein-Masten waren so nah unter Land über Hügel und Dünen auch schwer zu erkennen. Erst als um die Mittagszeit ihre gewaltigen Leiber an der Kümm herauframen, trat uns klar ins Bewußtsein, daß wir für diesmal verpielt hatten, daß es aus sein würde mit frühlicher Seefahrt und Kreuzerriegel, daß der letzte Einfall nahe bevorstand. Im Seefriege geht es immer gleich aus: Ganze: Das feindliche Schiff muß sinken, und der Einzelne hat keine Aussicht und keinen Anspruch, herauszukommen. Man



Die Seeschlacht bei den Falklandinseln nach einer englischen Darstellung.



Graf Spee, der Held von Coronel.

schlechter sind sie nun mal ein Vorbild, oder richtiger ein Symbol nordischer Seemannstreue auf fernem Meer, wie sie dem Gegner überall trotzig entgegenprang, wo er unserem Anspruch auf Seegeltung in den Weg trat. So will ich denn kurz berichten, wie es zugegangen.

Graf Spee hatte auf die japanische Kriegsdrohung den Raum der Südsee und der chinesischen Meere dem Feinde freigegeben, um für seine Hauptaufgabe, den Kreuzerriegel, günstigere Bedingungen zu suchen. Das Ziel lag fern, an der Ostküste Südamerikas, versprach aber gerade dort, im Südatlantik, starke Entlastung der Heimatfronten durch Aufrollung der feindlichen Seeschiffahrt. Der Marsch quer durch den Stillen Ozean unter glühender Tropenhitze hatte das Geschwader, verstärkt durch „Dresden“ und „Leipzig“, voll gefechtsfähig an die chilenische Küste geführt. Im Sturme von Windstärke 6, zuletzt schon im Dunkel der Nacht, war das tapfer kämpfende Geschwader des Admirals Cradock in seiner Hauptkraft vernichtet, der Rest zerstreut worden. Mit dem Vorbeir des Siegers geschmückt, doch bescheiden, wie es seine Art war, hatte Graf Spee am 3. November in Valparaiso der Welt seine unverletzten Schiffe gezeigt und damit die moralische Wirkung der Schlacht ungeheuer verstärkt. Doch war er sich dessen wohlbewußt, daß England diesen Schlag nicht ruhig hinnehmen, sondern zu starkem Gegenstoß ansholen würde. Er blieb in See für Nachrichten schwer erreichbar, und Lord Fisher, der neue Herr in der britischen Admiralität, wußte seine Maßnahmen vor neugierigen Augen wohl zu verbergen. Die England aus der Niederlage von Coronel angründende Gefahr für die Versorgung der Bevölkerung und die Beschaffung von Kriegsmitteln jeder Art aus überseeischen Ländern wuchs deutlich aus dem Ozean empor: Graf Spee mußte unter dem Einfluß großer Mittel so schnell wie möglich gestellt und vernichtet werden! Die geringe Minderzahl der deutschen Flotte zu jener Zeit — hier zeigt sich deutlich der strategische Zusammenhang des Weltmeeres mit der Nordsee — ließ ihn es wagen, von 6 Schlachtkreuzern, deren neuester noch nicht einmal frontreif war, nicht weniger als drei uns entgegenwerfen: „Invincible“ und „Inflexible“ in den Südatlantik, „Princes Royal“ nach Westindien für den Fall, wir gingen durch den Panama-Kanal.

Solche Kraftverhältnisse, obne daß der Feind es merkt, sind zur See weit leichter durchzuführen, als zu Lande. Länger als wir selber wünschten, hatten wir mit dem ewigen Kohlennehmen und überhaupt der Versorgung des Geschwaders zu tun, wurden Ende November noch durch schweres Wetter aufgehalten und standen erst am 2. Dezember bei Kap Horn. Auch hier gab es noch eine Verzögerung durch eine Priße, deren Köhfen wir gut gebrauchen konnten, und so wartete das unerbittliche Schicksal seines Amtes: Am Abend des 7. Dezember anfertete Admiral Sturdee mit zwei Schlachtkreuzern, drei Panzerkreuzern und zwei kleinen Kreuzern in dem geschützten Port Stanley an der Nordostküste von St-Falkland, in der Absicht, so schnell wie möglich uns auf der Westküste zu suchen. Am gleichen Abend steuerte das Kreuzergeschwader von Südwesten her die Falkland-Inseln an, um dort am nächsten Morgen diesen britischen Stützpunkt durch Zerstörung der Funkstation und der Werft, wenn möglich unter Mitnahme von Kohlen, für den Gegner unbrauchbar zu machen! Das konnte Sturdee unmöglich wissen und war daher nicht wenig überrascht, als der Ausguck auf Sapper-Hill ihm die Annäherung von Kriegsschiffen aus Süden meldete. Es waren die von Graf Spee vorgeschickte „Gneisenau“ und „Nürnberg“, deren Handreich er aus größerer Entfernung mit dem Geschwader decken wollte. Anders als bei Coronel hatten wir heute herrliches Wetter. Der Wind wehte nur leicht vom Lande her, die See war kaum bewegt, die Sonne strahlte am Himmel, die

denn nur „Dresden“ entkam, „Leipzig“ und „Nürnberg“ erlagen der Uebermacht von „Kent“, „Cornwall“ und „Glasgow“. Was die Befehlungen dort leisteten, gehört zu dem Besten, was der ganze Seefrieg uns gebracht hat.

Nun standen sich die Großen beider Seiten allein gegenüber, gewiß ein aussichtsloser Kampf, aber doch vom Admiral bis zum letzten Augenblick in taktischer Vollendung geführt. Das erste laufende Gefecht brachte uns nur einige schwere Treffer, ohne die Gefechtskraft zu mindern. Sturdee hatte die Windseite und konnte mit seinen Entfernungsmessern und Geschützführern nur schlecht durch den Rauch hindurchsehen, der aus Schornsteinen und Geschützen sich um seine Schiffe ballte. Wir hatten den freien Ausblick zum Feind, konnten aber auf die ungeheure Entfernung von über 15 Kilometer schlecht unsere Aufschläge beobachten. Sturdee brach den Kampf ab, um die bessere Windseite zu erzwingen; Graf Spee drehte nach Süden, wo er unsichtbares Wetter vermutete. Als dann nach einer Pause von etwa 50 Minuten der Geschützdonner wieder über den Atlantik rollte, hatte endgültig die Vernichtungsschlacht begonnen. Nun gab es schon ernstere Gefechtsführungen, und der Krach einschlagender Granaten mischte sich in den Lärm unserer eigenen Geschütze. Zum Glück waren sie nur mit Schwarzpulver gefüllt, aber ihre Sprengstücke genügten doch, ganze Geschützbedienungen hinwegzuraffen, die Panzerwände aufzureißen, Stahlsplitter durch die Räume zu schleudern. Rauchschwaden bildeten sich, und giftige Gase erschwerten das Atmen. In den Kesselräumen arbeiteten die Heizer toller als je, um die Feuer hochzuhalten — und doch gewärtig, daß jeden Augenblick die Wände von außen durchschlagen würden, und die See einbrach. So gingen uns auf der „Gneisenau“ zwei Räume nacheinander bald verloren, und die Geschwindigkeit nahm ab. „Scharnhorst“ litt nicht weniger als wir und legte sich langsam auf die Seite. Nach einer Schwenkung auf Gegenkurs, als Antwort auf die Wendung der feindlichen Linie, sah der deutsche Admiral das Ende seines Flagggeschiffes kommen. In der Hoffnung, um wenigstens uns die Loslösung vom Feinde zu erleichtern, griff er zum letzten Mittel, zum Torpedoangriff. Sein Wunspruch, der uns seine Absicht mitteilte, war das letzte Lebenszeichen des geliebten Führers. Noch vom sinkenden Schiff feuerte „Scharnhorst“ aus dem vorderen Turm. Dann schnitt sie mit wehenden Flaggen schnell in die Tiefe. Eine mächtige Wolke aus Rauch und Pulverdampf bezeichnete noch lange die Stelle ihres Unterganges.

„Gneisenau“ kämpfte über eine Stunde weiter gegen die sie umstellenden Briten, trotzdem schon viele Geschütze ausgefallen waren, die Munition knapp wurde und die Fahrt immer geringer wurde. Das Ruder klemmte schließlich auf 1 Grad Steuerbord und ließ uns, während die Maschinen schon still standen, einen Kreis beschreiben. Damit waren die Kampfmittel erschöpft. Doch nicht für den Bruchteil einer Sekunde durfte die feindliche Flotte über der „Gneisenau“ wehen! Unter trübigen Männergesang und weithin hallenden Hurras ging auch sie, von uns selbst gesprengt, auf den Grund des Meeres.

So bleibt uns die Falklandschlacht trotz ihrer schweren Verluste von zweitausend besten deutschen Seelenten ein Mahnmal für alle Zukunft!

Copyright by Norddeuropa-Pressedienst, Lübeck. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Sein großer Fall.

Fünf weltberühmte Kriminalisten haben das Wort — Bericht von Horst W. Karsten

Der Handkoffer von der Waterloo-Station.

Der „große Fall“ von Percy Savage, Scotland Yard.

Dieser Percy Savage, der sich heute nach dreißigjähriger Verbrecherjagd des wohlverdienten Ruhestandes erfreut, ist wohl schlechthin einer der größten Kriminalisten der Welt gewesen, solange er noch hinter den Dieben, Fälschern und Mördern Englands her war — mit dem Erfolg, daß er unter zahllosen anderen asozialen Elementen vier Gattenmörder an den Galgen brachte, drei Raubmördern den gleichen Lohn verschaffte, Dutzende von Fälschungen in Aktien und Geldnoten aufdeckte ... insgesamt Dutzende von gefährlichen Verbrechern auf ungefähr zusammen ein halbes Jahrtausend nach Old Bailey einlieferte. Er hat fast allen größeren Sachen, die Scotland Yard zu bearbeiten hatte, seine Unterstützung geliehen — und hat nie auch nur einen einzigen Fall mit allen seinen Neben Umständen, Namen, Orten, Zeugen usw. vergessen.

Sein Stolz aber ist der Fall Mahon — Patrick Mahon — oder der Koffermord von Eastbourne — Patrick Mahon, der die arme schöne Emily Kane umbrachte und zerstückelte ... nun, wir werden das ja jetzt hören, von Percy Savage selbst erzählt!

Die eifersüchtige Ehefrau.

Der Fall Patrick Mahon ist erst auf einem seltsamen Umweg in meine Hände gekommen. Den Anstoß hat die nette kleine Frau Mahon gegeben, ohne es zu wollen und zu wissen. Diese Frau hatte zwar angeblich recht moderne Anschauungen, aber sie war immerhin „altmodisch“ genug, den ihr ange-trauten Gatten für sich allein haben zu wollen. Und nun war dieser Gatte seit einigen Tagen seinem Heim ferngeblieben — er trieb sich, kurz gesagt, aufschneidend irgendwo herum und lebte ein zweites Dasein abseits seiner Ehe und seiner kleinen Frau, mit „Weibern“ natürlich, wie Frau Mahon erhofft und schluchzend annahm. Um dem Gatten auf die Sprünge zu kommen, tat sie, was eifersüchtige Frauen öfter tun sollen — hab' ich mir wenigstens sagen lassen, hm; sie untersuchte nämlich während seiner Abwesenheit intensiv seine Sachen und kontrollierte seine Taschen. Dabei geriet sie auch an

einen Mantel — und in dem Mantel fand sie einen Gepäckschein der Aufbewahrungsstelle für Handgepäck bei der Londoner Waterloo-Station. Ich weiß die Nummer noch genau: W St 1456. Dieser Gepäckschein schien ihr ein wichtiges Mittel zu sein, dem Seitenpfade wandelnden Gatten auf die Spur zu gelangen. Und sie hatte einen Nachbarn, die kleine Frau Mahon: nämlich den ausgedienten Polizeibeamten John Beard, und dem gab sie den Gepäckschein:

„Da! Nun sehen Sie mal, was das zu bedeuten hat — vielleicht erwischen wir Patrick! Dann soll er aber was erleben!“

... Ja, man hat „Patrick erwischt“ — und „erlebt“ hat er auch was ... es ist sein letztes Erleben gewesen ...

Der blutige Koffer.

John Beard, der, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, immer noch gern gelegentlich Privatdetektiv spielte, nahm den Schein, ging zur Waterloo-Station, ließ sich das Gepäckstück geben ... es war ein harmloser Handkoffer aus Leder, gar nicht unlegant. Er öffnete ihn — prallte zurück — schloß den Koffer, gab ihn schleunigst wieder ab und ... stürzte nach Scotland Yard, kam zu mir: in dem Handkoffer lagen nämlich ein blutgetränktes Wäschestück und ein blutbeflecktes Messer ...

Sehen Sie: so bin ich zu dem Fall Patrick Mahon, meinem sensationellsten Fall gekommen!

Die Geschichte konnte natürlich ganz harmlos sein. Aber Blut ist immerhin ein ganz besonderer Saft, wie Ihr größter

Gut rasiert —
ROTBART
MONDEXTRA
gut gelamt!
ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOFF

deutscher Dichter sagt — ist das nicht nur für Mephisto, sondern auch für uns Kriminalisten. Ich verpflichtete also John Beard zu strengstem Stillschweigen und veranlaßte ihn, der kleinen Frau Mahon den Gepäckschein wiederzubringen mit der Maßgabe, ihn wieder in den Mantel ihres Gatten zu stecken, da die Geschichte nichts auf sich habe.

Und dann haben wir gewartet. Tag und Nacht befanden sich jetzt auf dem Waterloo-Bahnhof zwei Geheimpolizisten von der Kensington-Polizeistation, in einem kleinen Raum gegenüber der Gepäckhalle, mit dieser durch eine Klingelanlage verbunden. Und es dauerte reichlich lange. Aber an einem schönen Maiabend war es endlich so weit.

Patrick Mahon.

Kurz nach sechs Uhr abends. Durch die Seitenhalle der Waterloo-Station schlendert ein vielleicht 35 Jahre alter, recht gut gekleideter Herr, geht zur Gepäckfertigung, reicht einen Schein:

„Bitte, meinen Handkoffer!“

Der Beamte befißt sich die Nummer, unmerklich flattern für eine Sekunde seine Augenlider, gleichzeitig drückt er auf einen Klingelknopf an seinem Pult.

„Augenblick bitte.“

Er zieht sich rasch nach dem Hintergrund zurück, sucht dort anscheinend nach dem Gepäckstück, das zu der Nummer des Scheines gehört: B St 1456 . . . Der Herr, der dem Schein präsentierte, wartet geduldig. Und dann hat der Beamte den

Handkoffer gefunden, er kommt zögernd heran, schaut an dem Fremden vorbei — dann nicht er:

„Ihr Koffer, ja? — Bitte —“

Der Herr nimmt das Gepäckstück beim Bügel — im gleichen Augenblick berührt ihn eine Hand am Arm, er sieht sich um: rechts und links von ihm, auffallend nah, steht je ein kräftiger und energischer Mann, beide haben die Rechte in der Jackentasche, die sich ein wenig beult — und der eine dieser Unbekannten raunt ihm ins Ohr:

„Kriminalpolizei! — Das ist Ihr Koffer, nicht wahr, Herr Mahon?“

Der Mann flucht kurz — dann nicht er liebenswürdig:

„Gewiß: mein Koffer. Aber ich verstehe nicht —“

„Bitte kommen Sie mit zur Kensington-Polizeistation. O bitte: ich werde Ihnen Koffer persönlich tragen . . .“

„Ja, zum Ausdruck, was soll denn —“

Und dann ein hochmütiges Achselzucken.

„Was soll ich machen? Gehen wir also. Ist ja doch Unfug — blöder Irrtum. Na schön. — Bitte.“

Man hat Patrick Mahon fest. Und man ruft mich von der Kensington-Station gleich an: „Wir haben Patrick Mahon fest!“ — Und ich ins Auto und los. — Patrick Mahon — Patrick Mahon — und ein blutiger Koffer . . . Vielleicht war das ein großer, ein ganz sensationeller Fall — oder es war eine ganz harmlose Geschichte, die der Sistierte auf der Kensington-Station gleich zu unserer Blamage aufklären würde . . . Denn vorläufig wußten wir ja noch nichts, aber auch gar nichts, gar nichts, gar nichts . . .!

(Fortsetzung folgt.)

Aber manches war doch nur im Atelier möglich. In dem Münchener Filmparadies von Geiselsberg erstand ein Arabien aus Fappe und Schminke. Beim Bummel durch einen solchen Tag in Arabien erhaschten wir eine nette kleine Episode.

Der Spielleiter Dr. Wendhausen bespricht gerade mit Albers, dem blonden Hans, und seinem Aufnahmestab die letzten Einzelheiten der Szene, die nun gedreht werden soll. Aber so weit ist es noch lange nicht. Der Weg, den die Kamera nehmen soll, wird probeweise befahren, die Scheinwerfer werden ausgerichtet, damit das Bild auch richtig ausgeleuchtet wird. Peer Gynt (Hans Albers) und Anitra (Bera Ahmed) werden vom Frieur noch einmal nachgeschminkt, ein kurzer Blick in den Spiegel, sie sind fertig und bereit. Ben, der schwarze Diener Peer Gynts, wird gefragt, ob er seine Rolle beherrscht; er bejaht mit einem freudigen Grinsen und zeigt dabei seine blendend weißen Zähne.

Noch einige kleine Veränderungen und Umstellungen der Möbel werden von den Bühnenarbeitern vorgenommen, nun soll es endlich losgehen. Durch ein doppeltes Hupensignal wird „Grabesstille“ erzeugt, jetzt wird die vorgelebene Szene geprobt. Albers liegt auf einem Ruhebett und erwacht aus einem schweren Traum. „Etwas Schreckliches muß geschehen!“ Er klatscht in die Hände, und sein schwarzer Diener erscheint, mit orientalischer Gruß, seine Befehle erwartend. Die Pferde werden gesattelt, der Herr will in die Wüste reiten.

Mehrere Male muß die Szene geprobt werden, bis alles fließt. Auch die Tonaufnahme hat geklappt.

Peer Gynt hat inzwischen — auf einer Aufnahme, die in der afrikanischen Wirklichkeit schon längst gedreht worden ist — Anitra aus dem Sandsturm gerettet. Auf seinen Armen bringt er jetzt die Ohnmächtige in sein Zimmer im Atelier. Kommandos erklingen: „Achtung! Achtung! Aufnahme! Einschalten! Klapp!“ Auch diese Szene wird gedreht und gelingt . . .

Man sieht, auch vor die Filmarbeit haben die Götter den Schweiß geleßt. Und das um so mehr, als im Film behauptete Tatsachen nicht einfach aufgetischt werden können wie im Theater. Denn das, was im Drama erzählt wird, muß hier auch in seiner ganzen Entwicklung wirklich gezeigt werden. So enthält auch der gefilmte „Peer Gynt“ Hunderte von Metern Filmband, die zeigen, wie der Held seinen Weg zum Kaiser des Geldes macht, wie er aufsteigt und verfinstert, und das hat das Wunderbare, daß plötzlich neben und vor den Menschen auch die Natur, auch das große wilde Leben spielen, dem Konflikt zudrängen und ihn auf ihre Art erleben.

III. Die Schauspieler.

Neben Hans Albers, der ja schon in dem preisgekrönten Filmwerk „Flüchtlinge“ gezeigt hat, daß er mehr kann als springen und boxen, und der vielleicht noch niemals so sehr mit ganzem Herzen um die Wahrheit einer Rolle gerungen hat, werden wir eine der größten Bühnendarstellerinnen der letzten Zeit sehen — Lucie Hößlich. Sie spielt Anitra, Peer Gynts Tochter. Die liebliche Rolle der Solovogel verkörpert eine junge Kraft des Films, Marie-Luise Claudius. Erschütternd ist sie in jener Szene, da das junge, blühende Weib, während der Irrfahrten des Geliebten zur alten Frau geworden, noch immer auf ihn wartet und mit leiser Stimme ihr wehmütiges Lied singt.

Dieses Mädchen Marie-Luise wird man sich merken müssen. Schon ihre Besessenheit für das Spiel nimmt für sie ein. Kaum drei Jahre alt, tritt sie schon, mit Märchenflügeln an den Schultern, in Baden-Baden auf. In Raumburg, Wiesbaden usw. spielt sie als jungstes Mitglied des Ensembles die Kinderrollen, etwa im „Lebenden Leichnam“ und im „Sommerabendstraum“. Ihr Vater wird Intendant, ihre Mutter trennt sich von ihm und zieht mit der Kleinen nach Berlin. Während die Mutter hier Theater spielt, studiert die heranwachsende Marie-Luise wie ein braves Bürgermädchen und macht ihr Abitur. Dann aber bricht die Sehnsucht nach der Bühne wieder durch. Sie wird nach Stuttgart und nach Düsseldorf engagiert. Und endlich winkt ihr auch das Glück im Film. Carl Frölich holt sie für „Mädchen in Uniform“. In „Reifende Jugend“ tritt sie endlich in die erste Reihe. Endlich winkt nach vielen Enttäuschungen der Erfolg. Im Berliner Lessingtheater gibt man ihr im vergangenen Jahre das Bauerntöchterchen in „Kraus um Jolanthe“. Gibt ihr auch die Rolle in dem gleichnamigen Film. Nun, im Großfilm des „Peer Gynt“ geht ihr Stern ganz auf.

Vorschau auf einen Film:

Kaiser der Welt?

Ewige Sehnsucht nach irdischem Paradies — Peer Gynts Wüstenritt durch München — Ein Filmkampf um den nordischen Faust — Von Johann Kuhlenkamp

Die Bayerische Filmgesellschaft bringt im Dezember des Jahres „Peer Gynt“ heraus. Es ist vielleicht das interessanteste Experiment der Spielzeit. Schon darum, weil Künstler wie Hans Albers, Lucie Hößlich und die junge Marie-Luise Claudius die Hauptrollen verkörpern. Hans Albers, der Draufgänger des deutschen Films, wird zum erstenmal zu beweisen haben, ob er auch fähig ist, in das Land zwischen Himmel und Hölle hinabzutauschen, in jenes Land der Abgründe und Gipfel, der Sehnsüchte, Hoffnungen und der Selbstpeinigung, in dem, seit Jahrtausenden, die germanische Seele zuhause ist.

I. Das Problem.

Dies ist der Traum aller großen Träumer der Welt . . . die Sehnsucht aller Phantasten der Seele: Kaiser zu sein über den ganzen Menschenbereich, alles Schicksal in der eigenen Hand zu halten und dem Ideal von eigenen Gnaden eine Heimat auf der Menschenerde zu geben. Seltsam und in seiner Tragik betäubend ist der Totentanz dieser Figuren, die um so mehr am Faden des Schicksals tanzen müssen, je mehr sie glauben, seiner Herr geworden zu sein. Sie greifen nach dem Himmel, und immer verschwinden sie in den Schatten der Nacht. Napoleon war ein solcher Träumer vom Kaiserthum der Welt und der große Alexander. Von unzähligen anderen

fiß erbaute, wirft das Geld von sich und kehrt als Bettler in die Heimat zurück, zur Scholle, zur Mutter, zur Erde. Mit jenem Tod besiegelt er seinen Wahn.

Peer Gynt, die ragende Symbolgestalt der nordischen Dichtung, erhebt nun im Film. Den Draufgänger, der an sich selbst gerichtet, spielt Hans Albers. Um des Themas und um der Verkörperung der Hauptrolle durch einen unserer stärksten Leinwandspieler willen wird dieser Film ein großes Ereignis sein. Trotz der Kompromisse, die die Drehbuchschreiber gezwungen waren dem Geschmack des Publikums zu machen. Keine Angst, wir werden nicht schlussendend das Theater verlassen. Peer Gynt stirbt nicht im Film. Er wird gerettet und erlebt ein neues Glück, vielleicht das wahre, in den Armen der Geliebten. Wer wagt es zu entscheiden, ob dieser oder der Schluß des Dichters der beste ist? Im Film steigt der Mensch doch noch zuletzt über das Schicksal. Und das ist in seiner Veröhnung von Himmel und Hölle vielleicht schöner als die Konsequenz in ihrer letzten brutalen Kraft.

II. Die Schauplätze.

Man hat in diesem wagemutigen Werk an Kulissen der Wirklichkeit nicht gespart. Man hat in Norwegen gedreht, in Frankreich und Afrika. Der Regisseur Dr. Wendhausen hat in Norwegen nach alten Bauernhöfen Ausschau gehalten, um die Wahrheit des Lebens der uralten nordischen Landschaft einzufangen. Der Hof, auf dem Peer Gynt zuhause ist, ist ein Weßhof, der schon seit 800 Jahren derselben Bauernfamilie gehört. Außer den Hauptdarstellern spielen in den hier gedrehten Szenen nur Eingeborene mit. Dort, im Gudbrandsdal, ist die Natur wild und feindlich. Gewaltige Anstrengungen waren notwendig, bevor an die Aufnahmen selbst gegangen werden konnte. So mußte der Berliner Lichtwagen einen steilen Berg hinaufgeschleppt werden. Nur Menschenkraft war dazu verfügbar, und sechs kräftige Norweger schleppten das vierräderige Ungetüm schließlich zur Höhe.



Hans Albers als Peer Gynt in dem gleichnamigen Bavaria-Tosa-Film.

wissen wir nichts. Sie zerbrachen wie jene an dem bitteren Mißverständnis, eine seelische Befreiung erzwingen zu wollen durch die Methoden rein materieller Gewalt. Andere, die Utopisten der reinen Idee, scheiterten an der Unreife ihrer Zeit. So gering das ist, was sie alle erreichten, so wenig sind sie wegzudenken aus der Geschichte der Menschheit. Denn auch aus ihrem Versagen noch leuchtet die ewige Sehnsucht nach dem irdischen Paradies . . .

Immer wieder hat die geistig Schaffenden, die Dichter, diese tragische Jagd mit ihrer endlichen Verstrickung des Jägers gepackt. Uralte ist im deutschen Volke die Legende vom Faust, der sich dem Teufel verschreibt, um zu erkennen und allmächtig zu sein. Goethe hat fast sein Leben darangegeben, um sie zu formen. Auch ein anderer Großer im Reich der Dichtkunst, Höfen, hat die Jagd nach dem Traumkaiserthum der Welt in Verse gegossen. Sein „Peer Gynt“ ist trotz aller Mängel das vielleicht erschütterndste dichterische Dokument in der Chronik der Sehnsucht. Peer Gynt, der Träumer in der nordischen Einsamkeit, kämpft um den Kaiserthron der Menschen. Immer mehr verfällt er dabei dem frassensten Materialismus und wird endlich — Kaiser des Geldes! Aber nun, zu spät, erkennt er die Schaltheit und Nichtigkeit der Welt, die er

Interessantes aus aller Welt:

Der Fassadenkletterer im Flugzeug.

Der Berliner Polizei ist in enger Zusammenarbeit mit der Hamburger und Leipziger Kriminalpolizei abermals ein großer Schlag gelückt. Bei einer umfangreichen Fahndungsaktion, die kürzlich in der Reichshauptstadt vorgenommen wurde, fiel der Kriminalpolizei einer der gefährlichsten Fassadenkletterer, der 23jährige Alfred Giesewitz, in die Hände. Er hat nicht nur in Berlin eine Reihe von schweren Willeneinbrüchen verübt, sondern seine Beutezüge bis nach Hamburg, Stuttgart, Ueberlingen am Bodensee, Zeitz, Gera, Halle, Dessau, Köln und Leipzig ausgedehnt. Nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen hat der Bandit mehrere Willenpländerungen in Berlin und Caputh bei Werdow sowie eine ganze Reihe von Diebestaten in den großen Provinzstädten zugegeben.

Giesewitz hatte zuletzt, ehe er sich entschloß, den Westen Berlins unsicher zu machen, erst vor wenigen Wochen in Stuttgart einen größeren Coup gelandet. Er drang dort in eine Vorortvilla ein und erbeutete neben 2000 Mark Bargeld kostbare Juwelen und mehrere neue Anzüge. In aller Ruhe kleidete er sich aus dem Bestand des Willenbesizers ein und begab sich mit gefüllter Brieftasche zum Flughafen in Stuttgart. Hier löste er sich eine Flugkarte nach München, wo er als Gentleman in einem der vornehmsten Hotels oblag. Er hielt sich hier ganze drei Wochen auf, knüpfte Beziehungen zu Reisenden aus allen Gesellschaftsklassen an, machte nebenher einen Tanzkurs mit und lernte schließlich eine Dame kennen, der er eine geköhlene Platinarmbanduhr im Werte von über 500 Mark zum Geschenk machte.

Als ihm schließlich der Boden zu heiß wurde und auch das Geld zur Neige ams, verhiwand er plötzlich, lebte weiter von Einbrüchen. Nach wüsten durch in Augsburg ein Motorrad und letzte seine Diebstour quer durch Deutschland fort. Von der Berliner Kriminalpolizei konnten dem Verbrecher bisher allein drei Willeneinbrüche in den westlichen Vororten — bei denen er große Beute gemacht hatte — nach-

gewiesen werden. Im weiteren Verlauf der Ermittlungen stießen die Beamten auch auf einige Komplizen Giesewitz; unter ihnen befindet sich ein 24jähriger Heinrich Zimmermann, der gleichfalls von verschiedenen Behörden seit langem strebriehlich gesucht wird.

Bei allen seinen Banditentreiben arbeitete der jugendliche Räuber nach bewährtem Muster: an Fassaden, Regenninnen oder Obstspalten ging in die Höhe, die Fenster-scheiben wurden sachmännlich aufgeschnitten, die Riegel beiseite geschoben und somit der Weg ins Innere der Gebäude geschaffen. Die Gesamtbeute dürfte nach den bisherigen Feststellungen hoch in die Tausende gehen. Das Geld zerrann aber jedesmal sehr schnell in den Händen des Verbrechers, so daß die Serie seiner Taten nicht abbrich. Es ist zu erwarten, daß es im weiteren Verlauf der Untersuchung gelingen wird, Giesewitz und seinen Helferhelfern noch weitere Fassadenklettereien nachzuweisen.

Hermann Löns

in der deutschen Heimat beigelegt.

Der im Weltkrieg gefallene und in fremder Erde bestattete Dichter Hermann Löns ist nunmehr in der deutschen Heimat, im Naturchutzgebiet der sog. Wänscheide zwischen Soltan und Haarburg, beigelegt worden. Bevor der Morgen grante, wurde Hermann Löns durch einen SA-Chrensturm von Fallingshofel aus zur Beiseizungsstätte übergeführt und bei Sonnenanfang in feierlicher und würdiger Weise in aller Stille, wie es dem Willen des Dichters entsprach, zur letzten Ruhe in seiner Heide bestattet.

Hermann Löns, dem im Leben schon nach Ruhe suchenden, ist nun nach 20 Jahren die ihm gebührende Ruhe in seiner Heide geworden. Die schlichte Grabstätte wird eine wertvolle Ausgestaltung erhalten.



Vom Himmel hoch . . .

St. Nikolaus fliegt zu armen Kindern.

Sei, was das ein Jubel und eine Freude am Donnerstag nachmittag auf dem Karlsruher Flughafen. St. Nikolaus hatte sich angemeldet. Ja, wirklich, gestern war Nikolaus-Tag. Nur noch drei Wochen bis zum Weihnachtsfest und so ein mildes Wetter. Legt sich jetzt schon das Frühjahr ins Zeug? Man konnte wahrhaftig den Kaffee wieder unter Bäumen trinken — und das am Nikolaus-Tag.

Nikolaus sollte also kommen, nein, geflogen kommen. Und richtig, kurz nach 2 Uhr landete eine Maschine und rollte über das weite Feld heran. Schon wurde es bei der Kinderfahar lebendiger und als St. Nikolaus und sein Freund aus dem Flugzeug stiegen, da war sie gleich herangeeilt, um jene mit einem freudigen Heil Hitler zu begrüßen.

Wie schön hatte St. Nikolaus den Rücken zu erzählen, die sich rasch von dieser ersten Ueberraschung wieder erholt hatten. Die zweite Ueberraschung waren dann die Geschenke, die die beiden Nikolaus in einem großen Korb den Buben und Mädels mitbrachten. Schöne Mandarinen und allerlei ledere Weihnachtsgutsel bereiteten den Kleinen einen großen Spaß. Doch was zu lebhaftem Gesprächsstoff unter den Kindern Anlaß gab, waren die Freiflugschneide, die der gute Nikolaus in mehreren Tüten versteckt hatte.

Die Mäulchen pappelten nur so in einem fort. Auf den Gesichtern der einzelnen sah man die große Erwartungsfreude. Munter wurde geplaudert, wie der erste Flug wohl sein wird, ob man etwas sehen wird von der Stadt, ob der Magen es vertragen kann. Manche sprachen wie erfahrene Piloten; sie haben etwas gehört von Luftschiffen, die es in natura gar nicht gibt, erzählten von Abfahrten und waren schon dabei „Luftgarn“ zu spinnen, ehe sie überhaupt einmal in der Luft gewesen waren. Flugs waren die von der ersten Partie in das Flugzeug gestiegen und hatten es sich auf dem Sessel bequem gemacht. Von Angst keine Spur. Der Motor sprang an, die Polizei gab das Flugzeug frei, das entgegengerichtete der Windrichtung seinen Startplatz einnahm. Donnernd mit voller Kraft setzten die Motoren ein, einige kleine Hupser und schon erhebt sich die Maschine in die Luft. Unten winterten die Zurückgebliebenen den Fliegenden zu. Diese aber blickten immer nur schauen und schauen je nach Temperament taten sie es genießerisch schweigend oder den Kameraden auf dieses oder jenes aufmerksam machend. Die Buben vor allem waren ganz Feuer und Flamme. Da die Schienenstränge des Hauptbahnhofes, dort der Adolf-Hitlerplatz, die Men-

sehen wie Ameisen, die Straßenbahn wie aus der Spielzeugschachtel.

Wie schnell vergingen die 10 Minuten, der Motor wurde gedrosselt, in sanftem Gleitflug schwebte die „Helvetia“ wieder in



Die Ankunft des Nikolaus im Flugzeug.

den Flughafen ein. Nun stand sie schon da und die Kleinen fliegerten kletterten heraus, um ein Erlebnis reicher geworden.

Dann startete das Flugzeug mit neuer Fracht. Weit zog es eine Kurve. Sie konnten nicht genug erzählen, diese Kleinen Flugenthusiasten nach ihrem ersten Flug. Inzwischen war auch der Lautsprecherwagen der NSDAP, Gau Baden, angefahren und unterhielt bis zur Beendigung der Rundflüge mit Musikstücken.

Nachdem sich die jungen aufgeregten Gemüter wieder etwas beruhigt hatten, zog die frohe Kinderfahar mit ihrem lieben Onkel Nikolaus und dessen Kollegen in die Fliegerklause. Auch dort von den Mitgliedern der NS-Frauenfahar liebevoll betreut, konnten sie die Buben und Mädels bei gutem Kaffee und Gebäck schmreden lassen. Zwischen durch wurden Weihnachtslieder gesungen. Schließlich war aber die Abschiedsstunde gekommen, die allen die Trennung schwer machte.

Diese Nikolausfeier, die im Rahmen des Winterhilfswerkes von der Karlsruher Flugleitung der Deutschen Lufthansa in Gemeinschaft mit der Flughafenverwaltung veranstaltet wurde, war eine Feier besonderer Art, deren sich die Kleinen immer mit heller Freude erinnern werden.

Wo die Minister sammeln.

Der Aufmarsch zum Tag der nationalen Solidarität.

Nicht weniger als 1200 Männer in führenden und verantwortungsvollen Stellen werden sich am Samstag in Karlsruhe mit dem Sammelbüchse auf die Straßen stellen, um die nationale Solidarität durch die Tat zu beweisen. Der Herr Reichsstatthalter wie die badischen Minister sammeln, ferner der Oberbürgermeister, der Bürgermeister und 26 städtische Direktoren, 13 hohe Postbeamte, 25 hohe Reichsbahnbeamte mit dem Vizepräsidenten an der Spitze, darunter 12 Männer, die schon über 50 Jahre zählen und sich freiwillig gemeldet haben.

Es sammeln weiter: 180 Mitglieder der Parteileitung, 44 Mitglieder der Kreisleitung, 44 Führer der SA, 34 Führer der SS, 100 HJ-Führer, 5 Landgerichtsräte, 30 Direktoren der Karlsruher Volksschulen, der Rektor der Friderician, der Direktor des Arbeitsamtes, der Präsident der Landesversicherungsanstalt, der Direktor der Reichsbank und der Präsident der Handelskammer mit einem großen Kreis seiner Mitarbeiter, der Direktor der Hochschule für Musik, zahlreiche hohe Ministerialbeamte, 20 führende Schauspieler, Sänger und Musiker des Staatstheaters, die Schriftleiter der Karlsruher Tageszeitungen, sämtliche Meister der Karlsruher Innungen

und viele führende Persönlichkeiten der Karlsruher Wirtschaft.

Der Reichsstatthalter wird am Adolf-Hitler-Platz sammeln, Minister Flaumer in der Nähe der Hauptpost, Oberbürgermeister Jäger auf der Kaiserstraße, Kreisleiter Worch am Adolf-Hitler-Platz, Bezirksleiter Plattner am Loretto-Platz.

Ministerpräsident Walter Döhrer wird die Sammlungsaktion in Mannheim anführen, Minister Schmittbenneer sammelt in Heidelberg und Minister Dr. Wacker in Freiburg.

Von 4 Uhr nachmittags bis halb 8 Uhr abends werden diese Männer auf den Straßen freiwillig ihre Pflicht im Dienste der Volksgemeinschaft erfüllen.

Von 10 bis 11 Uhr abends werden sie in den Vergnügungslökalen und Lichtspieltheatern sammeln.

Kein Volksgenosse wird sich der selbstverständlichen Ehrenpflicht entziehen können, nach dem Beispiel dieser Männer ein wirkliches Opfer für das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu bringen.

Aufruf.

Tag der nationalen Solidarität.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung, veröffentlicht in den Tageszeitungen vom Mittwoch, den 5. Dezember 1934, erteilen wir für die Aktion am Samstag, den 8. Dezember 1934, folgende Richtlinien:

1. Sämtliche Sammler stehen pünktlich 16 Uhr vor dem Rathaus auf dem Adolf-Hitler-Platz. Hier erfolgt eine kurze Ansprache des Kreisleiters und Ausgabe der Sammelbüchsen.

2. Alle Sammler haben genau die bestimmte Zeit der Sammlung einzuhalten.

Von 16 Uhr bis 19.30 Uhr: Straßenfahar, Von 22 Uhr bis 23 Uhr: Sammlung in sämtlichen Gaststätten, Kinos, Theater usw.

3. Die Ablieferung der Sammelbüchsen erfolgt wiederum nach Schluß der Sammelzeit im Bürgeraal des Rathauses.

Das Büro der Zentralfahar ist für die ganze Dauer der Sammlung im Rathaus geöffnet.

Alle von den Dienststellen des Staates, der Stadt und der Partei namentlich gemeldeten Sammler erhalten von uns eine Benachrichtigungs-Karte, auf welcher der Sammelbezirk vermerkt ist.

Am Schluß der Sammlung bei der Abrechnung erhält jeder Sammler eine Quittung.

Heil Hitler!
Kreisleitung der NSDAP.

BSW-Stände auf den Märkten.

Seit Donnerstag hat BSW auf allen Wochenmarktplätzen und in der Markthalle Stände errichtet. An diese sollen die Verkäufer ihre unverkaufte und übrig gebliebene Ware abliefern, damit sie nicht verderbt. Das BSW unterhält nämlich vier Küchen in Karlsruhe, die täglich etwa 1500 Essen an Arme und Minderbemittelte ausgeben. Wer von den Käufern den Küchen des BSW eine Spende zukommen lassen will, laufe auf seinem Markt einen Korb Kraut, Gelbrüben usw. und übergebe sie dem Stand des BSW. Vielen armen Volksgenossen kann dadurch wiederum ein warmes Essen verabreicht werden.

Regelung des Verkehrs.

Fahrzeuge jeder Art sind nach den Bestimmungen der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung vom Eintritt der Dunkelheit an und bei starkem Nebel zu beleuchten. Es wird darauf hingewiesen, daß beim Einschalten der öffentlichen Straßenbeleuchtung die Dunkelheit als eingetreten gilt.

Küßtrahler (vorschriftsmäßige!) müssen auch bei Tag an allen Fahrzeugen (einschließlich Fahrrädern) angebracht sein.

Der Fahrgast von Straßenbahn und Autobus.

1. Denke daran: Nicht aufspringen! Nicht abspringen! Beim Aussteigen: linke Hand am linken Griff!
2. Du selbst: Erwarte Deinen Wagen auf der Gehbahn oder der Schutzinsel, achte beim Einsteigen auf den Verkehr rundum!
3. Erst den Wagen halten, andere Fahrgäste aussteigen lassen!
4. Beeile Dich beim Ein- und Aussteigen, sei anderen behilflich!
5. Tritt im besetzten Wagen unaufgefordert möglichst weit ins Innere vor! Befunde rechtsseitig die Abfahrtschritte!
6. Lehne Dich nicht aus dem offenen Wagen heraus!
7. Suche Dir stets im Wagen einen Halt, wenn Du stehen mußt!
8. Die anderen: Sei höflich gegen die Mitfahrenden! Ueberlaß dem Alter Deinen Sitzplatz!
9. Kinder gehören in das Wageninnere und nicht auf die Plattform! Nimm Dich alleinfahrender Kinder an!
10. Unterstütze das Fahrpersonal in seinem anstrengenden Dienst, es wird Dir Dank wissen!

Unfall mit Todesfolge.

Am 6. Dezember 1934 gegen 17 Uhr sprang ein 18 Jahre alter Schüler mit noch einigen Kameraden durch den Schlossgarten. Er kam hierbei zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Der Junge ist bereits auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben. Die Todesursache ist noch nicht bekannt.

— Übung der Sanitätskolonne. Im Rahmen der Unfallverhütungswoche hält die Sanitätskolonne Karlsruhe am Sonntag vormittag um 11 Uhr an dem Neubaurkomplex des Mieter- und Bauvereins neben dem Alten Bahnhof eine Übung ab. Es ist ein Einsturzunfall angenommen, zu dem die Sanitätskolonne zur Bergung und zur Betreuung der Verunglückten gerufen worden ist. Am Samstag abend findet ein Propagandamarsch der Sanitätskolonne zwischen 6 und 7 1/2 Uhr statt. Die Sanitätskolonne will Zeugnis ablegen von ihrer Arbeit unter dem Zeichen des Roten Kreuzes und will ihre Bereitschaft bekunden im Dienst am Volk.



Winterruhe? — falsches Sparen!
Sparen heißt: "BP" stets fahren!



Frauenzeitung

der Badischen Presse

Denkmäler für Frauen.

Wie ehrt die Nachwelt verdienstvolle Frauen? Von Annemarie Landen.

An der Kirche in Bonningheim in Württemberg wurde ein Gedenkstein für Barbara Schmozer errichtet, die dort im Jahre 1504 starb. „Die beste Mutter Deutschlands“ hat 13 Kinder zur Welt gebracht.

Im Bild, in der Dichtkunst, der Malerei, der Skulptur, wurde seit alten Zeiten die Frau verherrlicht. Selten jedoch ging die Verehrung soweit, daß sie sich im Dunkel zu steinerne Höhe erhob. Wohl galt die Frau den Völkern oft als Sinnbild: Hoch ragt als Symbol der Verbrüderung der deutschen Stämme die Germania auf dem Nationaldenkmal im Niederwald; eine Frauengestalt, wie aus schwerem Traum erwachend und sich zum Licht emporkundend, stellt das Befreiungsdenkmal der Rheinlande dar; den Fremdling grüßt die weithin sichtbare Frauengestalt des Freiheitsdenkmals im New Yorker Hafen. Selten jedoch hat die Liebe eines Volkes einer bestimmten Frau um ihres besonderen Wertes willen ein Denkmal errichtet.

Kaiserinnen und Fürstinnen ließen sich oft noch zu Lebzeiten Denkmäler setzen, wenige aber standen, wie Maria Theresia, die Königin Luise, oder Auguste Viktoria dem Herzen ihres Volkes wirklich nahe.

Aber in Kirchen und Klöstern, da finden wir die Standbilder und Gedenksteine von Frauen. Da ist vor allem das im wunderbaren Dom zu Raumburg stehende Standbild der schönen Ute, der Gemahlin eines der Stifter des Gotteshauses, und die Holzstatue der heiligen Elisabeth, der Landgräfin von Hessen, in der Elisabethkirche zu Marburg. Das wunderbarste Denkmal schuf jedoch Bernini, „die heilige Theresia in den Himmel eingehend“, das in der Santa Maria della Vittoria in Rom aufgestellt ist. Sie war jene Frau, die die Arbeit als belebendes Element in die Klöster trug, dafür sorgte, daß die Nonnen sich auch mit weltlichen Dingen beschäftigten, und so groß war die ihr entgegengebrachte Verehrung, daß sich nach ihrem Tode noch ein Kirchenstreich entspann, weil ihre Anhänger forderten, daß sie vor Ignatius von Loyola genannt würde.

In Ferrara, dem Schloß der Ehe gegenüber, steht der eigenartige Dom Italiens. Ein Denkmal in merkwürdiger Form ziert das linke Seitenportal. Ueber ihm taucht unvermutet die Büste einer schönen Frau auf; Französisch umgeben dichte Flechten das Haupt. Diese Frau, die so gar keine Ähnlichkeit mit einer Heiligen hat, hat feinerlei Zusammenhang mit den ehrwürdigen Mauern des Doms. Zur Führer wird sie als Personifikation der Stadt bezeichnet; aber niemand weiß, woher der schöne Kopf stammt.

Die meisten Denkmäler wurden zu Ehren der Jungfrau von Orleans, dieser Verkörperung reinster Vaterlandsliebe, errichtet. Fast jede größere Stadt Frankreichs hat der neunzehnjährigen Heldenin ein Denkmal gesetzt.

Daß man bereits im Altertum die Frauen ehrt, beweist ein Denkmal, das in der Nähe von Sparta errichtet wurde und Agniska verherrlicht, jene sportlich gekleidete Frau, die mit ihren Rossen einen Triumph bei den olympischen Spielen errang und beweisen wollte, daß Siege im Wagenrennen auch ohne männliche Kraft erreicht werden konnten.

Denkmäler, die noch unter der Wirkung der Kriegspychose entstanden, sind jene der Edith Cavell in Brüssel und London, der englischen Krankenschwester, die während des Krieges zahlreiche militärische Geiseln über die Grenze des von Deutschen besetzten Gebietes brachte und wegen Spionage standrechtlich erschossen wurde.

Widerstrebende Empfindungen löst auch das 1930 errichtete Denkmal der freitragenden Sufragette Emmeline Pankhurst in London aus, die 1913 wegen Verstoßes der Brand-

stiftung im Hause Lloyd Georges zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Das merkwürdigste Frauen-Denkmal, nämlich ein auswechselbares, steht auf dem Marktplatz in Verbil. An eine grüne Holzsäule lehnt sich eine heuteltragende Jungfrau, die sogenannte Butterjungfer. Dreizehnmal wurde im Laufe der Zeit die Auswechslung vorgenommen; bei jeder Neuaufstellung fand ein Volksfest statt. Die neue Figur hält eine goldene Kugel in der Hand, in der man jedoch ein Stück Butter sehen will. Nach einer alten Sage erinnert dieses Denkmal an die hohen Butterzölle der Grafen von Vindan, die die Hausfrauen zwangen, außerhalb der Stadt, auf dem entlegenen Buttermarkt, zu kaufen.

Ein Standbild, das wohl die meiste Verehrung hätte, öffentlich gewürdigt zu werden, steht leider im Verborgenen: das Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Schwestern des Roten Kreuzes. Im Garten der Bernersschule des Roten Kreuzes im Berliner Vorort Lantwisch erhebt sich die lebensgroße Figur. Auf der Vorderseite ein Relief: eine Schwester beugt sich über einen Verwundeten, den sie durch einen Trunk labt. Darunter die Worte: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben“. Die Rückseite verzeichnet die Namen der im Kriege dahingegangenen Krankenschwestern. Ein Denkmal der Vaterlandsliebe, Treue und selbstlosen Hingabe.

Als unsere Urgroßmütter klein waren . . .

Puppenmacher Leonardo da Vinci.

Eine Armee aus Silber. — Die Puppensammlung Marie Antoinettes. — Von Peter Holmgreen.

In diesen Wochen rings um das Weihnachtsfest erlebt die Spielzeugindustrie ihre Hochkonjunktur. Staunend sieht man vor manchem kleinen Wunderwerk der Technik — kopfschüttelnd hört man die Preise für Kostbarkeiten im Kilopuffformat, für winzige Kunstwerke, die fast zu schade sind für Kinderhände.

Wie bescheiden war im Vergleich dazu unsere Großmütter und Urgroßmütter! Was wissen sie zu erzählen von den alten Vergoldeten, die sich durch Generationen vererbten und höchstens einmal ein neues Kleid bekamen. Gewiß waren viele Kinder der damaligen guten alten Zeit ungeheurer bescheiden im Vergleich zu den heutigen Kleinen. Auf der anderen Seite wurde ein Luxus und Aufwand mit Spielwerk getrieben, den die heutige Zeit sich kaum noch vorstellen kann.

So gehörte es zum guten Ton, den Kindern aus Fürstenthümern, die sonst gewiß nicht zu beneiden waren, zu den

Festen sehr kostbare Geschenke zu machen. Man weiß Wunderdinge zu erzählen von Marie Antoinettes Puppensammlung. Sie begann diese Sammlung anzulegen, als sie noch die hellere kleine Prinzessin am Wiener Hofe war, und nach ihrem tragischen Ende hinterließ sie über dreihundert „Doden“. Darunter befand sich eine Elfenbeinpuppe, die man ihr aus Afrika verschrieben hatte, eine Indischerpuppe, mit Menschenhaut überzogen, und eine winzige Puppe aus purem Gold. Sie soll, wie eine romantische Geschichte zu erzählen weiß, von einem feurigen Liebhaber der jungen Königin als Aufmerksamkeit aus Indien geschickt worden sein, wo der junge Mann sein Leben für das kleine Spielwerk ließ.

Eine unbezahlbare Kostbarkeit wäre heute wohl jene Puppe, die kein Geringeres als Leonardo da Vinci angefertigt. Man erteilte ihm den Auftrag zu diesem winzigen Kunstwerk, als er sich am Hofe Ludovico Sforzas in Mailand aufhielt. Und Leonardo, als „Hofkünstler“, stellte ein Püppchen mit „menschenähnlichen Zügen“ her, in Brokatstoff gekleidet und mit einem unsichtbaren Uhrwerk versehen, das seine Beine auf kleinen Rädern bewegte. Raffinissimo, der kleine Besitzer der Kostbarkeit, beförderte allerding in fürzeiter Zeit das Kunstwerk in Unkenntnis seines ungeheuren Wertes für die Nachwelt in die bessere Welt aller geplatzten Spielzeuge.

Der erste Besitzer einer vollständigen Armee mit Kavallerie, Infanterie und Kriegsgerät aller Art, aus reinem Silber, war in seinen Kinderjahren der spätere König Ludwig XIV. Dieses Spielzeug füllte fünf große Kästen und war in Nancy von dem Bildhauer Chassel entworfen und von dem Silberbildhauer Merlin angefertigt worden. Es kostete 50 000 Taler, was den kleinen Ludwig nicht hinderte, einige seiner silbernen Soldaten durch ein Feuer aus Erzschmelzen zu lassen, um zu sehen, wie sie so lustig erschmolzen.

Als in Nürnberg die ersten „Dodenhäuser“ gebaut wurden, und ihren Siegeszug über die ganze Welt antraten, wollte Frankreich nicht zurückstehen und wollte diese Nachbildungen der menschlichen Behausungen, die oft bis 1000 Gulden kosteten, ebenfalls erzeugen. Eine französische Prinzessin bekam 1572 ein Puppenhaus geschenkt, dessen Einrichtung bis zum Küchenherd und Nachttischchen aus Silber bestand.

Oft waren diese Kunstwerke so reizend, daß die Erwachsenen mehr Freude daran hatten als die Kinder, denen vorzuziehen im Umgang mit den Kostbarkeiten angeraten wurde. Herzog Albrecht V. von Bayern beispielsweise stellte das Dodenhäus, das er eigentlich seinen Kindern zugebacht hatte, in seine Kunststammer und spielte heimlich mit den kleinen Figuren im Haus, Garten, in der Wagenremise und im Parkpavillon. Das Germanische Museum in Nürnberg zeigt noch heute einige dieser kleinen Prunkbauten, die an Ausführung und Kostbarkeit bei weitem das heutige Spielzeug in den Schatten stellen.

Ein interessantes Kulturdokument ist der Brief des französischen Finanzministers Colbert, der seinem Bruder in

„. . . Vater sein dagegen sehr!“

Die „Vaterschule“ in London.

Sie hat bereits ein paar hundert Männer bis zur „Reife“ ausgebildet, diese neueste Schule, die den Vätern den Umgang mit ihren Sprößlingen beizubringen sich bemüht. Und als größten Erfolg bucht sie das Ergebnis eines jüngst stattgefundenen Wettbewerbes: zwanzig junge und „unvorgebildete“ Mütter konkurrierten mit zwanzig jungen Vätern, die die Vaterschule absolviert hatten. Die Aufgabe bestand darin, zwanzig fremde Kinder in kürzester Zeit in Schlaf zu wiegen. Und siehe da — die Väter schlugen mit geradezu überwältigender Ueberlegenheit die jungen Mütter!

Die Ausbildung ist allerdings auch umfassend! Sie beginnt gleich mit dem schwierigsten Kapitel, dem Umgang mit dem Neugeborenen. Das erste Bad, die Gewichtsberechnung, die erste Mahlzeit gehören zu den Grundbegriffen. In den theoretischen Kursen sind alle Fragen der richtigen Ernährung von gesunden und kranken Kleinkindern und die wichtigsten medizinischen Wissensgebiete behandelt worden.

Auch „Psychologie des Kleinkindes“ ist ein Hauptfach. Die moderne Seelenkunde sucht ja die Ursachen zu vielen seelischen und körperlichen Uebeln beim Erwachsenen in den Einflüssen, denen das Kleinkind in den ersten Jahren ausgesetzt war.

Schlafkurven und Hungerkurven werden errechnet — das heißt jene individuellen Regungen des kleinen Menschen, die in diesen frühesten Jahren sein Wohlbefinden so auslagelagelagel bestimmen. Und auch die Gymnastik des Säuglings nimmt ein ganzes Schulfach ein.

Das Wichtigste aber bleibt doch das rein „Technische“. Windeln wechseln, bündeln, baden, füttern und immer wieder

Windeln wechseln — das sind so gewisse Schwierigkeiten. Aber selbstamerweise rühmen die Lehrerinnen den Herren Schülern eine — größere manuelle Geschicklichkeit auf allen diesen Gebieten nach, als den weiblichen Vorbildern. Allerdings erst dann, wenn der technische Vorgang einmal richtig begriffen wurde. Und mancher lernt es eben leider nie —

Wozu das nun alles? Ist das nur eine exzentrische Marotte und Sensation mehr in unserer ohnehin schon so aufgeregten Zeit? Mitnichten. Die Statistik lehrt, daß ein großer Prozentsatz der Ehen von heute nicht mehr nach jenen Grundätzen aufgebaut sein kann, die ehemals galten.

Sehr häufig ist in England die Frau die Ernährerin der Familie anstelle des erwerbslosen Mannes. Ihm fallen also, der Not der Zeit entsprechend, die häuslichen Pflichten und damit auch die Pflege der Kinder zu. Um die kleinen Weltbürger nicht auch noch zu Leidtragenden der Weltkriege zu machen, werden die Väter in der richtigen Behandlung unterwiesen.

Denn wenn auch die Herren der Schöpfung, unter vier Augen und ganz ehrlich befragt, erklären, die Sache, daß Männer keine kleinen Kinder zu halten und zu behandeln verständen, sei mehr oder minder — eine gute Ausrede — besser ist es wohl schon, die kleinen Menschentinder nicht zu unschuldigen Versuchsanständen zu machen und Papa erst einmal in die Schule gehen zu lassen!

Und ist das nicht wirklich eine dankenswerte Einrichtung, die sich da bemüht, den unschuldigen, kleinsten Erdbewohner das Leid und die Entbehrungen einer wirren Zeit so lange als möglich zu ersparen?

Praktische Weihnachts-Geschenke

Schlafdecken kamelhaarfarbig . . .	1.90	1.50
Schlafdecken farbige Jaq.-Muster . . .	4.90	3.90
Woldecken mit bunter Borte . . .	15.50	13.50
Kamelhaardecken ^{reia} _{Kamelhaar} . . .	24.50	19.50
Steppdecken kunstseiden. Damast . . .	19.50	16.50

Betten-Erkel
KARLSRUHE ■ Kaiserstraße Nr. 141.

Der beste Fußarzt

weit und breit Naturformschuhwerk jederzeit!

Preis von 12.50 Mk. an. Gesunden Füßen verleiht es mehr Ausdauer und Wohlbefinden. Die geschwächten kräftigt es. Für geschädigte bietet es die richtige u. dauernde Hilfe, für wachsende Füße die beste Sicherung kräftiger Entwicklung. Kommen Sie zur unverbindl. Asprobe u. fachtechnischen Beratg. durch geschulte Bedienung in die

THALYSIA
Alleinverteilung:
Reformhaus Alpina
O. Hanisch, Inh. Geschw. Krey
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitlerplatz

Sie schenken —
und möchten etwas Besonderes schenken.

Eine Haus-Jacke oder ein **Morgen-Mantel** von **Dietrich** sind Geschenke von Dauer, die dem Beschenkten täglich Freude bereiten.

Achten Sie auf die außergewöhnlich billigen Preise.

Rud. Hugo Dietrich

Deutschland den Auftrag erteilt, für den Sohn Ludwigs XIV. von den besten Meistern aus Augsburg und Nürnberg kleine Figuren, Soldaten, Waffen und Kanonen anfertigen zu lassen. Und aus Nürnberg stammte auch die silberne Jagd, die 1572 der zwölfjährige Christiaan von Sachsen zum Geschenk erhielt und die aus 70 „natürlichen“ Figuren bestand.

Puppenkleider

die hübscheste Vorweihnachtsarbeit.

Mutter wird selbst wieder jung, wenn sie an den stillen Abenden hinter verschlossenen Türen Puppenkleider als Weihnachtssüßigkeit für ihr Töchterchen arbeitet. Im Vorder-



grund stehen heute Trachtentleider, den großen Vorbildern der deutschen Landschaften nachgebildet.

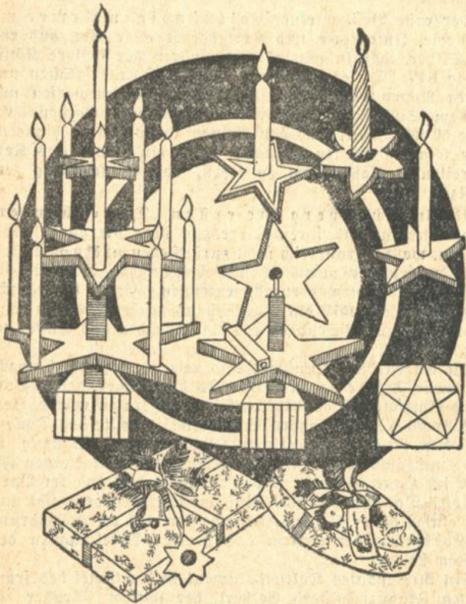
Die Flickentische wird gründlich ausgeräumt: breite Spitzen säumen den Rand der weißen Schürze der kleinen Spreewälderin und dienen als Brusttuch — alte Filzhüte werden zerschritten zu kleinen Trachtentöpfchen und Tirolerhütchen. Lederstoff von Taschen ergibt echte „Krausleider“ für den bayerischen Buben. Ching, das praktische, fröhlich geblümte Material, eignet sich gut für die mancherlei bunten Bauernröckchen und Mieder. Viel Samtbänder, Schleifen, handgeflickte Strümpfen in Villiputform — es ist eine reizende Arbeit!

Sehr hübsch ist auch die selbstgebastelte Schiebkarre, die aus einem entsprechend geschnittenen Holzkasten mit einfachen Scheibenrädern besteht und farbenroh bemalt ist.

Leuchter und Paketchen auf dem Weihnachtstisch.

Es können gar nicht genug Kerzen auf dem Weihnachtstisch brennen! Besonders hübsch sind die selbstgebastelten Leuchter, die aus hölzernen Sternen bestehen. Sie lassen sich einzeln für eine Kerze und — in verschiedenen Größen übereinandergekehrt — als strahlende Lichterpyramide verwenden und sind leicht aus weichem Holz in Laubsägearbeit herzustellen.

Für die Wirkung des Geschenkes wichtig ist auch die Verpackung. Ueber das zart getönte Papier werden Seiden-



bänder geschlossen, die Schleife mit einem Zweig, einer Silberglocke, Lammzapfen oder bunter Kugel geschmückt. Die Bänder enden in einem goldenen Stern, der verhütet, daß das Seidengewebe aufräufelt.

Die Gans als Leberbissen.

Gans in Aspik. Die ausgezeichnete Gans, mit Salz und Pfeffer ausgerieben, wird gefocht, von den Knochen gelöst und das Fleisch in feine Streifen geschnitten. Die Leber wird enthäutet, mit Trüffel gespickt und in Gänsefett gebraten. Dann löst man zehn Tafeln weiße Gelatine in Weißwein auf, vermischt sie mit etwas Brühe und gibt noch ein Glas Weißwein hinzu. Nun gibt man eine Lage der gellenden Brühe in eine ausgeschwenkte Form, ordnet hübsch die Fleischstreifen darauf, darüber Leberstreifen, dann wieder Aspik, Fleisch, Leber und sofort. Den Abschluß bilden geschmorte Trüffelröste. Will man die Form stürzen, so legt man den Boden zuvor mit einem farbigen Muffin aus feinem Mixed-Biscuits-Streifen aus. Dieses Gericht läßt sich auch gut in kleinen Förmchen portionsweise ausrichten.

Vier Gerichte aus einer Gans. Da wäre zunächst einmal der Rumpf ohne Hinterkeulen, den wir natürlich in bewährter Weise braten. Als Füllung sind wohl Mehl und Weißbrot die traditionellen Begleiter; die Wenigsten wissen, daß auch Reis mit Champignons eine ausgezeichnete Füllung ergeben, die eine ganz aparte, schmackhafte Zufahrt zum Braten darstellen, indes man das Extra-Gemüse spart. Einen etwas herberen, aber nicht weniger köstlichen Geschmack ergibt die Füllung von Nudeln oder Makaroni mit Weißkraut, das mit ein wenig Weißwein zubereitet wurde.

Rein in Gelee. Dann wird man Gänselein — Kopf, Hals, Magen, Flügel, Beine und Herz — in würzigem Gelee eingelegt haben. Als Gallert ist gerade für Gänsefleisch Gelatine nicht zu empfehlen, man wird lieber auf ein Liter Wasser zwei gepaltene Kalbsfüße nehmen, Salz, Zitronenschale, Vorbeerblätter, Pfefferkörner, bis dieses knapp vor dem Weichwerden steht. Dann erst gibt man den Essig und etwas Weißwein nach Geschmack hinzu, um das Ganze noch eine Viertelstunde bis zum Weichwerden des Fleisches zu kochen. Indem das Fleisch abkühlt, klärt man mit einem

Eiweiß die Brühe, gießt sie in Porzellanpfannen, auf deren Boden man auf dünne Brühelicht ein Muster von Mohrrübenscheiben, Ei und Gurke anordnete und gibt das Fleisch hinein. Vor dem Stürzen legt man ein heißes Tuch um die Form.

Gefüllte Keulen. Für eine dritte Mahlzeit sind dann die beiden Keulen bestimmt. Man löst die Knochen aus, füllt in die Höhlung eine Fleischfarce oder eine pikante Farce aus Gurke, Apfeln und Brotkrume, näht zu und dichtet mit Eiweiß. Knusprig gebraten, in Scheiben geschnitten, ist das ein köstliches Gericht. Hat man vorher die Leber in Milch gelegt und fleißig Schmalz abgeschöpft, so bleiben einem auch weiterhin einige köstliche Erinnerungen an die vielseitige Gans.

Literatur.

Fische kochen, Fische essen. Bayer Band 282. Ein Heftchen, das jede Hausfrau begrüßen wird, das reiche Anregungen gibt zur Herstellung von billigen, schmackhaften Fischgerichten nicht alltäglicher Art. Dieser Band unterstützt auch die Maßnahmen der Regierung, die die volkswirtschaftliche Wichtigkeit des Fischkonsums anstrebt.

Küchengeheimnisse von Wien bis Budapest. Bayer Band 286. Hier findet man eine Fülle von alten, erprobten Rezepten für Backwaren aller Art, herrlich schmeckende Mehlspeisen, österreichische Knödel. Man lernt die Zubereitungsart für den bekannten Wiener Gugelhupf und den weit über Oesterreich hinaus bekannten Apfelstrudel kennen. Fleischspezialitäten der österreichischen und ungarischen Küche vervollständigen den Band.

Neue Rissen und Wärmer aus Wolle. Bayer Band 304. Dieser Band gibt gerade zur Weihnachtszeit reiche Anregungen zum Selbstarbeiten von kleinen Geschenken, die immer Freude machen. Es gibt Rissen in neuen Formen und Farben, Kaffee- und Teewärmer, Tischdecken, Reisedecken und Matten und viele Kleinigkeiten, zu Geschenkzwecken besonders geeignet. Ein ausführlicher Musterbogen liegt bei.

Geheimnisse hinter verschlossenen Türen.

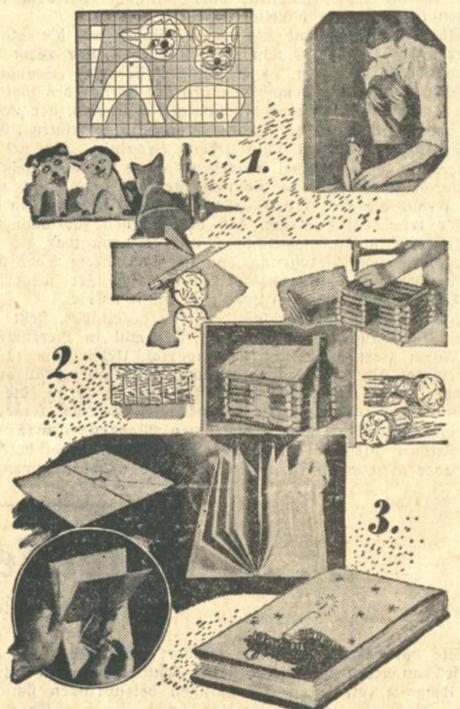
Was können Kinder schenken?



Handarbeiten für kleine Mädchen —

Um diese Jahreszeit bemächtigt sich der kleinen Leute meist eine fieberhafte Unruhe. Die frohe Erwartung auf all die herrlichen Dinge, die das Weihnachtsfest bringen soll, läßt ihnen keine Ruhe und weckt den Wunsch, selbst Überraschungen bereiten zu können. Diese Freude der Kinder, zu schenken, soll man natürlich nach Kräften unterstützen. Allerdings soll nach Möglichkeit bei den Geschenken auch etwas Nützliches herauskommen. Die Mütter tun also gut daran, kleine Hinweise und Anleitungen zu geben. Was können also Kinder schenken?

Vor allem nur Kleinigkeiten, deren Wert in der Arbeit liegt und um deren willen die Eltern nicht um große Geldbeträge gebeten werden müssen. In Mottens Resteliste und Nähkorb findet sich für die Hände der kleinen Mädchen gewiß einiges, was entbehrt werden kann und in neuer Gestalt aufleben wird. Kleine Seidenreste werden zu Nadelkissen verarbeitet. Das Kissen selbst wird aus festem Stoff hergestellt und mit Watte sorgfältig gestopft. Der Bezug wird straff gespannt und mit einer kleinen Nische sowie einem einfachen Muster in geraden Schlingstichen verziert (1). — Ein billiger Abreißkalender wird zum Schmuckstück für den Schreibtisch, wenn man ihn auf eine Rückwand in einfacher Flechtarbeit fest (2). Der Farbensinn des Kindes entscheidet hier die Wirkung. — Garnreste und Wollenden, hübsch bunt zusammengestellt, ergeben reizende, praktische Eierwärmer in Häfel- oder Strickarbeit (4). — Gute Teile von Seidenwäsche, Kleidern oder Blusen werden ausgeschnitten und zu einer hübschen Wäschetasche verarbeitet (3). Man fäkt das rechteckige und gefütterte Stück Seide mit Sei-



Bastelarbeiten für die Knaben

denband ein, schließt es ebenso und befestigt es mit einem Blumenmuster aus dem gleichen Band. Diese Handarbeit wird vor allem größeren Mädchen Freude bereiten und erfordert einige Genauigkeit in der Ausführung. Wäscheplatten sind immer sehr beliebt (5). Einfache Papppe wird mit leicht gemustertem oder geblütem Stoff bezogen und mit Gummibändern überspannt. Eine Hülle für Mottens Strick- und Häkelnadeln (6) wird ebenfalls sehr willkommen sein. Sie besteht aus Planell in langem, einseitig überschlagenem und festgenähtem Streifen und kann hübsch mit Zierfrichen befestigt werden.

Die Knaben werden am liebsten basteln, kleben und laubsägen wollen. Ein kleiner Block, der die Tür am Zufallen hindern soll, ist leicht zurechtzufügen. Die lustigen Tierfiguren lassen sich nach unserem Karoschema leicht auf jede gewünschte Größe übertragen (1). — Ein Schmuckstückchen aus gleichmäßigen, runden Ketten hat die Form eines Blockhauses, dessen Deckel auf zwei Scharnieren aufgeschlagen werden kann (2). — Eine Mappe für Dokumente oder Ausschnitte entsteht, wenn man eine Reihe gleicher, großer Briefumschläge mit dem oberen Rand zusammenheftet und in einen hübschen, stabilen Pappdeckel bindet, der nett verziert werden kann (3). — Und der einfache Notizblock für Vaters und Mottens Schreibtisch gewinnt den Wert eines Geschenkes, wenn man das Titelblatt mit einer hübschen Zeichnung verziert (4).

Einige Anregungen, die beliebig durch die Phantasie erweitert werden können.

Verantwortlich: Max Löffel.

Unser Sonder-Verkauf in
**Woll- und
Kamellhaar-Decken**
dauert fort!
Nutzen Sie diese Gelegenheit
Boländer
Lammstr. 6, Ecke Kaiserstr.

Ihre Weihnachts-Geschenke



in Schuwaren aller Art, für Damen,
Herren und Kinder, Korsett-Ersatz,
Leibchen, Büstenhalter, Wäsche aller
Art, auch Stoffe am Stück, Gesund-
heitliche Nahrungsmittel kaufen Sie
ganz einwandfrei im

Reformhaus Neubert Karlsruhe
Karlsruh. Karlsruh. 29 a.
Ganz besonders herabgesetzte Weihnachtspreise.

Was sich die Schneiderin zu Weihnachten wünscht!

Einen Gutschein für ein Jahresabonnement auf eine
Lyon-Modzeitschrift: — denn Lyon-Moden sind die
bewährten Mitarbeiter im Damenschneider-Gewerbe. —
Lyon-Modzeitschriften erscheinen laufend in 28 ver-
schiedenen Ausgaben und in den Preislagen von 70
Pfennig bis Mark 13.— pro Heft. 16530)

Generalvertretung für Baden
OTTO WIDMANN, KARLSRUHE
Fernsprecher 4325 Kaiserpassage 48-52
Verlangen Sie Vertreterbesuch

Pelzwaren

Neuanfertigungen, Änderungen,
Umarbeitungen u. Reparaturen
Hermann Stutz, H. Westenfelder
Kürschner Kürschner
Waldstraße 6, gegenüber der
Beamtenbank ♦ NEU!

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Sparkasse der Aktionäre.

Das Reichskabinett hat am Dienstag mehrere Wirtschaftsgesetze beschlossen, deren wesentlicher Zweck ist, nationalsozialistischen Denken in der Wirtschaft die Wege zu ebnen. Materieell besonders einschneidend ist das neue Anleihegesetz. Dieses Gesetz geht ebenso wie sein Vorgänger, das erste Anleihegesetz vom März d. J., von dem Gedanken aus, daß die Mehrgewinne, die sehr viele Gesellschaften zu verzeichnen haben, ein Ergebnis der Wirtschaft- und Arbeitsbeschaffungspolitik des Reiches ist und daß infolgedessen diese Mehrgewinne auch dem Reiche zur Erfüllung seiner nationalsozialistischen Aufgaben, wenigstens teilweise, zur Verfügung zu stellen sind. War schon bei dem ersten Gesetz ausdrücklich betont worden, daß es weder dividendenfeindlich, noch kapitalfeindlich, noch aktienfeindlich sei, so kann man dem neuen Gesetz erst recht nicht diese Eigenschaften vorwerfen.

Das neue Gesetz unterscheidet sich von dem alten im wesentlichen darin, daß es das Aktionärinteresse mehr schützt. Beim alten Gesetz mußten die Gesellschaften, wenn sie einen höheren Gewinn als im Vorjahr ausschütteten und die ausgeschüttete Dividende höher als 6 Prozent war, einen dieser Mehrgewinne entprechenden Betrag in festverzinslichen Wertpapieren bestimmter Art anlegen. Das hatte zur Folge, daß die Gesellschaften nicht in der Lage waren, den erzielten über 6 Prozent hinausgehenden Gewinn voll den Aktionären zur Verfügung zu stellen, sie mußten diesen Gewinn halbieren, sie konnten die Hälfte den Aktionären geben, die andere Hälfte mußten sie zur Schaffung eines Anleihefonds verwenden. Das neue Gesetz sieht nun vor, daß dem Aktionär der gesamte erzielte Gewinn zugute kommt; er wird aber nur bis zur Höhe von 6 Prozent an den Aktionär ausgeschüttet, der Rest wird der Goldkassendebank überwiesen, die ihn in Reichsanleihen oder Gemeindeforschuldungsanleihen anlegt und die Anlage treuhänderisch für den Aktionär verwaltet. Entscheidend ist das neue Gesetz insofern, als alle Gesellschaften, die bisher über 8 Prozent ausgeschüttet haben, ihre Dividende nur bis zu diesem Satz ausschütten dürfen und den überschüssigen Betrag ebenfalls der Goldkassendebank zur treuhänderischen Verwaltung für die Aktionäre zur Verfügung stellen müssen. Aktionäre, die bisher damit rechnen, weiter alljährlich über den hohen Dividendenbetrag verfügen zu können, sehen sich hier enttäuscht, und hieraus dürfte sich wohl das starke Angebot in sogenannten schweren Werten an der Mittwoch-Börse ergeben haben.

Der Wortlaut des Gesetzes liegt noch nicht vor. Nach der bisherigen Verlautbarung soll der Anleihebestand der Jahre lang angeammelt werden und dann an die verfügungsberechtigten Gesellschafter verteilt werden. Zweifel bestehen darüber noch, wer dieser verfügungsberechtigten Gesellschafter ist, ob es der Aktionär ist, der die Aktie zur Zeit der Beschlußfassung über die Dividende im Besitz hat oder der, der ihr Eigentümer zum Zeitpunkt, da die Auszahlung erfolgt. Im ersteren Falle müßte ein besonderer Berechtigungschein geschaffen werden, der nach der Beschlußfassung über die Höhe der Dividende abzutrennen wäre und vom Verkäufer der Aktie einbehalten wird. Im letzteren Falle würde der Dividendenchein von der Aktie nicht getrennt werden, sondern er würde lediglich mit einem Stempel versehen werden können, aus dem hervorgeht, daß die Dividende gezahlt ist. Der letztere Fall würde im Sinne des Nationalsozialismus dahinwirken, daß eine stärkere Befähigung in dem Kreise der Inhaber Platz greifen würde. Denn wenn sich auch bis zu einem gewissen Grade der an der Aktie haftende Anspruch auf einen entsprechenden Teil des Anleihebestandes in der Kursgestaltung ausdrücken

würde, so hängt doch der Kurs der Aktien im wesentlichen von Angebot und Nachfrage ab. Ueber die technische Durchführung des Gesetzes dürfte schon in Bälde Klarheit bestehen. Auf einzelne Sonderfälle ist hinzuweisen. Gerade bei Gesellschaften mit hohen Dividenden, z. B. Schweizer Bergwerk, Kobergerode, Rheinische Braunkohle, hängt diese Dividende nicht von dem jeweiligen Jahresergebnis der Gesellschaft ab, sondern sie ruht auf Garantieverträgen, die Großaktionäre mit den Gesellschaften abgeschlossen haben. Ob diese Gesellschaften anders behandelt werden, wird ebenfalls erst der Wortlaut des Gesetzes oder die Durchführungsbestimmung aufklären. Der Gesetzgeber rechnet insgesamt mit einem Betrage von 40 Millionen RM., der aber wahrscheinlich

lich, da sich die Wirtschaft dank der nationalsozialistischen Maßnahmen in stark aufsteigender Richtung bewegt, höher ausfallen dürfte. Dieser Betrag dürfte immerhin bei den Bemühungen zu einer praktischen Senkung des allgemeinen Zinssatzes zu kommen, von recht erheblichem Wert sein. Inwieweit diese Verträge der Gesellschaften, etwa durch Verwässerung ihres Kapitals den Zweck des Gesetzes zu sabotieren, dürften wohl von vornherein als ausgeschlossen gelten. Die Gesellschaften werden im Gegenteil ihren Gesamtdividendenatz so hoch bemessen, wie es die Interessen ihres Wertes selbst zulassen, um das ihre dazu beizutragen, daß dem Reich die Mittel zur Verfügung gestellt werden, deren es zur Lösung seiner Arbeitsbeschaffungsaufgabe bedarf.

Konsortien als Aktienbesitzer.

Die Reichsgerichtsentscheidung im Favag-Prozess ist von großer Bedeutung für die Auslegung des Aktienrechts.

Der II. Zivilsenat des Reichsgerichts hat, wie wir aus Leipzig erfahren, in der Angelegenheit der Ansetzung der Favag-Beschlüsse (Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G. i. L., Frankfurt a. M.) vom 28. Juli 1932 unter dem Aktenzeichen II 62/34 am 4. Dezember 1934 eine Entscheidung von großer Bedeutung für die Auslegung des Aktienrechts getroffen. In dieser Entscheidung wurde der Antrag einer Revision auf Einsetzung einer Revisionskommission mit den Stimmen über 18,1 Mill. RM. jener Aktionärgruppen abgelehnt worden, die hinter bestimmten Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates standen. Die Klage dieser Mitglieder auf Nichtigkeit der gesamten Beschlüsse dieser Favag ist vom Oberlandesgericht Frankfurt a. M. am 12. Januar 1934 im wesentlichen abgewiesen worden. Dagegen hat das Reichsgericht erkannt: Die Beschlüsse der Favag vom 28. Juli 1932 sind nichtig, und zwar

a) der Beschluß, den Antrag des Klägers Salomon auf Einsetzung einer Revisionskommission abzulehnen;
b) der Beschluß, durch den die Bilanz am 31. Dezember 1929 und die Liquidations-Gründungsabrechnung auf den 21. März 1930 genehmigt wird;
c) der Beschluß, durch den den Vorstandsmitgliedern und Liquidatoren Gottlob Meier und Dr. Hans Semmler von der Zeit des Beginns ihrer Amtstätigkeit bis zum 31. Dezember 1930 Entlastung erteilt wird;
d) der Beschluß, durch den dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt wird.

Diese Entscheidung wurde vom Senat u. a. damit begründet: Die Ansetzungsfrage kann nur darauf begründet werden, daß besondere aktienrechtliche Stimmvorschriften verletzt worden sind. In der Tat ist aber bei Ablehnung des Antrags auf Berufung einer Revisionskommission eine solche Verletzung vorgekommen. Es wurde nämlich verlegt die auch schon für die Favag von 1932 geltende Vorschrift des § 266 Abs. 1 Satz 2 neue Fassung des HGB. Das Oberlandesgericht hat festgestellt, daß 18,1 Mill. RM. Aktien von den Banken nicht als eigene Aktien von der Beklagten erworben worden sind. Der Erwerb geschah durch die Banken als Konsortien als Gesellschafter des Bürgerlichen Rechts. Diese Aktien haben sich ungeteilt im Besitz der damaligen Danat, jetzt Dresdener Bank, befunden. Es kann dahingestellt bleiben, ob es richtig ist, daß sich ein Aktienpaket nur im Bruderteilbesitz des Konsortiums befindet. Wenn auch nur einer der Teilhaber an dem Aktienpaket nicht berechtigt war, über den Beschluß der Ablehnung einer Revisionskommission mitzustrimmen, so müssen die Stimmen des ganzen Aktienpaketes, also 18,1 Mill. RM. für die Ablehnung ausreichen. Es sind wirklich einige Teil-

haber an dem Aktienpaket nicht berechtigt gewesen zu stimmen, nämlich die offenen Handelsgesellschaften, deren Gesellschafter im Aufsichtsrat selber saßen. § 266 Abs. 1 Satz 2 neue Fassung des HGB. sagt deutlich, daß von der Beschlußfassung ausgeschlossen sind Aktionäre, die zugleich Mitglieder des Vorstandes oder des Aufsichtsrates sind, sowohl, wenn sie für sich, als auch, wenn sie für andere auftreten. Die Aktionäre hier sind die offenen Handelsgesellschaften. Wenn auch nur einer von ihnen im Aufsichtsrat sitzt, ist er gleichzeitig Aktionär. Mitglieder des Aufsichtsrates aber dürfen bei der Beschlußfassung über Revisionsanträge nicht mitstimmen. Hierbei ist der Senat bewußt abgewichen von der früheren Rechtsprechung des Reichsgerichts, wie sie im 112. Band über die gleiche Frage bei der Auslegung des § 252 HGB. angenommen wurde. Diese Abweichung ist dadurch gerechtfertigt, daß jetzt mehr als früher der Gemeinschaftscharakter betont werden muß, der die Aktionäre zu größerer Treue gegenüber der Gesellschaft verpflichtet als bisher. Dadurch ist der Interessenkonflikt zwischen dem Aktionär, der einer offenen Handelsgesellschaft angehört und der gleichzeitig Aufsichtsratsmitglied ist, schärfer als bisher erkannt. Demnach war der Beschluß, die Einsetzung einer Revisionskommission abzulehnen, nichtig. Ist aber dieser Beschluß nichtig, so ist auch nichtig der Bilanzgenehmigungsbeschluß und der Beschluß zur Entlastung der Vorstandsmitglieder Meier und Dr. Semmler auch in ihrer Eigenschaft als Liquidatoren. Diese beiden Beschlüsse hängen mit der Genehmigung des Revisionsantrages zusammen.

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Röhrler, Frankfurt a. M. — Wieder 9 Prozent Dividende auf die Stammaktien. Der Aufsichtsrat beschloß in seiner Sitzung am Donnerstag die Verteilung einer Dividende von wieder 9 Prozent auf die Stammaktien für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1933/34 vorzuschlagen. G. S. 31. 12.

Fälzische Pflanz- und Spiritusfabrik Rudwiaschajen a. M. Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. September 1934 beendeten Geschäftsjahr einen Gewinn von 202.290 (166.975) RM. Hiervon werden 121.829 (96.115) RM. an Abschreibungen verwendet, so daß 80.460 (68.160) RM. Reingehalt verbleiben. Der am 8. Dezember stattfindenden G. S. wird vorgeschlagen, die Dividende auf 1 Mill. RM. Aktienkapital auf 7 Prozent (i. B. 6 Prozent) zu erhöhen, 3333 (5000) RM. an Tantiemen auszuschütten und 1727 (3160) RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

G. S. der Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G. i. L., Berlin. Durch Beschluß des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1934 sind die in der Favag vom 28. Juli 1932 über die Bilanzen 1929 und 1930 gefaßten Beschlüsse für nichtig erklärt worden. Da die Beschlüsse für die Jahre 1931—1933, die in der auf den 12. Dezember einberufenen G. S. vorgelegt werden sollten, auf den früheren Bilanzen ruhen, mußte die Einberufung der G. S. zunächst abgelehnt werden.

Brauerei Schwarz-Stein a. G., Soest. Die Gesellschaft hat ihre G. S. für das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1933/34 auf den 4. Januar anberaumt. Es soll auch über die Genehmigung des Erwerbs von bis zum 1. Juni 1934, eigenen Stammaktien durch den Aufsichtsrat und über die Einziehung dieser Aktien Beschluß gefaßt werden. Das Aktienkapital beträgt danach 2 Mill. RM. Es wird außerdem noch vorgeschlagen, das mehrfache Stimmrecht der 5000 RM. Vorzugsaktien dahingehend herabzusetzen, daß diese in den bekannten drei Fällen statt bisher 10 Stimmen künftig nur 2 Stimmen haben.

Bank A. G., Nürnberg. In der Bilanzsitzung des A. M. wurde festgestellt, daß das Geschäftsergebnis auch in diesem Jahre die Ausschüttung einer Dividende von 12 Prozent gestattet.

Fingerzeige für die Werbung

Gefühle sind schön, in der Werbung aber soll Rechenstift entscheiden.

Manche Anzeigen sehen aus wie Gemälde, das weiß jeder. Solche Gemälde-Anzeigen sind oft auf die gefühlsmäßige Bewertung zurückzuführen, davon wissen alle Werbeleute ein Liedchen zu singen. Nun ergibt sich aber eine Feststellung, die man wohl liebhaft diskutieren, nicht aber bestritten kann. Je stärker der Gemäldecharakter herausgetreten wird, umso geringer dürfte die Werberwirkung sein.

Zugegeben, hier wird etwas verallgemeinert. Zugegeben, daß wir erreichen wollen, daß unsere Werbung neben dem rein praktischen Wert auch ein Niveau — um dieses Wort fittigermäßig einmal zu gebrauchen — haben soll. Güten wir uns aber, allein unser Gefühl sprechen zu lassen. Dem Verfasser ist unlängst eine Anzeigenreihe (für Sachgeschäften) vorgelegt worden, die wirklich begeisternde graphische Leistungen aufzuweisen hatte. Aber... die begleitende Texte zerfielen schnell die Harmonie, denn die Texte waren so ausgeklügelt, so eigenartig aufgebaut, daß der einfache Leser (und an den richteten sich die Anzeigen) bestimmt nicht durchfinden konnte. Hier war also eine Werbung aufgebaut worden, die den Entwerfer und den Besteller gefühlsmäßig befriedigte, die den Käufer aber kalt lassen mußte.

Und so kommen wir zu der Aufgabenstellung dieser heutigen Betrachtung: Was man zu sagen hat, muß der Käufer leicht und schnell verstehen. Was man an bildlichen oder graphischen Darstellungen zu zeigen hat, muß der Beschauer als angenehm empfinden. Wie in der Textgestaltung jede Wortwahl "wenig verkaufsfördernd" wirken muß, so kann die Gemäldebezeichnung schlecht Kaufwünsche wecken. Der alte Wahrspruch "So sprechen, daß es der einfachste Volksgenosse verstehen kann", ist wahrlich in der Werbung erste Forderung.

F. G. Farbenindustrie A. G., Frankfurt a. M. Der von in Nummer 428 der "Badischen Presse" auszugewiesene öffentliche Prospekt der F. G. Farbenindustrie erscheint vollinhaltlich als Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Die Lage am Welttextilmarkt.

Baumwolle abwartend — Billige Wollen bevorzugt Flachs und Jute befestigt.

	Dez. 1933	November 1934	Dez. 1934
Baumwolle:			
Middl. Newyork etc. je lb.	10,20	12,85	12,25
höchst tiefst Ende			
Wolle:			
64 Rg. in D Bradford. d. je lb.	35,5	25,5	23,5
Rohstoffe:			
Grad D. Newyork Dollar je lb.	1,37	1,27	1,16
Flachs:			
Beko, Baltis I sob Riga, £ je to.	32	44,5	42
Jute:			
Firsh London £ Sterling je to.	14,25	16,62	15,12

Mit Ausnahme der Rohwoll- und Kammzugmärkte, die für die mittleren und feineren Sorten schwächer lagen, zeigten die Welttextilmärkte ein freundlicheres Aussehen. Preismäßig wirkte sich dies in erster Linie in Befestigungen auf den Rohwoll- und Rohflachsmärkten aus, die von neuen Bedarfskäufen Nutzen ziehen konnten. Auch Rohseide lag leicht gebessert. Ebenso legte sich in Amerika für Baumwolle ein freundlicherer Grundton durch, wobei mit sprach, daß für ägyptische und indische Baumwollsorten in der letzten Zeit höhere Preise angelegt worden sind.

Baumwolle: Die amerikanischen Baumwollmärkte nahmen einen ruhigen Verlauf bei zuletzt leicht erhöhten Notierungen. Widdling (s. o.) Grundlage Newyork stellte sich Anfang Dezember auf 12,75 Cent. Preissteigerungen wirkte unter anderem die Tatsache, daß die Sicherungsverkäufe so gut wie beendet sind und daß die amerikanische Regierung nach wie vor ihre Bemühungen zwecks Erzielung höherer landwirtschaftlicher Erzeugnisse fortsetzt. Die Abfertigungen amerikanischer Baumwolle an die Spinnereien der Welt sind in der Zeit von Anfang August dieses Jahres bis Ende November mit 3,35 Millionen Ballen um 30 Prozent hinter der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgeblieben. Inzwischen wird die Aufmerksamkeit der internationalen Kreise fast vollständig von der näherliegenden Entscheidung über die Anbahnungspolitik der amerikanischen Regierung in Anspruch genommen. Nach den Neuerungen des Ackerbau-Ministers dürfte die Anbaufläche im nächsten Jahre um 26 Prozent der Durchschnitts-Anbaufläche der Jahre 1928 bis 1933 gekürzt werden. Das würde eine Verringerung der Beschäftigung bedeuten, da man nicht mehr an dem kürzungsorientierten des letzten Jahres selbst.

Gegenüber einer 1934er Anbaufläche von 27,24 Millionen acres würde sich darnach für das nächste Jahr eine auf 32,5 Millionen acres erhöhte Anbaufläche ergeben. Wenn die Baumwoll-Entscheidung Amerikas in diesem Sinne fällt, so ist anzunehmen, daß für die in der nächsten Saison vermehrt anfallenden Mengen Baumwolle auch für die weiteren Monate im Ausland Sorge getragen wird. Zunächst ist ein beträchtliches Absatzgebiet für amerikanische Baumwolle — Jahresbedarf auf eine Million Ballen — an denken. Die Verhandlungen über die Finanzierung amerikanischer Baumwoll-Verbindungen über die Finanzminister amerikanischer Baumwoll-Produzenten nach Deutschland sind schon weit fortgeschritten. Die sonstigen wichtige Rolle für Amerika spielt jedoch der Absatz nach Japan.

Amerika kann sich diesen Absetzweg sichern, wenn es zu konkurrenzfähigen Preisen liefert, und wenn es Japan inhandelt, über die erforderliche Menge Dollar zu verfügen zwecks Beschaffung der in Amerika gefaßten Baumwolle.

Wolle: Seit der dritten November-Woche haben die Wollverflegerungen in Australien bei unregelmäßiger Beteiligung wieder einen schwächeren Verlauf genommen. Besonders alt dies für Merinos, feine und mittlere Grobwolle. Dagegen waren grobe Grobwolle allgemein widerstandsfähig im Zusammenhang mit den festen Notierungen die für Südamerika-Wolle bezahlt werden. Daraus ergibt sich der Schluss, daß bei dem heutigen Stande der internationalen Marktsituation schon aus Gründen der Preiswertigkeit für absehbare Zeit alle billigeren Sorten bei Verbrauch eine bevorzugte Stellung innehaben werden. Den stärksten Rückgang zeigt die Wollanlieferung Australiens nach Deutschland, das nur noch ein Sechstel seiner vorjährigen Wollmengen bezieht. Zum folgen in nächstem Abstand Italien und in weitestem Abstand Japan, Belgien, Holland sowie Frankreich. Die aus Schweden seit dem 1. Juli vertriebenen Mengen besaßen sich auf rund 110.000 Ballen. In Neuseeland brachte die Eröffnung der Wollanlieferung nur ein wenig betrübendes Verkaufsergebnis. Die Hauptkäufer waren England und Japan. Bei der letzten Serie der Sommer-Wollanlieferung sind bisher 2000 Tonnen aus Australien, hauptsächlich nach England, verkauft worden. In Australien ist der Absatzstand seit Anfang November ebenfalls einer Kontrolle unterworfen worden. Man hat sich das Beispiel Neuseelands zum Vorbild genommen. Nicht lebhaft ging es auch an den belgischen Wollmärkten zu, wo geringe und mittlere Klasse zu festen Preisen von den Käufern bevorzugt wurden. Auf dem Neuseelandmarkt war das Geschäft ruhiger bei etwas festeren Preisen.

Abseide: Auf dem internationalen Abseidemarkt war, ausgehend von den Vereinigten Staaten, eine Umwälzung zu verzeichnen. An der National Raw Silk Exchange in Newyork haben die tagelangen Umsätze mit zeitweise 3.000 Ballen einen seit langer Zeit nicht mehr erreichten Höchststand erreicht. Auch am italienischen Abseidemarkt war die Umwälzung weiter im Gange. Die Preise haben sich auf der ganzen Linie — allerdings nur mäßig — vertieft, wobei der Umsatz Japans, das wiedererwonnene Absatzterritorium möglichst zu bebauen, maßgebend war.

Flachs: Die Taktik der Russen, jeweils nur Flachsportionen mittleren Umfanges zum Verkauf frei zu geben, hat die nach oben gerichtete Preisentwicklung an den wichtigsten Flachsmärkten bisher in Check gehalten. Während von französischer Seite zu Preisen zwischen 44 und 45 Goldpfund noch gefaßt wurde, lebten die deutschen Spinnereien noch höhere Preise als untragbar ab, zumal ihr Bedarf bis in die Mitte des nächsten Jahres bedeckt ist. Von der letztjährigen Monopolvereinbarung sind bisher 2000 Tonnen aus Ausland, hauptsächlich nach England, verkauft worden. In Italien ist der Absatzstand seit Anfang November ebenfalls einer Kontrolle unterworfen worden. Man hat sich das Beispiel Neuseelands zum Vorbild genommen. Nicht lebhaft ging es auch an den belgischen Flachsmärkten zu, wo geringe und mittlere Klasse zu festen Preisen von den Käufern bevorzugt wurden. Auf dem Neuseelandmarkt war das Geschäft ruhiger bei etwas festeren Preisen.

Jute: Wie oftmals gegen Jahresende zeichnen sich die Rohstoffmärkte durch eine irrationale Preisentwicklung aus. Nachdem durch die planmäßigen Erzeugnisse der kalifornischen Spinnereien der Markt gegen eine neue Phase abgerückt worden war, häuften sich die Nachfragen von europäischer und auch russischer Seite, wobei der Markt schnell zu einer lebhaften Tendenz übertrat. In Lieferverträgen liegt jedoch elementar ein Grund vor, wie die vorangegangene Phase von künstlichen Preisstützen aus bedingt war. Auch von deutscher Seite wurden größere Käufe getätigt, da belangreiche Anstufungsabfälle mit britischen Juten zum Abgleich gebracht werden konnten. Der Umsatz in Australien hat sich ebenfalls gebessert.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Renten fester, Aktien widerstandsfähig.

Berlin, 7. Dez. (Frankfurt.) Auch heute haben festere Aktienwerte...

Verlauf Renten fest.

Durch die außerordentlich feste Haltung des Rentenmarktes wurde...

Am Markt der festverzinslichen Werte waren ausnahmslos, zum Teil sehr kräftige Erhöhungen festzustellen...

Zum Schluss Aktien weiter erholt.

Oben Schluss der Börse machte die Erholung der Aktienwerte...

An der Londoner Börse lagen deutsche Anleihen weiter fest...

Frankfurt: Fest.

Frankfurt, 7. Dez. (Frankfurt.) Die Börse verkehrte auf den meisten Wertpapieren in fester Haltung...

Der Rentenmarkt lag recht fest, jedoch kein Umsatz...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 7. Dez. (Frankfurt.) Der Handel mit Getreide wird weiter gekennzeichnet durch die härtere Marktlage...

Die amtlichen Notierungen für Getreide...

Warenmärkte und Nutzwaren.

Berlin, 7. Dez. (Frankfurt.) Schlachthausmarkt, Auftrieb: 3040 Rinder...

c 30-35, d 23-28, Pulsen: a 36-37, b 32-35, c 72-81, d 22-26...

Gumburg, 7. Dez. (Frankfurt.) Schmalzmarkt, Auftrieb: 2588 Schweine...

Amsterdam, 7. Dez. (Frankfurt.) Zinkmarkt, Auftrieb: 16 Käufer...

Zucker.

München, 7. Dez. (Frankfurt.) Zinkmarkt, Auftrieb: 16 Käufer...

Baumwolle.

Bremen, 7. Dez. (Frankfurt.) Baumwoll-Eröffnungsmarkt...

Bremen, 7. Dez. (Frankfurt.) Baumwoll-Eröffnungsmarkt...

Metalle.

Berlin, 7. Dez. (Frankfurt.) Metallmarkt, Auftrieb: für 100 Lilo...

London, 7. Dez. (Frankfurt.) Metallmarkt, Auftrieb: für 100 Lilo...

Zum Bezug südafrikanischer Wolle gegen deutsche Waren...

Währungsbrän Rindfleisch (Wien). Im Bericht über hat die letzte...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 1934.

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

Table with columns for Aktien, Kassa, and various stock prices.

ordentliche Zinsfuß (wie hoch?), von der die 1/2 dem Winterzins...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 7. Dez. (Frankfurt.) Am Saltemarkt konnte das Pfund...

Der Geldmarkt war unverändert. Der Esb für Tagesgeld stellte...

Am Rentenmarkt war der Dollar gegenüber dem Pfund leicht...

Die Rentenmarkt in Rumänien. Die Rumänische Nationalbank hat...

Table with columns for Berlin Devisennotierungen and Berlin Notenkurs.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table with columns for London, Zürich, and other exchange rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 7. Dezember 1934.

Table with columns for Zürich Devisennotierungen.

Frankfurter Kassakurse.

Table with columns for Frankfurter Kassakurse.

Table with columns for Berliner Kassakurse.

Table with columns for Berliner Kassakurse.

Preise vom Karlsruher Großmarkt.

Die Großhandelspreise auf dem Karlsruher Wochenmarkt am Donnerstag...

Trierer Weinversteigerungen.

Die Trierer Weinversteigerungen begannen diese Woche mit einem Ausbeut...

abgegeben, 18 Ruder wegen nicht genügenden Preisangebots zurückge...

Fische.

Weiermünde, 5. Dez. Seefischmarkt Weiermünde Bremerhaven...

Markt, 7. Dez. Schweinemarkt, Zufuhr und Preise je Paar:

456 Schlachtwine 20-30 RM., 98 Käufer 48-76 RM. Ueberläufer: 25...

71. Badisch-Pfälzische Zentralbauantenne. Die Süddeutsche Bett...

Wochenbräu München. Im Bericht für das abgelaufene Geschäft...

Zehnte Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reichs.

Bei der am 3. Dezember 1934 erfolgten öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte wurden folgende Nummern gezogen.

- 19 262 423 462 501 646 651 895 968 1020 044 086 174
261 263 467 500 523 565 573 606 619 706 709 776 861 2043

- 30001 060 095 145 161 297 356 453 534 539 546 566 617
800 904 31159 207 226 235 275 283 373 468 511 579 678 697

- 60020 036 083 105 116 210 276 361 548 590 708 729
731 763 879 61089 207 336 466 505 525 558 576 744 745

Fest-Angebote: Herrensporthemden 3.95 3.25 2.75
H.-Unterhosen gefüttert 2.35 1.95 1.65
Damen-Schlüpfer gefüttert 1.25 1.00 -0.90

Ski u. Sportartikel: kauft man gut und billig bei
Ski-Stöcke... 1.50 an
Ski mit Bindung... 10.-
Sport-Hörle
Karlsruhe am Durlacher Tor

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern
Zu verkaufen: 1,2 Str., Opel-Vim. 4/23, Bonomag, Cabr.-Limousine, 4/20, Opel-Vierem.

Chevrolet: 11/26, 55 000 km gel., kleiner abwe...

Frauenarbeitschule: Karlsruhe, Otto-Sachs-Str. 5, Tel. 5727.
Wiederbeginn des Unterrichts am 7. Januar 1935, vormittags 8.30 Uhr.

Wer inseriert hat allemal die größte Dauerkundenzahl!
Rentenhaus mögl. mit Garten, sol. zu kaufen gef. Angeb. unt. 84609 an die Bad. Presse.

Kapitalien: 8000 RM. auf 1. Hypothek geg. mäßigen Zins auszugeben.

Schenkt den Frauen schöne Sachen, leicht könnt ihr sie glücklich machen!
Damen-Handschuhe gestrickt, mit Stulpen 2.10 1.75
Damen-Schlafanzug Flanell 4.00

FAMILIEN-CHRONIK

Nähmaschinen: Junker & Ruh vorzgl. Karlsruher Fabrik mit neuester Mechanismus...

Verkündete vom 29. Nov. bis 4. Dez. 1934
Kaufmann Kurt Seine, Rühlheim
Ruth Schindler, Marie-Alexandrastraße 48

Formschöne gute Qualitäten Möbel-Karrer
grosse Auswahl in 6 Stockwerken
KARLSRUHE 19 Philippsstraße 19

Man muß inserieren
und zwar in der 'Badischen Presse'.
Kadens großer Teil mit Zeitung...

Gute Schuhe: neue aparte Modelle
Waltz & Würthner
Inhaber: Erich Waltz
Ecke Kaiser- und Lammstr.

Bilder-Einrahmungen
Neu-Vergoldung aller Rahmen
Kunsthandlung Gerber
Kaiser-Passage 8 Tel. 5081

Umtliche Mitteilungen
bei Trennung des Arbeit für das Wirtschaftsgeld
Südwest.
Enthalten: Alle wichtigen Verfügungen des Treuhänder...

Balatum-Teppiche u. Läufer
handgewebte Vorlagen
bei Emil Hafner
Sonntag geöffnet!
Telefon 4014 / Karlstraße Ecke Amalienstraße

Wer inseriert hat allemal die größte Dauerkundenzahl!
Wer inseriert hat allemal die größte Dauerkundenzahl!

Wer inseriert hat allemal die größte Dauerkundenzahl!
Wer inseriert hat allemal die größte Dauerkundenzahl!

DIE SPORCKSCHEN JÄGER

**Theod. Loos, Reva Halsey
Paul Westermeyer
Rotraut Richter**

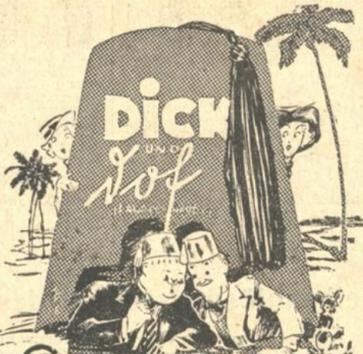
In ungemein spannender Szenenfolge entwickelt sich die Tragödie eines jungen Jägeroffiziers, der seiner Wilderleidenschaft zum Opfer fällt. Unter dem Marschtritt der preußischen Jäger wird die Tradition der rühmlichen Armee der Vorkriegszeit, die diesem Film ein unvergessliches Kolorit gibt, wieder lebendig.

Im Beiprogramm:
„Der verhexte Scheinwerfer“
Das neueste Lustspiel mit Karl Valentin u. Lisl Karlstadt.
„Im unteren Wiesental“
Kulturfilm.
Neueste Fox tönende Wochenschau.

Heute Erstaufführung im PALLI

Beginn: 4.00 6.15 8.45

Diese Woche wird ununterbrochen gelacht!



**Dick
Jof**

Küsten'söhne

in deutscher Sprache!

Jeder Mann und seine Schöne seh'n sich an die Küsten'söhne. Bügelt Euer Zwerchfell glatt, kommt und seht Euch alle satt!

Anfangszeit: 4.00 6.15 8.30 Uhr

GLORIA am Rondellplatz.
Tel. 5170

Des außerordentlichen Erfolges wegen für einige Tage verlängert.

**Magda Schneider
Leo Slezak, Albach-Retty, Truus v. Alten
u. a. m.**

Geschichten aus dem Wienerwald

Ein Film-Lustspiel aus dem Wien von heute unter Mitwirkung der Wiener Philharmoniker.
Musik: Johann Strauss
Jugend zugelassen
Ausgesuchtes Beiprogramm!

RESI

Waldstraße / 4.00 6.15 8.30; So. ab 2.30 Uhr



Gut angezogen

und sich ganz bequem dann führt der Weg zu uns!

Hauptpreislisten:

Herrn Mäntel
98,- 82,- 69,- 48,- 32,-
Damen Mäntel
72,- 65,- 54,- 48 39,-
Herrn Anzüge
88,- 72,- 62,- 48,- 32,-
Kinder- u. Jünglings Mäntel:
36,- 28,- 20,- 15,- 8,-
Herrn Hausjoppen
22,- 18,75 15,75 12,75 10,50

Jahres Preis Qualität in besten Warenverarbeitung

Jost & Schank

Spezial- u. Herren- u. Damen-Modellierung
Karlsruhe a. Rh.
Kaiserstraße, Ecke Herrenstraße
vormals Breitbach
Wunderbar von 1-7 geöffnet

Badisches Staatstheater

Erstaufführung am Samstag, den 8. Dezember 1934

Peterchens Mondfahrt

Ein Märchenspiel in sieben Bildern von Gerdt von Bassewitz. Musik von Clemens Schmalstich.

Das schönste deutsche Weihnachtsmärchen, das jedes Kind miterlebt haben muß! — Preise: 0.60—2.00 RM.

Sessel u. Polstermöbel

schöne aparte Formen in reicher Auswahl
J. Kirmann
Herrenstr. 40

Weihnachts-Geschenk

Photograph, 6,9 u. 9/12 Zeit-Ston, Telefon, 14,5 Computerverf., Grammophon, Standapparat u. 40 schön. Platt., 4fl., weibl. Waschb., elektr. Heizofen; all. gut erh., bill. u. off. Weihenstr. 33, I. r.

Bücher

all. u. s. B. Unterb. v. 15 Bg. an geb. Wdlerstr. 14, I. r.

Volkshaus für das Deutschtum im Ausland

Sonntag, den 9. Dez., Studentenhäus von 11—13 und 15—1 1/2 Uhr:

Volkstümlicher Weihnachtsmarkt mit Aufführungen und Tanz.

Löwenrachen

Für den Monat Dezember
das große Weihnachts-Programm mit Einlagen erster Künstler.

Musikalische Leitung: Kapellmeister **Fred Billmann** aus Hannover mit seinen Solisten.

Jew. Dienstags und Freitags Tanz

Kommen! Achtung!

Königsfeld / Hotel Wagner

vorzügl. Haus für Winterkuren, Glasveranden, fließ. Wasser, Zentralheiz. Pens. v. RM. 4.50 an

SAND

Kurhaus Sand
(828 m)
Nördl. Hochschwarzwald, Mitten im Skigebiete.
Pension ab Mk. 6,-
Telefon **Bühl 612**
F. Kuse.

„K 1 greift ein“

KAMMER - Lichtspiele
Anfang: 3.00, 5.00, 7.00, 8.45 Uhr.

Sportplatz V. f. B. Mühlburg
Sonntag, den 9. Dez. 1934
nachm 1/2 3 Uhr.

Germania Karlsdorf
V. f. B. Mühlburg
VorherReservemannschaften

Zu verkaufen

Aus Privathand
versch. Möbel

Biedermeier-Möbel
schön u. bill. u. off. Kauf, Sirtel 11a.

Sterbefälle in Karlsruhe.

5. Dezember 1934:

Rosa Klettenheimer, ohne Beruf, ledig, 77 Jahre.
Ludwig Bausch, Maurer, Chemann, 61 Jahre.
Bertha Holzer geb. Albiez, Efr. v. Alfred, N.-Bahnhofstr., 50 Jahre.
Laver Gebhard, techn. N.-Bahnhofstr. a. D., Witwer, 76 Jahre.
Anna Niederrehe geb. Klein, Ww. v. Jakob, Betr.-Schaffner, 85 Jahre.
Emma Zink geb. Rittler, Ww. v. Hugo, Werkmeister, 58 Jahre.

6. Dezember 1934:

Johann Weiß, Küfer, Chemann, 55 Jahre.



Auch der Kaffee wird direkt importiert.

versichert mit dieser Lage der Inhaber der Firma Schaller, mit dem ich eine interessante Stunde über Tee und über die Kunst Vorderindiens verplauderte. Ich muß schon sagen: Es hat gerade mir als Kenner besonders imponiert, mit welcher Sorgfalt die empfindlichen Schaller-Tees u. Kaffees getrennt gelagert werden, damit keine Sorte das Aroma der anderen annimmt. Wahrscheinlich, die Karlsruher bekommen gute Dinge zu trinken!

Schaller Kaffee immer vorzüglich
erhältlich in den Lebensmittelgesch.

(gegr. 1866)

Innigsten Dank für die herzliche Anteilnahme an unserem schweren Leid.

Robert Krieg und Kinder.

Karlsruhe, im Dezember 1934.

Nähmaschine

fabrikneu, ab Lager; Wertb. v. 125,- an, Sonntags geöffnet. Schiedl, Kaiserstr. 30 (H. B. 3273)

Tiermarkt

Sehr wachsender **Hofhund**
sehr zartes Tier, zu verkaufen. Angeb. n. 23346a an die Bad. Presse.

Kanarienvogel
berl. Tag u. Nacht, lünger, bill. u. off. Bürgerstr. 13, III.

Keine Glatze mehr!

Dr. Müllers Haarwuchs-Elixer hilft!

Mütern Sie Ihr Haar!
Sept 9 RM. 1.25, 1.90, 3.35, 9.75

In Karlsruhe zu haben: Drog. Carl Roth, Herrenstr. 26/28; Drog. Wilh. Fischer, Amalienstr. 19; Schwarzwald-Drogerie, Schillerstr. 153; Drog. Heh. Zentner, Kaiserstr. 229; Karlsplatz-Drogerie, Leibnizstr. 1; Parfümerie Kappes, Hauptstr. 96; Parfümerie Kluge, Hauptstr. 96; Parfümerie Kluge, Hauptstr. 107; Parfümerie Schmidt, Hauptstr. 207. In Durlach zu haben: Adler-Drogerie Haus Hinkelmann.

Wann wird Ihr Geschäft besser?

Wenn die Kleinanzeigen verwendet, die wenig kosten und viel gelesen werden!

Radio

einige gebrauchte kompl. Batteriericht. mit Lautsprecher schon 1.30 RM. gebrauchte Rekanoden 15 RM.
Radio Piasecki
Schützenstr. 17.
Großer, eichener Tisch zu verkaufen.
Zu erst. u. 6 1625 in der Bad. Presse.

Wir verkaufen: 3 Schreibmaschinen

zum Preis von nur 40.— und 95.— 99RM.
Rechen-Maschine 125.— 99RM.
Angeb. unt. 2 16603 an die Bad. Presse.

Bestecke

„Berndorfer“
altbewährte Güte, moderne Muster

100 Gramm versilbert:
6 Eßlöffel 9.—
6 Eßgabeln 9.—
6 Tischmesser rostfr. Kl. 13.50
6 Kaffee-Löffel 4.50

Kratz Waldstr. 41
n. Café Nage



Beinahe hätt' ich's vergessen:

Er will ja auch eine Handharmonika und die Buben Mundharmonikas, damit sie eine Familien-Kapelle gründen können. Nun, da kann Schläfle ja helfen, dort ist für alle Musikfreunde ja gesorgt.

Musikhaus
SCHLAIFLE
Kaiserstraße 175, neben Salamander.
Pianos, Rundfunk, Schallplatten. — Teilzahlung.

Neue Zufuhren:

Mandarinen	-18
10 Stück -30, 10 Stück -40 Pfund	
Orangen	-50
3 Stück -20 3 Pfund	
Orangen kernlos	-22
3 Stück -22 Pfund	
Nuss-Allerlei gemischt	-40
Erd-, Wal-, Hasel- u. Para-Nüsse Pid.	
Bananen Pfund	-25

Jedem deutschen Jungen eine Trommel!

Militär-, SA- und Hitler-Jugend-Marsch-Trommeln
zu Mk. 9.45, 10.55 u. 12.80
Trommelstöcke, Felle, Adler, Haken und Ersatzteile, sowie Reparaturen an Trommeln.

Kinder-Trommeln mit guten Fellen 3.50
Kataloge gratis. Versand nach auswärts.

Musikhaus **Fritz Müller**
KARLSRUHE Kaiserstraße 96.

PFAÑKUCH

3% Rohstoffe

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 7. Dezember 1934.

50. Jahrgang / Nr. 431.

Das Baihinger Unglück.

Einzelheiten des Zugunfalls — Die tragische Schuld des Bahnwärters — Heroismus des Karlsruher Lokomotivführers.

Baihingen, den 6. Dezember.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück, das sich am Donnerstag vormittag 8.55 Uhr im Reichsbahnhof Baihingen-Eng ereignete, erfahren wir von unserem Sonderberichterstatter noch folgende Einzelheiten. Der Unfall, der bekanntlich durch einen Zusammenstoß zwischen dem D-Zug 37 Paris-Wien und einem über den Bahnübergang fahrenden leichten Lastkraftwagen verursacht wurde, forderte vier Todesopfer. Zwei Insassen des Lastkraftwagens wurde auf der Stelle getötet, ebenso der Lokomotivführer der umgestürzten Maschine, Schaber, während der Heizer Wendling kurz nach seiner Entlieferung in das Krankenhaus Mühlacker seinen schweren Verletzungen erlag. Beim Abspringen von der Lokomotive geriet er unter die Räder des nachfolgenden Packwagens, wobei ihm beide Beine unterhalb der Kniee abgefahren wurden. Wie in den Spätabendstunden des Donnerstag verlautete, soll auch der Beifahrer des Lastwagens seinen Verletzungen erlegen sein. Eine Reisende, die im Erste-Klasse-Wagen saß, wurde leicht verletzt, konnte aber die Reise fortsetzen.

Der Bahnhof Baihingen, der drei Kilometer außerhalb des Oberamtsstädtchens liegt, bietet ein Bild der Verwüstung. Von dem schienengleichen Bahnübergang ab beziehungsweise weit hin verstreute Trümmer des Lastwagens, Blutlachen, ein abgerissener Puffer der Lokomotive, Glasplitter, Teile der Holzwerkleitung des Packwagens, aufgerissene und haarnadelförmig verbogene Schienen die letzten 300 Meter, die der D-Zug nach dem Zusammenstoß machte. Bei dem Zusammenprall mit dem Lastwagen gerieten Teile des Fahrgeräts in das Gefüge der Lokomotive, so daß die vordere Laufachse aus den Schienen sprang. Der ganze Bahnsteig ist mit dem aus dem Oberbau herausgerissenen Schotter bedeckt, Fenster Scheiben des Bahnhofsgebäudes und die Bahnhofsuhre sind durch Steintrümmer zertrümmert.

Etwas 300 Meter unterhalb des Bahnübergangs liegen Lokomotive, Tender und Packwagen, die bei einer doppelten Kreuzweiche entgleisten und sich quer über die Schienen legten, umgestürzt. Während der Erste-Klasse-Wagen nur leichtere Beschädigungen aufweist, in der Hauptsache zerprüngene Fenster Scheiben, ist der Packwagen teilweise ineinander geschoben. Beim Umstürzen sprang er von dem hinteren Drehgestell, während die sofort nach dem Unfall nach Baihingen entsandten Hilfsmannschaften das vordere Drehgestell noch weggeschoben. In dem eingedrücktten Führerstand der Lokomotive, aus der immer noch der Dampf entweicht, befindet sich noch in den Abendstunden des Donnerstag zwischen Kohlen und Trümmern eingeklemmt, die Leiche des Lokomotivführers, die Hand noch am Bremshebel. Auch hier muß der Schwelapparat angelegt werden, um die Leiche freizulegen.

Wie Augenzeugen Ihrem an der Unfallstelle weilenden Korrespondenten mitteilten, ist es der Geisessagenwart des verunglückten Karlsruher Lokomotivführers Schaber zu danken, daß das Unglück nicht noch größere Ausmaße annahm. Als er den Lastwagen mitten auf dem Bahnübergang sah, gab er sofort Gegenampel, erhöhte aber die Geschwindigkeit wieder, als für ihn feststehen mußte, daß der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden war. Dadurch wurde in letzter Sekunde ein Uebereinanderfahren der schweren Schnellzugswagen verhindert. Die Zuginsassen wurden erst durch die beim Abbremsen und schließlich Entgleiten hervorgerufenen Stöße auf den Unfall aufmerksam, so daß glücklicherweise eine Panik ver-

mieden wurde; einige Reisende erlitten allerdings Nerven zusammenbrüche.

Nach Ihrem Korrespondenten an Ort und Stelle gemachten Mitteilungen ist der Eisenbahnunfall auf ein tragisches Versehen des Bahnwärters zurückzuführen, der nicht nur die Schranken der Hauptstrecke, sondern auch der Lokalbahn zu bedienen hat. Er hatte die Schranken der Hauptstrecke bereits geschlossen, als seine Aufmerksamkeit durch das Läuteschellen der Lokalbahn abgelenkt wurde. In der Meinung, die Schranken der Kleinbahn zu schließen, öffnete er versehentlich die Hauptschranke, so daß nun beide Uebergänge frei waren. Diesen Augenblick benutzte der Lastkraftwagen, der für eine nahe gelegene Baustelle eine Zuhre Ziegel holen wollte, zum Ueberqueren des Uebergangs. Im gleichen Augenblick brauste der D-Zug mit 90-Kilometer-Stundengeschwindigkeit heran. Bei dem Zusammenstoß wurde das Vorderende des Lastwagens auf die Seite geworfen und Fenster sowie Beifahrer neben dem Bahnkörper geschleudert, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieben. Die beiden Insassen des Wagenkastens wurden gegen den Zug geschleudert und auf der Stelle getötet.

Bei dem Bahnwärter Rapp, der nach dem Unfall einen Nervenzusammenbruch erlitt, handelt es sich um einen zuverlässigen, pflichtbewußten Beamten. Aus diesem Grunde dürfte auch die Version, er habe dem Lastkraftwagen aus Gefälligkeit die Schranke geöffnet, nicht zutreffen.

Scheinwerfer abblenden!



Dieser Tage ereignete sich auf der Landstraße bei Langenbach ein Verkehrsunfall, der leicht hätte schlimmere Folgen haben können. Der Fahrer eines Karlsruher Lastkraftwagens wurde von den Scheinwerfern eines entgegenkommenden Personenwagens so geblendet, daß er auf einen Baum am Straßenrand auffuhr. Die Wucht des Anpralls war so stark, wie unser Bild deutlich zeigt, daß der Baum umgerissen wurde, während die Vorderachse des Kraftwagens mit furchtbarer Gewalt glatt vom Fahrgestell abgerast wurde.

Frühlingswetter im Gebirge.

Neue Sturzregen im Schwarzwald und Rheintal.

Der Wetterumschlag mit Dezemberbeginn erweckt den Eindruck, als wenn man im März lebe, so warm ist es mit einem Schlag im Schwarzwald geworden. Kleine Schwankungen durch vorübergehendes Einströmen mäßig kühlerer Luft konnten an Gesamtbild nichts ändern. Die Gipfellagen waren am Feldberg, dort ohne große Schwankungen bei vier Grad über Null, am Schauinsland dagegen fünf bis zehn Grad Wärme, auf der Baarhöhe bei Bad Dürrenheim acht bis zehn Grad, in den Schwarzwaldhochtalern wie St. Blasien sieben bis neun Grad, in den Mittellagen der Schwarzwaldbahn acht bis elf Grad Wärme. In den Randgebieten wie Baden-Baden und Badenweiler mißt man sogar mit 12 bis 14 Grad richtige Frühlingswärme.

Diese Umhüllungstemperaturen werden gegenüber der vorgelaufenen Kälte als so warm empfunden, daß man sogar Heizungen hat ausgeben lassen.

Am Mittwoch haben sich die heftigen Regenfälle im Hochschwarzwald und in den Gebirgstälern wiederholt und zeitweise gingen solche sogar in einem wolkenbruchartigen Ausmaße nieder. In wenigen Stunden sind auf dem Feldberg massiv 55 Liter Regen pro Quadratmeter gemessen worden, so daß die Niederschlagsmenge dort seit Wochenbeginn 100 Millimeter überschritten hat.

Auch im Bernauer, Menzenschwander und St.

Blasier Hochtal gingen schwere Schlagregen nieder, so daß die Bergbäche reißende Fluten, vermischt mit erdbräunem Geröll, zu Tal führten. An den Ausläufern des Schwarzwaldes und im Rheintal sind bis zu 15 Liter Regen auf den Quadratmeter niedergegangen.

Der Wärmeanstieg hält durch weiteren Föhnwind, der am Donnerstag in den Niederungen des Rheins zu frühlinghaftem Wetter führte, an. Die Rheinepegelstände haben sich im Durchschnitt um einen halben Meter erhöht.

St. Georgener Notizblock.

St. Georgen i. Schw., 5. Dez.

Die Ortsgruppe St. Georgen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ feierte das einjährige Bestehen des Feierabendwerkes durch ein Konzert der SS-Standartenkapelle in der dicht besetzten Festhalle. Bei dieser Gelegenheit wurden 22 Reise-Spararten verlost; ferner einige Freifahrten nach München-Verdresgaden. Mit Begeisterung wurde aus dem Munde des Bürgermeisters Ertwein vernommen, daß die Stadtgemeinde eine Freifahrt für einen kinderreichen Familienvater zur Verfügung stellt. Aber nicht nur dem Vergnügen wurde an diesem Abend geschuldet, sondern ein Stück gemeinsamen Opferwillens wurde kundgetan durch eine Kellererhebung für das Winterhilfswerk. Sie ergab die ansehnliche Summe von 4.16 RM.

Eine schöne stimmungsvolle Adventsüberrauschung bereitete der Posaunenchor der hiesigen Einwohnergemeinschaft dadurch, daß er am Abend des 1. Adventssonntages zum erstenmal an verschiedenen Plätzen der Stadt Choralmelodien vortrug. Gerne lauschte man den wohlvertrauten Melodien. Es wäre zu wünschen, daß dieses erstmalige Choralbaben regelmäßig wiederkehrender Brauch würde.

Im Rahmen des Tages der deutschen Hausmusik veranstaltete Musikdirektor Brinkmann mit seinen Schülern sowie ehem. Schülern im Terrassenrestaurant „Sonne“ ein Musikierständchen, dem zahlreiche Interessenten beiwohnten. Es kamen Stücke unserer bekanntesten Meister der Tonkunst zum Vortrag. Den Schluß des gutgewählten Programms bildete die Kindersymphonie von Haydn.

Auf dem Klostersee tummelten sich am 1. Sonntag des Dezember die Schlittschuhläufer. Leider war dieser schöne Sport nur zwei Tage möglich, da die Temperatur sehr milde ist. Wer am vergangenen Sonntag seine Schritte zum Stadelwaldkopf lenkte, wurde reich belohnt durch eine herrliche Alpenluft. Von der Zugspitze bis zum Montblanc präsentierten sich die Bergriesen in ihrer ganzen Pracht.

In Stilkäufertreffen sieht man mit Sorge dem Schnee, der nicht kommen will, entgegen; soll doch hier in der Zeit vom 25. bis 31. Dezember der Olympia-Vorbereitungsfuß des Norwegers Eivind Naae stattfinden. — Warten wir ab, kommt Zeit, kommt Rat!

Helmlingen bei Rehl, 6. Dez. Seinen Verletzungen erlegen ist der 23jährige Willy Staufer am Mittwoch nachmittag im Kehler Krankenhaus. Staufer hatte bei einem Unfall im Verlebe seines Vaters schwere innere Verletzungen erlitten.

**Wer Malzkaffee trinkt,
der spart viel Geld!**

Die neue „Todtnauer Hütte“ am Feldberg.

Einweihung auf Dezember-Mitte — Eine „Hütte“ mit 100 Unterkünften.

RS. Feldberg, 7. Dez.

Man muß, entgegen aller Feldberghütten, wo der Ursprung der Gaststätten aus den einfachen „Siedlungen“ in Form von Viehhütten hervorgegangen ist, das Wort Hütte nunmehr absolut hundertprozentig in Anführungszeichen setzen, denn das, was inzwischen geworden ist und weiter wird, hat mit dem Begriff Hütte nichts mehr zu tun. Es handelt sich um regelrechte Gaststätten bester Art, die wohl einfach gehalten und geführt sein können, aber das Hüttenmäßige längst abgestreift haben.

Das gilt auch für die Todtnauer „Hütte“, der altbekannten Gaststätte am Südbahnhof des Feldberghauptgipfels in einer Meereshöhe von 1321 Metern, also rund 180 Meter unter dem Turm. Vor zwei Jahren, kurz vor Winteraufgang, ist das alte Haus niedergebrannt, nur das alte Stallgebäude blieb stehen, in den Werdefahren des Sklaufestes seinerzeit viel als Abfahrts für Schwungübungen benützt. Und die alte Todtnauer Hütte spielte auch in der Schwarzwälder Wintermalerei eine Rolle, hatte doch dort einst Kunstmaler Professor Fischer, jetzt Hinterzarten, seinen Standplatz. Die jungen werdenden Skiläufer von damals umstanden ihn, bewunderten ihn und — froren mit ihm.

Aus der Asche ist nunmehr nach einigem Hin und Her ein neuer Bau entstanden. Ungefähr am Platz des alten aber größer, schöner, geräumiger, behaglicher und von grundsätzlich anderer Einstellung von vornherein. Ein Zweckbau für den Wintersport, für die Sommeraurläuferei, für die Gastlichkeit an jener Flanke des Feldbergs, wo eine Hütte dieser Art weit hin in der Höhenlage klappte. Inwiefern schon hat die neue Todtnauer Hütte — es ist erfreulich,

daß der alte anspruchlose Name beibehalten wurde — eine besondere gewichtige Note.

Eigentümer der Hütte ist die Stadt Todtnau, der auch die alte gehörte. Das Werk, die Neuschöpfung, die entstanden ist in einer seit Juli betriebenen Arbeit, kann sich weit hin sehen lassen. Sie hat schon in der Lage einfach alles für sich: ein herrlicher Südblick gegen das Herzogenhorn und das Wiefetal, in der Achse etwas gedreht gegen früher, dazu vor sich eine weite Fläche als Terrasse für Aussichtsgenießer. Das Haus hat die auch am Schwabengedächtnishaus auf dem Schliffkopf angewandte Wintelform, so daß ein Flügelgedächtnis auf den Hauptbau aufgesetzt ist und damit Windstich gegen die Wetterseite abtut.

Dieser Flügel nun hat eine besondere Bewandnis: er wird das Heim des Ski-Club Schwarzwald, der auf diese Weise seine Hüttenfrage für die Mitglieder in einfacher, zweckmäßiger Weise löst. Hier ist alles, was des Skiläufers Herz begehrt. Schlafräume mit 50 Betten insgesamt, Tagesraum, Küche usw., dabei aber auch Verbindung mit dem offenen allgemeinen Wirtschaftsgebäude, das in seiner Art auch einzig ist, für sich abermals rund 50 Personen unterbringen kann, also rund 100 Unterkünfte bietet. Die „Hütte“! Man wird sich freuen können an diesem Werk, das hier fördernd und werbend sanft in den Gang geschmitten ist, so eingepaßt in die Landschaft, daß sie im Winter zumal für den Augenblick kaum auffällt.

Auf Mitte Dezember soll nun das Werk getront und eröffnet werden. Für das die Stadt Todtnau in dem jungen Genuß von der Neuen Menschwander Hütte der mit seinem Vater aufzieht, einen geeigneten Leiter gefunden zu haben glaubt.

Dezemberbrief aus Neustadt.

Der Skiclub wirbt — Schwarzwaldjäger lagen.

R. Neustadt, Anfang Dezember.

Ein selten schönes Wetter beschied uns die zweite Hälfte des November. Vom wolkenlos blauen Himmel lachte strahlend die Sonne und des Nachts funkelten die Myriaden von Sternen in selten schöner Pracht. Warme Nachmittage verlockten die Frauen mit den Kindern und Kinderwagen zum Spaziergang auf der sonnigen und ebenen Landstraße gen Hölzlebrunn, wo immer noch emsig an den Siedlungshäusern von den Vorstadtsiedlern gearbeitet wird. Wie man hört, sollen zu dem jetzt erstellten 10 Häuschen weitere 10 entstehen. Der Träger dieser Siedlung wird aber nicht die Stadtgemeinde sein, sondern die Landesorganisation der Kriegsbefähigten.

Noch wärmere Tage als zu Ausgang des November aber brachte dieses Wochenende. Ein Föhn trieb die Temperaturen auf über 12 Grad in die Höhe; warme Regenschauer mit Sonnenschein vermischt, erinnern an richtiges Aprilwetter.

Nicht ganz so froh ob dieses „Sommerwetters“ aber sind die Wintersportler. Noch sind die Skigebiete, die in der Wintersportwoche gar mannigfaltigen Himmel zu Petrus, dem Schneeschuhheiligen, gesandt wurden, nicht erhört. Sie trösten sich aber mit der alten Wetterregel: „Der November sonnig und trocken, — zu Weihnachten schneit weißer Flocken!“ Möge diese alte Bauernregel wahr werden, nicht nur der Wintersportler wegen, sondern auch die Hotels und die ganze Fremdenindustrie hat es nötig, daß dieser Winter auch sie nicht im Stich läßt.

Gerüstet auf den Winter ist Neustadt. Nicht nur der Skiclub und der Verkehrsverein haben seine Winterarbeit so vororganisiert, daß alles klappen muß; auch die Stadtverwaltung hat mitgeholfen, Neustadts Ruf als Wintersportplatz weiter zu fördern. Mängel, die die Hochfirschanlage noch aufzuweisen hatte, sind ausgebessert, u. a. führt jetzt ein neuer Serpentinweg zum Start der Sprungbahn. Dann aber vervollkommen eine am Nordhang des Hochfirs angelegte Abfahrtsstraße, die Geeignetheit Neustadts, auch in schneearmen Wintern Abfahrtskonkurrenzen durchzuführen.

Die Winterarbeit des Skiclubs wurde — von der Wintersportwoche abgesehen — am 1. Dezember mit einem Eröffnungabend eingeleitet. Ein Lichtbildvortrag von Dr. Brohl, Todtnau, dem bekannten Skisportler, gab diesem Abend seinen tiefen Gehalt. Der Vortrag wirkte ungemein frisch und lebendig. Dr. Brohl behandelte sein Thema „Winterliches Erleben“ von der Grundstellung aus, nicht nur mit der Technik des Skilaufs vertraut zu machen, sondern vor allem durch prächtige Winterbilder die erhabenen Eindrücke des Winters zu vermitteln. In über 300 Bildern zog die Geschichte des Skisports an den Augen der Zuhörer vorüber.

Das Hauptereignis wird am 1. Januar 1935 stattfinden. Dort steigt das große Springen um den Wanderpreis der Stadtgemeinde an der Hochfirschanlage. Der Schweizer Leuba wird den Wanderpreis gegen starke Konkurrenz verteidigen, denn das Springen, das als das einzige Spezialspringen im Schwarzwald vom D.S.B. als verbandsoffen zugelassen ist, wird dadurch auch starke internationale Beteiligung bringen. Für die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr hat der Gau XIV im D.S.B. Skilehrwartkurse für Männer und Frauen mit anschließender Leistungsprüfung nach Neustadt angesetzt. Man rechnet mit über 10 Teilnehmern, die mit verbilligter Pension in den Neustädter Hotels untergebracht werden. Daß den Kurgästen ihr Aufenthalt in Neustadt nicht langweilig wird, dafür ist auch bereits gesorgt. Jetzt schon sind eine Reihe von Skitouristen durch den Skiclub festgelegt und am Silvester wird ein zünftiger Skilabend die fremden Gäste mit der Skigemeinde vereinen. Wenn alles klappt, wird um des Jahres Ende auch der Olympia-Trainingskurs mit Eisteinraabe seine Zelte in Neustadt aufschlagen.

Die bedeutendste Veranstaltung aber war der Kreisjägerpflichtappell am Sonntag nachmittag. An die 300 Jäger haben sich hierbei in den mit viel Liebe zur Sache geschmückten Räumen des Hotels „Krone“ ein Stellbildchen. Aus den entferntesten Zinken des Bezirkes waren die Bauern ge-

kommen, um von den Forstleuten zu hören, was ihnen das Reichsjagdgesetz Neues bringt. Die Tagung wurde mit einem Hornquartett, aus fürstlichen Forstbeamten bestehend, sehr feierlich eröffnet. Dann entbot Kreisjägermeister Zwieler in den Willkommgruß. In seinem Referat behandelte Oberforsttrat Zwieler das neue Reichsjagdgesetz, dessen zwei Leitgedanken, die Erhaltung eines artenreichen, gesunden Wildstandes und die Sorge für die Ausgestaltung einer planmäßigen Hege und Jagd seien.

Gaujägermeister Forsttrat Walli sprach über die Aufgaben des Kreisjägermeisters, der der Treuhänder des Reichsjagdgesetzes und der Ausführer der Vollzugsgewalt ist. Im Verlaufe der Versammlung hörte man dann auch spezielles über die Wildhege im heimischen Bezirk. Während im nördlichen Teil des Amtsbezirkes durch Schrottschuß, ungünstige Grenzverhältnisse, unpflegliche Behandlung der Reviere und mangelhafte Winterfütterung der Wildbestand sehr dez-

Professor Dr. Fuchs-Tübingen gestorben.

Im Alter von 70 Jahren starb der vor einem Jahr zur Ruhe gesehene frühere ordentliche Professor der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Tübingen Dr. Carl Johannes Fuchs. Der Verstorbenen habilitierte sich nach größeren Reisen ins Ausland 1889 in Straßburg und wurde bereits mit 26 Jahren außerordentlicher Professor der Nationalökonomie. 1893 wurde er als ordentlicher Professor nach Greifswald berufen, ging 1897 nach Freiburg i. Br. und 1908 nach Tübingen.

Professor Fuchs hat sich nicht nur als Fachwissenschaftler einen weithin geachteten Namen erworben. Während seiner Freiburger Lehrtätigkeit war er Mitglied der Badischen Historischen Kommission, gehörte u. a. dem Deutschen Wohnungsausschuß an und entfaltete vor dem Kriege eine fruchtbare Tätigkeit im Internationalen Wohnungsausschuß. Er war der geistige Urheber und Mitbegründer von Arbeiterbauvereinigungen in Greifswald und Freiburg.

Prof. Fuchs, ein Schüler von Knapp und Brentano, war Mitarbeiter am Handwörterbuch der Staatswissenschaften, am Wörterbuch der Volkswirtschaft, am Wörterbuch der Kommunalwissenschaften, an Schriften des Vereins für Sozialpolitik und weiteren Sammelwerken. Durch eine Reihe von Büchern, Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften, Jahrbüchern usw. ist der Verstorbene weithin bekannt geworden.

1935 wieder Ausländer-Ferienkurse in Heidelberg

Die Universität Heidelberg veranstaltet auch im nächsten Jahre wieder Ferienkurse für Ausländer. Sie dauern vom 1. Juli bis 30. August und umfassen neben deutscher Literatur und deutschem Sprachunterricht auch Sonderkurse über heutige deutsche Staatsauffassung, nationalsozialistische Volkswirtschaftslehre u. a. zeitgemäße Themen.

Ein Pionier des Fremdenverkehrs.

Ernst Luz-Freudenstadt 80 Jahre alt.

Freudenstadt ist einer der bekanntesten und am stärksten frequentierten Kurorte des Schwarzwaldes. Doch die allerwenigsten der vielen Tausende von Kurgästen, die alljährlich in diesem Städtchen zur Erholung weilen, dürften um das Werden Freudenstadts zum Luftkurort wissen.

Ernst Luz — ein Name, der in der geschichtlichen Entwicklung Freudenstadts zum Höhenluftkurort nicht zu übersehen sein wird. Schon im Jahre 1879 war es nach Uebernahme der Führung des Schwarzwaldhotels, das sein Vater erbauen ließ, das Ziel des jungen Luz, der schon mehrere Jahre in der Schweiz, in Italien und England im Hotelsfach

deutschen Volkes mit deutschen Eiern sicherzustellen. Hierzu benötigte man nicht mehr, aber leistungsfähigere Hühner als sie heute noch hauptsächlich auf dem Lande anzutreffen sind. Weiter werde das gesamte Anerkennungsverfahren in der Geflügelwirtschaft in Zukunft schärfer gehandhabt werden, damit der Bauer die Gewißheit habe, nur leistungsfähige Jung- hühner von den anerkannten Betrieben zu erhalten.

Die anerkannten Vermehrungszuchten dürfen kein Huhn zur Zucht benützen, das nicht wenigstens 140 Eier in 12 Monaten gelegt hat. Um eine weitere Garantie dafür zu haben, daß die anerkannten Vermehrungszuchten nur hochwertiges Tiermaterial abgeben können, sind dieselben verpflichtet, ihre sämtlichen Zuchthähne aus Reichsherbuchzuchten zu beziehen.

Die in Baden anerkannten Vermehrungszuchten und Reichsherbuchzuchten unterstehen der Aufsicht des Anerkennungs- und des Prüfausschusses, der sich aus den Herren Gauzuchtwart Vinal-Einach, Sonnet-Forsheim und West-Schwefingen zusammensetzt. In den Herdbuchzuchten, die die Zuchthähne liefern sollen, dürfen nur Hühner zur Zucht verwendet werden, die in 12 Monaten mindestens 175 Eier gelegt haben.

Zur Eierpreisfrage äußerte sich Präsident Salzwedel dahingehend, der Erzeuger müsse in der Lage sein, mit dem Verkaufserlös eines Eies ein Pfund Geflügelfutter zu kaufen, das sei auch gegenüber dem Verbraucher der gerechte Preis. Zum Schluß gab der Redner bekannt, daß für die Aufzucht im kommenden Frühjahr in ausreichendem Maße Futterweizen zur Verfügung gestellt werde und nur der Bauer einen Zuschuß von der Landesbauernschaft erhalte, der seine Küken oder Junghehen von einer anerkannten Vermehrungszucht beziehe.

Der Vorsitzende Sonnet dankte dem Redner für seine Ausführungen, die bewiesen, daß die Reichsregierung der Kleintierzucht größtes Verständnis entgegenbringen würde.

Anschließend an diese Tagung fand auf dem Lehr- und Versuchsgut der Landesbauernschaft Baden in Einach bei Gengenbach ein zweitägiger Lehrgang für fortgeschrittene Geflügelzüchter statt.

miert ist, ist dieser im südlichen Teil (Zelberg, Schluchseegebiet, Rappell, Lenzkirch, Bönndorf; ein sehr guter. Hier kommen auf 100 Hektar Jagdgebiet im Durchschnitt über zwölf Rehe, eine Zahl, die für das ganze Kreisgebiet anzustreben ist. Um dies zu erreichen, muß auch von den alten Jagdformen abgerückt werden. Dazu gehört der Schrottschuß und die, den Wildbestand stets unziemlich dezimierenden Treibjagden. In der Aussprache kamen u. a. Landrat Münch, Bauerrat Schürhammer und Kreisleiter Reichstagsabgeordneter Merk zu Wort, der an die Versammlung den Appell zu treuer Mitarbeit gegenüber dem Kreisjägermeister richtete. Den Dank der Versammlung für die gebotene Aufklärung entbot Amtsgerichtsrat Ckerl.

Das Wochenende sah weiter die durch den Frauenverein vom Roten Kreuz durchgeführte Ehrung „Treuer Diensthoboten“. An sieben Jubilare konnten durch Frau Leonie Merk Auszeichnungen verliehen werden, davon eine an Fräulein Theresia Herrmann, die seit 60 Jahren im Dienste der Familie Wessler steht. Ein heiteres Theaterstück, Kaffee und Kuchen sorgten für frohe Stimmung.

So brachte der erste Adventssonntag viel Abwechslung in die Amtsstadt des Hochschwarzwaldes, auch zu gern gesehenem Nutzen für das heimische Gastgewerbe.

Im Zeichen der Volksgemeinschaft.

Billingen, 6. Dez. In einer von dem Ortsgruppenleiter der NSDAP einberufenen Versammlung der Betriebsführer und Betriebszellenobleute zum Zweck der völligen Befreiung der Arbeitslosigkeit in Billingen wurde der Vorschlag als der beste herausgestellt, daß in Billingen noch vorhandene 200 Arbeitslosen prozentual auf die einzelnen Betriebe verteilt werden. Bei 4000 hier in Arbeit stehenden Volksgenossen entfallen dann auf je 100 nur 5 einzustellende Arbeitslose. Die Stadtverwaltung ging mit gutem Beispiel voran und kündigte die sofortige Einstellung von 15 Arbeitslosen an.

Arbeitslosenziffern im Bezirk Vörrach.

Vörrach, 6. Dez. Das Arbeitsamt Vörrach gibt bekannt, daß trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit die Arbeitslosenziffern im November nicht wesentlich gegenüber dem Oktober gestiegen sind. Der Stand der Arbeitslosigkeit für die Amtsbezirke Vörrach, Schopfheim, Säckingen und Müllheim betrug am 30. November 2632 Personen gegenüber 4569 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im November 1932 belief sich die Zahl der Erwerbslosen auf 5802 Personen gegenüber 9095 im Februar des gleichen Jahres.

Schopfheim zum Hofflandsgebiet erklärt.

Schopfheim, 4. Dez. Die badische Regierung hat die Stadt Schopfheim zum Hofflandsgebiet erklärt.

Zwillinge mit verschiedenen Geburtsorten.

Kürnbach (Amt Schopfheim), 6. Dez. Eine hiesige Frau hat dieser Tage Zwillinge in das Leben geschenkt. Merkwürdig dabei ist, daß die beiden Kinder verschiedene Geburtsorte haben. Das erste Kind ist in Kürnbach geboren, das zweite im Städtischen Krankenhaus in Schopfheim. Mutter und Kinder befinden sich wohl auf.

tätig gewesen war, aus dem kleinen Städtchen des Holzhandels und der Webereien einen Luftkurort zu machen.

Ein Jahr später beherbergte er seinen ersten Luftkurgast, ein Ehepaar aus Gmünd. Als eines Tages sich der Gast bei der Lindenwirtin ein gutes Gläschen Bier zu Gemüte führte, fragte die Wirtin, was er in Freudenstadt tue. „Ich mache hier eine Luftkur“, war die Antwort. „? ? ?“ Die Lindenwirtin, zuerst höchst verdutzt ob dieser Antwort, eilte dann zu ihren Nachbarn und Bekannten, um ihnen diese Neuigkeit zu erzählen. Als nun der „seltsame“ Gast aus Gmünd das Wirtshaus verließ, standen zwanzig hiedere Bürgerleute auf der Straße und riefen, mit dem Finger auf ihn deutend: „Güdel au do na, der will Luftkur machen! Ich der net verrückt?“ So dachte man damals über eine Luftkur.

Durch diesen „Zwischenfall“ keineswegs entmutigt, arbeitete Ernst Luz mit aller Energie auf sein Ziel hin und konnte als seiner Mühe Lohn bald sehen, daß seine Idee der Luftkur langsam anfang, Anhänger zu gewinnen. Die Zahl der Gäste stieg stetig. Doch begnügte er sich damit nicht allein. Sein Wunsch war, Freudenstadt zu verschönern und zu einem wirklichen Kurort auszugestalten. Seine weitläufigen Pläne (Parkanlage, Schwimmbad usw.) zu verwirklichen, scheiterte an den Schwierigkeiten im damaligen Gemeinderat. Bei seinen Reisen nach England, die er jeweils nach Beendigung der Sommerferien machte, warb er Ernst Luz durch Prospekt und Autoführer in englischer Sprache für Freudenstadt, so daß allmählich auch die Zahl der aus England kommenden Gäste immer größer wurde.

In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts machte er den nicht vergeblichen Versuch, Freudenstadt zu einem Winterkur- und Sportplatz auszubauen. Zugleich setzte er sich immer und immer wieder für die Verbesserung der Verkehrsbedingungen nach dem emporblühenden Schwarzwaldkurort ein.

So ist es Ernst Luz, der in diesen Tagen sein 80. Lebensjahr vollenden konnte, kraft seines unbegleiteten Willens und seiner Selbstlosigkeit gelungen, den Fremdenverkehr im Schwarzwald zu heben und aus Freudenstadt das zu machen, was es heute ist: einer der beliebtesten Luftkurorte des Schwarzwaldes.

Neun Naturschutzgebiete in Baden.

Nachdem in diesem Jahre das Hochmoorgebiet des Ursee bei Lenzkirch und ein tier- und pflanzenreicher Bezirk am Michaelsberg bei Untergrombach unter Naturschutz gestellt worden sind, bestift Baden jetzt neun Naturschutzgebiete. Außer den bereits genannten sind es das Wildsee Moor bei Kallenberg, das Wolkmatinger Ried bei Konstanz, die Halbinsel Mettnau bei Radolfzell, die Seefelder Wäldung bei Unterhuldingen am Ueberlinger See, der Reiner Loch, das Dünengebiet von Sandhausen und die Reinsinsel bei Mannheim. In Aussicht genommen sind ferner die Wutachschlucht, der Kaiserstuhl und das Dünengebiet von Wiesloch bei Schwefingen.

Die Geflügelzüchter sagten.

Hauptversammlung der badischen landwirtschaftlichen Geflügel- und Herdbuchzüchter.

Offenburg, 6. Dez. Der Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter, Landesgruppe Baden, Fachgruppe 1 (Landwirtschaftl. Geflügel- und Herdbuchzüchter) hielt im Hotel Union in Offenburg seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende der Fachgruppe, Sonnet-Forsheim begrüßte die Mitglieder und die geladenen Gäste, darunter den Vorsitzenden der Landesgruppe Baden, Jünger-Karlruhe, den Vorsitzenden und Geschäftsführer des Eierverwertungsverbandes Baden-Pfalz, die Herren Mayer und Schöder aus Karlsruhe, den Präsidenten Salzwedel der Reichsfachgruppe 1 Berlin, Landwirtschaftsrat Böser-Karlruhe und den Leiter der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügel in Einach, Dipl.-Landwirt Vinal.

Alsdann gab der Landesfachgruppenvorsitzende Sonnet-Forsheim seinen Jahresbericht. Er gab dabei bekannt, daß es erreicht werden konnte, daß fast alle Finanzämter in Baden, wie das in anderen Ländern schon längst der Fall ist, die Mitglieder der Fachgruppe 1 des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, sofern sie mindestens 10 Quadratmeter Boden je Huhn besitzen, als Landwirte veranlagten. Weiter gab er die Ernennung der badischen Reichsfachgruppenvorsitzenden bekannt. Es sind dies für Konstanz Becker-Hohenwald, für Freiburg Helbling-Haltingen, für Karlsruhe Sonnet-Forsheim und für Mannheim Veit-Schwefingen. Die Ausführungen wurden ergänzt durch den Geschäftsführer der Landesfachgruppe 1, Helbling-Haltingen.

Das Hauptreferat hielt der Präsident der Reichsfachgruppe 1, Salzwedel-Berlin, der betonte, daß in den ersten 15 Jahren nach dem Kriege trotz verschiedenartiger Unterstützung von Seiten damaliger Regierungen die Eierproduktion auf dem Lande nicht gesteigert werden konnte, da es in der Geflügelwirtschaft an einer einheitlichen Organisation fehlte. Der Reichsverband habe einen festen Arbeitsplan aufgestellt, dessen Ziel es sei, die Ernährung des

Eine Dietrich-Krawatte ein Geschenk für „Ihu“

Nachrichten aus dem Lande.

H. Ittersbach, 6. Dez. (Kleine Rundschau.) Als letzter Ernteseiger in diesem mit Feldfrüchten reich gesegneten Jahr konnte die Rübenernte noch vor Eintritt der Kälte unter Dach gebracht werden. Namentlich die Weißrüben, die erst im August in die umgepflügten Getreidefelder gesät wurden, sind sehr gut geraten. Diese Früchte haben neuer eine Größe erreicht, wie es kaum je einmal der Fall war. — Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront hielt im Gasthaus „zur Krone“ eine Versammlung ab, in welcher Herr Meißner und Herr Schöpflin aus Forzheim sprachen. Ortsamtsleiter Gegenheimer eröffnete die Versammlung. In überzeugender Art brachten sodann die Redner zum Ausdruck, wie der Führer durch die DAF jedem schaffenden Volksgenossen zu einem würdigen Dasein verhelfen will.

Forzheim, 6. Dez. (Die Eiderente.) An der Enz im Stadtgebiet hat sich eine Verwandte der Eiderente niedergelassen, die sich nur ganz selten aus dem Norden in unsere Gegend verirrt. Zum Brüten kommt die Eiderente bisweilen nach Mitteldeutschland. Es wird aber auch berichtet, daß man sie vereinzelt bis hinunter nach Italien beobachtet hat. Die zugereifte Eiderente an der Enz ist schwarz-weiß gezeichnet, sie taucht kurz und mit raschem Flügelschlag. Man hat in ihrer Nähe auch schon vier Junge beobachtet. Das Tierchen, dessen Art noch nicht genau bestimmt werden konnte, wird täglich von vielen Leuten betrachtet. Es meidet die Gesellschaft anderer Enten.

L. Forzheim, 6. Dez. (Forzheimer Allerlei.) Am Sonntag nachmittag fand im Lokal „zum Adler“ für sämtliche katholischen Vereine eine Kolpingfeier statt, die mit dem Lied „Deutschland hoch im Ehren“ eröffnet wurde. Der Vereinsführer des Gesellenvereins Hubert Treiber begrüßte alle die Erschienenen. Anschließend folgte ein von Kaplan Hönig vorgeführter Lichtbildvortrag, betitelt: „Trobe und erste Stunden im Hause Kolpings“. Dann wurde das „Kolpinglied“ und „Am Grabe Kolpings“ gesungen. Nach einem Vortrag von Pfarrer Dorer folgten zwei Lieder, worauf der gemütliche Teil folgte. — Dieser Tage starben nach längerer Krankheit David Grüniger und Frau Margareta Helfer, geborene Kippes. Beide wurden unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe getragen. — Vergangene Woche wurden die Pappeln der Federbach entlang bei der Gänswiese abgeholzt. Die Pappeln, welche schon sehr alt sind und für Holzholz verwendet werden, geben da-Gemeinde dadurch wieder einen schönen Erlös.

Schwellingen, 6. Dez. (Wieder ein Kind verbrüht.) Der 4jährige Sohn Erwin der Familie Andreas Ehrhard t fiel in einen Topf heißen Wassers und zog sich schwere Brandwunden zu. Das Kind liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Heidelberg, 6. Dez. In Vorderherbach vollendete am heutigen Donnerstag die älteste Frau des Steinachtals, Margaretha Kauler geb. Laier ihr 93. Lebensjahr.

W. Mosbach, 7. Dez. (Eingemeindung von Nüstenbach.) Die Verhandlungen der Stadtgemeinde Mosbach mit der Gemeinde Nüstenbach zwecks Eingemeindung sind so weit gediehen, daß die Eingemeindung auf 1. April 1935 erfolgen wird. Mosbach erhält dadurch einen Zuwachs von rund 250 Seelen.

W. Adelsheim, 7. Dez. (Kameradschaftstreffen und Führertagung des Stahlhelms.) Der Kreis Frankenland des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) hielt hier ein Kameradschaftstreffen mit Führertagung ab. Der Führer der Ortsgruppe Adelsheim, Major a. D. Freiherr Alfred v. Adelsheim, sprach über die soldatische Kameradschaft und das Treueverhältnis zum Führer des deutschen Vaterlandes Adolf Hitler. Landrat Rothmund (Mosbach) sprach den Dank für das Zustandekommen des Treffens aus.

L. Walldürn, 6. Dez. (Arbeitsmarktfrage.) Seit diesem Sommer sind einige hiesige Steinbruchbetriebe wieder in vollem Betrieb. Im Steinbruchgewerbe sind 4. 31. wieder rund 60 Arbeiter beschäftigt. Die Belegschaft sämtlicher

Steinbruchbetriebe in Walldürn hat seit 3 Jahren die Hälfte der jetzigen Belegschaft nicht überschritten.

Walldürn, 5. Dez. (Keine Getränkesteuer mehr.) Die Gemeinde Walldürn hat beschlossen, die Gemeindegetränkesteuer nicht mehr zu erheben.

Baden-Baden, 7. Dez. (Städtische Schauspiele.) Dienstag, 11. Dezember: Edelwild; Mittwoch: Sonne für Renate; Donnerstag: Königsfinder; Freitag: Ernst sein; Sonntag: 16. November, nachm.: Die goldene Gans; abends: Sonne für Renate.

H. Windischlag, 6. Dez. (Kleine Chronik.) Die NSDAP hat die Einwohnerschaft hier am letzten Sonntag in das Gasthaus „zum Anker“ zur Versammlung eingeladen. Kreisrichter Gärtnert aus Baden-Baden erläuterte in seinen Ausführungen das WGB. Die Versammlung wies einen guten Besuch auf. — Am Sonntag abend hielt die hiesige VDM-Gruppe im Gasthaus „zum Dreieck“ einen Elternabend ab. Die vorgeführten Theaterstücke, Volkstänze, Gesänge usw. fanden vielen Beifall. Den Schluß der Veranstaltung bildete der Besuch des Nikolaus. — Am Montag kam der

Ein ungeheurer Kapellmeister.

— Freiburg, 6. Dez. Der Kapellmeister der St. Antonienkapelle 113, Zögriebel, hatte sich vor dem Schöffengericht Freiburg wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Er hat in fortgeschrittener Tat allmählich seine Kapelle um rund 1000 RM. geschädigt, indem er Geldeinnahmen für diese entweder gar nicht oder nur teilweise abließerte und für sich verbrauchte. Er bestritt dieses zwar entschieden und führte an, daß für die fehlende Summe Noten und andere Sachen für die Kapelle angeschafft wurden, wofür er jedoch keine Belege beibringen konnte. Er trug auch das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse ohne Berechtigung. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus, 500 RM. Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft als gekümt gilt, und Haftbefehl wegen Fluchtverdachts. Aus der Partei wurde er bereits vor längerer Zeit ausgeschlossen.

Zwei Zechpreller verhaftet.

— Marbach, Amt Billingen, 6. Dez. Zwei abgefeimte Zechpreller konnten durch die Kriminalpolizei dingfest gemacht werden. Dieselben hatten vor einigen Tagen im Gasthaus „zur Linde“ ausgiebig gegessen und getrunken und viele Zigarren geraucht. Da sie ohne Hut und Mantel gekommen waren, konnten sie in einem unbewachten Augenblick, ohne bezahlt zu haben, verschwinden. Ihre Spur verlor sich in Billingen. Sie wurden aber nunmehr als zwei 22jährige Schwemninger Burshen festgestellt, die nicht einmal in schlechten Verhältnissen leben. Auch in Troffingen haben sie unlängst mehrere Servierfräuleins in ähnlicher Weise geschädigt. Da der eine wegen Diebstahls vorbestraft ist, wird es nicht ohne faustigen Denzettel abgehen.

Von der inneren Verwaltung — Polizeidirektion

Das Staatsministerium hat auf Grund der Verordnung vom 4. Februar 1932 zur Aenderung der Vollzugsverordnung zum Verwaltungsgezet mit Beschluß vom 15. November 1934 den Polizeidirektoren in Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg und Forzheim für den Bereich ihrer Aufgaben die Stellung eines Amtsvorstandes zuerkannt.

An Stelle der Bezeichnung „Bezirksamt — Polizeidirektion“ Freiburg, Heidelberg und Forzheim tritt die Bezeichnung „Polizeidirektion“. Die „Polizeidirektion Baden-Baden“ behält diese Bezeichnung bei.

Wasserstand des Rheins vom 7. Dezember.

Heidelberg: 195 Stm., gef. 7 Stm.
 Bretlach: 104 Stm., gef. 5 Stm.
 Rehl: 212 Stm., gef. 2 Stm.
 Maxau: 354 Stm., gef. 6 Stm.
 Mannheim: 248 Stm., gef. 25 Stm.
 Gaub: 135 Stm., gef. 28 Stm.

Sandtabak des hiesigen Tabakbauvereins zur Abwiegung. Im allgemeinen wurde eine schöne und gute Ware an die Waage gebracht und zum Teil schöne Zuschläge erreicht.

Freiburg i. Br., 4. Dez. (Entziehung des Führerscheines.) Einem Kraftfahrer wurde die Fahrerlaubnis entzogen, weil er in betrunkenem Zustande mit seinem Kraftwagen einen Radfahrer anfuhr, wobei der Radfahrer verletzt wurde; außerdem mußte einem Landwirt wegen Geisteskrankheit der Führerschein entzogen werden.

— Säckingen, 6. Dez. (Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung.) Die für die Instandsetzung und Verbesserung des Krankenhauses, ferner für die Schaffung von Schulräumen für die Kreiswinterschule und die Instandsetzung anderer Schulen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms aufgewendeten Kosten belaufen sich auf 60 000 Mark. Hierzu kommen noch die Auslagen für die Straßen- und Hofstandsarbeiten, für die Siedlungsbauten und die Rathausverbesserung mit über 100 000 Mark.

Stodach, 6. Dez. (Eingemeindung.) Die Vereinigung des Nebenorts Nirsch (Gemeinde Ludwigschafen) mit der Gemeinde Stodach zu einer einfachen Stadtgemeinde Stodach wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1935 angeordnet. Die Anordnung ist endgültig.

Funde aus der Keltenzeit bei Säckingen.

Säckingen, 5. Dez. In den letzten Jahren sind auch auf dem gegenseitigen Schweizer Ufer eine Reihe von Funden aus der Frühgeschichte des Oberrheingebietes gemacht worden, die in mancher Hinsicht wertvollen Aufschluß darüber gaben, in welcher Weise diejenigen Volksstämme, die früher das Gebiet besiedelten, lebten. Hierzu trägt auch die am westlichen Rande von Säckingen, auf dem sog. „Brühl“ entdeckte keltische Siedlung bei, wo vor allem eine Menge von schönen Töpferwaren und sogar zwei Töpferöfen ausgegraben werden konnten. Der Urgelehrte Professor Arndt sofort an, daß die Töpferöfen sachgemäß freigelegt werden. Da auch an anderen Stellen der Gegend solche Scherben und Funde zum Vorschein kamen, so ist wohl die Annahme richtig, daß hier bei Säckingen eine große Siedlung der Kelten bestanden hat.

Weitere schon früher auf dem Burgrain gemachte Funde stammen aus der Bronzezeit, ferner fand man Spuren einer hallstätischen Talsiedlung. Die als Aussichtspunkt gern aufgesuchte Säckinger Klus ergab vorgeschichtliche Funde aus verschiedenen Zeitepochen. Noch heute trägt sie Mauerreste, die darauf hindeuten, daß in der Karolingerzeit hier eine große Fluchtburg bestand.

Meldungen der Wetterwarte vom vormittags 8.30 Uhr.

Stationen	Höhe in Meereshöhe	Temperatur C°	Bestige Höchstwärme	Niedr. Temp. nachts	Niederschlagsmenge mm	Schneehöhe cm	Wetter
Wetzheim	—	5	7	4	5	—	bedeckt
Königsstuhl	761.7	7	9	6	1	—	bedeckt
Karlsruhe	762.1	5	14	4	1	—	bedeckt
Bad. Baden	762	6	14	4	—	—	bedeckt
Säckingen	—	6	13	—	0.2	—	bedeckt
St. Blasien	—	—	10	—	—	—	bedeckt
Badenweiler	752	11	14	—	—	—	bedeckt
Schauinsl. Heidelberg	660	—	8	—	—	—	bedeckt

Weiterhin mildes Wetter.

Über dem Atlantik kommt es an den dort bestehenden Temperaturgegensätzen zur Ausbildung immer neuer Störungen. So liegt auch jetzt wieder ein überaus kräftiges Tiefdruckgebiet bei den britischen Inseln, auf dessen Südseite ein Schwall von Warmluft nach Nordosten geführt wird. Süddeutschland wird davon nicht mehr in dem Maße berührt wie bisher, da sich Mitteleuropa infolge Druckanstiegs zwischen dem osteuropäischen Hochdruckgebiet und dem über Westeuropa liegenden Tiefdruckgebiet in den Grenzgebieten befindet.

Wetteransichten für Samstag, 8. Dezember: Tagsüber Temperaturen durchweg über null Grad, vereinzelt leichter Nachtfrost, meist bewölkt, vorwiegend trocken.

Ein schönes Geschenk
 Tausende warten auf Balatum und freuen sich schon heute, einen abgepackten Teppich, einen Käufer oder einen Belag für ein ganzes Zimmer geschenkt zu bekommen; denn ein Raum mit Balatum ausgelegt, ist noch einmal so gemütlich, und wenn Sie bedenken wie wenig Geld dazu nötig ist, dann kann Balatum für viele Anlässe ein praktisches Geschenk werden. Verlangen Sie aber ausdrücklich das echte

Balatum
 Illustrierte Prospekte auf Wunsch auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neuß am Rhein

BAREN
 und sonstige Plüschtiere von 50 Pfg. an
 Puppenklinik
 Frida Schmidt
 Kaiserstr. 207

Druckarbeiten
 werden rasch und preisw. angefertigt
 in der Schwedendruckerei
 Dr. u. Verlags-gesellschaft m. b. H.
 Karlsruhe a. Rh.

Heirats-Gesuche

Einheirat
 in gut hmb. Badengeschäft, bietet ideal veranlagte Dame, Mitte 30, gr. stotte Erscheinung, einem gebildet. Herrn mit gleichem Einkommen u. etwas Vermögen. Zeitlichmann, etwa 40 Jahre, erwünscht. Vertrauensv. Bildaufschriften erbeten unter Nr. 29931a an die Bad. Presse.

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der „Bad. Presse“

Vom Coffeinbedürfnis der Menschheit!

Das kranke Herz wird mit den Blättern des roten Fingerhuts geheilt. Der Heilinstinkt von Mittel-Europäern hat diese Heilpflanze entdeckt. In den Mittelmeerländern spielt die gleiche Rolle die Meerzwiebel, schon die alten Ägypter wußten sie zu schätzen. Eine Niebuzerel benutzten nordafrikanische Sibirier, und die chinesischen Ärzte verwenden seit mehr als tausend Jahren die Haut von Kröten zum gleichen Zweck. Der Heilinstinkt beham Logik durch die medizinische Wissenschaft, die in all' diesen bewährten Volksmitteln die wirksamen Stoffe als unter sich allernächste chemische Verwandte erkannte.

Noch zielsicherer arbeitete der Coffeininstinkt der gesunden Menschheit. Ein halbes Duzend Pflanzen gibt es auf der Erde, die dieses wertvolle Genussmittel enthalten; alle sind sie vom Instinkt gefunden worden. So der adelnische Kaffeestrauch, die chinesische Teestauve, der Matébaum Paraguay's, die Kolanus Afrikas; alle enthalten sie ein und denselben chemischen Reinstoff, das Coffein, in identischer Form. Auch die richtigen Umgangsformen mit den Rohstoffen wurden so empirisch in einer Weise ausgearbeitet, wie sie heute noch die beste ist. Das man der steinharten Kaffeebohne mit dem schwersten Geschüße des Röstens zu Leibe gehen muß, damit sie ihr Coffein an das heiße Wasser abgibt, wußten vor 1000 Jahren schon die alten Arabier; daß man dagegen das Teeblatt wie ein rohes Ei behandeln muß, um nichts an ihm zu verderben, ist uralte Chinesenweisheit, und wenn die afrikanischen Neger ihre Kolanus roh kauen, so ist das auch weiser Instinkt, denn in der frischen Kolanus ist das Coffein in einer Bindung enthalten, die eine besonders leichte Aufnahme in den menschlichen Körper ermöglicht.

Von der elementaren Macht und Größe des wohlmotivierten Coffeinhungers der Menschheit gibt der Weltmarkt mit Kaffee und Tee erst die richtige Vorstellung. Der Weltkonsum in Kaffee im Durchschnitt der letzten Jahre beträgt 1,380 Milliarden Kilo, der gleichzeitige Teekonsum ca. 400 Millionen Kilo pro Jahr. Kaffee enthält ca. 10% Tee ca. 2,5% Coffein. Die gesamte Menschheit konsumiert also heutzutage in Form von Kaffee 13,8 Millionen Kilo Coffein, in Form von Tee ca. 10 Millionen Kilo, insgesamt also 23,8 Millionen Kilogramm Coffein im Jahre. Wolte man diese Coffeinmenge auf einen Haufen zusammenschaukeln, so wäre es ein ganzer Berg von Coffein — der der Menschheit bis heute nicht gekradet hat — im Gegenteil!

J. J. Darboven, Hamburg 15

Trinken Sie daher den veredelten, leichtbehömmlichen Idee-Kaffee, Das 200-g-Paket RM 1.22. Weitere gute Qualitäten sind „Voran“ 1/4 Pfund RM 0.65, „Unerricht“ 1/4 Pfund RM 0.55.



17

Einmal kam eine Ratte, hervor, näherte sich dem Blinden Wasserpiegel und trank mit spitzem Maul; pustete sich, um Schlüter völlig unbekümmert und nur eine Armlänge weit von ihm entfernt, mit den Vorderpfötchen den Kopf und die weißen Schnurrhaare; darauf hüpfte sie um die Pfütze herum, den nackten Schwanz nachschlingelnd, in eine tiefere Erde zurück...

An die zwei, drei Stunden lag Schlüter wie benommen. Die Dual dieser Umgebung, die körperlichen Schmerzen ließen ihn keinen vernünftigen Gedanken fassen. Er wälzte sich von einer Seite auf die andere, immer gemartert von der Vorstellung, er könne dem ekelhaften Tümpel zu nahe kommen. Mit Schauern malte er sich aus, daß ihn der Durst morgen oder in zwei Tagen dazu treiben könne, Laubung aus der Lache zu suchen, die die Tränke der Ratten und Kröten war. Vor Ekel spante er wie in einem Krampf alle Muskeln — und fühlte auf einmal, daß die Fesseln an den Füßen ein wenig nachgegeben hatten.

Er war so überascht davon, daß er eine Minute lang völlig ruhig lag, wie aus Furcht, er könne sich getäuscht haben. Dann aber begann er, so gut es ging, die Füße zu bewegen. Zuerst ungeduldig und wild — er zerrte und ruckte; aber die Schnüre schnitten nur noch tiefer ein. Dann ging er dazu über, planmäßig und in rhythmischem Wechsel die Beinmuskeln anzuspannen und wieder zu lockern. Kaum merklich erst und dann immer fühlbarer gaben die Fesseln nach.

Nach mehr als halbstündiger Arbeit, während der ihm der Schweiß auf die Stirne trat, hatte er seine Füße losgemacht. Er zog erst das eine Knie an und dann das andere. Ein unbeschreibliches Gefühl der Erleichterung bemächtigte sich seiner, und er gönnte sich einen Augenblick des Verschnaufens.

Dann wollte er mit den Striden, die seine Arme fest an den Leib schnürten, auf gleiche Weise verfahren. Wie sehr er sich aber auch zu dehnen suchte, wie sehr er die Muskeln arbeiten ließ, die Brust anspannte und die Lungen aufpumpte, diese Stride gaben nicht nach. Sie gruben sich nur in sein Fleisch ein und schunden die von den Rücken gereizte Haut an Handgelenken und Unterarmen.

Schließlich mußte er aufgeben, da er einsah, daß er so nicht zum Ziel käme. Verzagtheit befiel ihn. Er richtete all sein Denkvermögen darauf, ein Mittel zu finden, das ihn von der Umschnürung zu erlösen vermöchte.

Die phantastischen Einfälle marterten ihn. Er erinnerte sich, einmal gesehen zu haben, wie es einem Gefangenen gelungen sei, durch die Ratten seines Kerkers seine Fesseln zernagen zu lassen; und er grübelte ernsthaft darüber nach, ob sich diese Ausgeburt dichterischer Erfindungsgebe nicht verwirklichen lasse. Er sah sich nach den Ratten um, ob er sie nicht heranlocken könne. Gleichzeitig aber kam ihm die Unfinnigkeit dieses Einfalles zu Bewußtsein, und er schalt sich und zweifelte, ob sich sein Verstand nicht bereits zu trüben beginne.

Endlich machte er den Versuch, umschürt, wie er war, auf die Füße zu kommen. Auf dem schlüpfrigen Boden und ohne die Unterstützung seiner Arme, durch die Fesseln hilflos wie ein Krüppel, war es kein leichtes Beginnen. Die Verschnürung hinderte ihn, das Kreuz zu beugen. Wieder rollte er sich auf die Seite, auf die eine und dann auf die andere, um mit dem Knie einen Stützpunkt zu gewinnen.

So ging es schon leichter. Es gelang ihm, sich halb hochzurichten. Aber während er auf den Knien lag und eben auf die Beine kommen wollte, fiel ihm plötzlich ein, daß man ihn vom Rand der Zisterne aus beobachten könne. Würde man ihn seiner Fesseln ledig finden, so war der Erfolg seiner Mühen zunichte. Ob es nicht klüger wäre, die liegende Stellung wieder einzunehmen, um die Nacht zu erwarten?

Dann aber entschloß er sich, koste es, was es wolle, die Erleichterung, die das Aufstehen ihm gewährte, sich nicht zu verlagern. Auch wollte er den Zustand der gewölbten Wände bei Tageslicht genau untersuchen, ob es nicht möglich wäre, sie mit einiger Geschicklichkeit zu erklimmen. Auch der Umstand, daß man ihn seit Stunden schon unbewacht und unbeobachtet gelassen hatte, bekräftigte ihn in seinem Entschluß, ohne Zögern an die Durchforschung seines Kerkers zu gehen.

Draußen war es schon längst Mittag geworden. Der Eisenast stand reglos vor einem hellfarbenen Himmel, von einer dünnen Sonne beleuchtet. Dort drüben schien laute Schwüle zu herrschen, von der hier unten freilich nicht das geringste zu spüren war; denn in dem Gewölbe war es noch immer fröstelnd kühl.

Schlüter hatte sich völlig hochgerichtet. Seine nächste Sorge war, an den Steinen der Mauer eine scharfe Kante zu finden, an der er seine Fesseln durchschneiden könne. Er begab sich auf die Suche danach, und jetzt achtete er nicht mehr darauf, daß seine Füße bis zu den Knöcheln in den Tümpel tauchten, während er den Rundgang an der Zisterne wand antrat.

Er fand einen Stein, der seinen Zwecken dienlich schien, und er begann sofort, die Stride daran zu reiben. Anfanglich schien dies keinerlei Erfolg zu versprechen, da die moosartige Masse, die den Stein verklebte, die Reibung wie Schmieröl glättete. Allmählich aber drang die Schärfe des Steins bis zu dem Strick vor, und er wurde mürbe und riß endlich entzwei.

Schlüter warf seine Fesseln ab. Und er schlug alsbald mit den Armen um sich, um in den Adern wieder das Blut zirkulieren zu lassen, dessen Kreislauf durch die Einschränkung gedrosselt worden war.

Dann aber kamen ihm die früheren Bedenken zurück. Wieder beschäftigte ihn der Verdacht, man könne ihn, wie einen Vären im Zwinger, durch die Öffnung der Zisterne überwachen. Er beschloß, jeden Laut zu vermeiden, feinerleits aber auf das leiseste Geräusch zu achten, um im Falle eines sich nähernden Schrittes oder sonst eines Zeichens, das man nach ihm sehen käme, sich auf den Boden zu werfen und den Scheintoten zu spielen, wie es die Käfer tun, denen eine plötzliche Gefahr bezeugt.

Er untersuchte die Struktur der Wände. In ein Hin- und Herklettern war nicht zu denken, obwohl viele Mauersteine

herausgefallen waren. Die Schadhaftheit des Mauerwerks mochte der Grund sein, warum die Zisterne leer und als Brunnen nicht mehr zu benutzen war. Das Wasser, das sich bei der Schneeschmelze und bei Regengüssen darin sammelte, mußte, konnte alszu leicht entweichen und versickerte rasch im Sandboden durch die Lücken und Ritzen.

Aber trotz der vielen Höhlungen, die sich teilweise leiterartig wie Steiglöcher übereinanderstapelten und die Stellen anzeigten, wo Steine herausgebrochen waren, verhinderte die feuchte Schlüpfrigkeit des wuchernden Mooßes jedes Emporklimmen. Es war unmöglich, einen festen Halt für Hände und Füße zu finden, zumal ja die Wölbung sich kuppelförmig nach innen vorstürzte. Schlüter sah diese Unmöglichkeit ein.

An der oberen Hälfte der Kuppel befanden sich mehrere fußgroße Öffnungen, die offenbar der Zuleitung des Wassers dienten, wenn es bei Regenfall in den Sammelgräben aufgefangen worden war. Außerdem aber entdeckte Schlüter dicht über der Sohle des Brunnens einen fanalartigen Gang von etwa einem halben Meter Höhe, der in scharfem Winkel zur Wand abgewandt und mit flachem Gefälle tiefer in die Erde einzudringen schien.

Diese Entdeckung beschleunigte seinen Herzschlag; seine Phantasie war ganz von ihr in Anspruch genommen.

Es lag, nur locker angelehnt, eine Steinplatte vor der Öffnung. Einmal mochte man den Kanal mit ihr abgedichtet haben, zu Zeiten, als man sich der Zisterne noch als eines brauchbaren Wasserbehälters bediente. Und die Bestimmung des röhrenartigen Abflusses konnte offenbar nur die sein, einen tiefer und vielleicht jenseits des Waldbrandes gelegenen Brunnen zu speisen. War es nicht denkbar, daß der Kanal jenseits der Fallstade endete, dort, wo das Gelände abfiel, vielleicht am Hang der Uferböschung? Denn daß der Flußlauf, der sich am Rand des Waldes hin schlängelte, im Hochsommer wochenlang ohne Wasser lag, wußte Schlüter aus Beschreibungen, die er im Lager gelesen hatte. Sollte es also nicht dort an der Böschung eine andere Zisterne geben, die man aus dieser im feuchteren Waldgebiet gelegenen hatte auffüllen können? Sollte der Kanal am Ende ein Weg in die Freiheit sein?

Solche Erwägungen beschäftigten ihn, während er die Steinplatte behutsam beiseiteschob und niederlegte, um den rätselhaften engen Gang zu prüfen. Er konnte ihn nicht weit überblicken, denn es fiel fast kein Licht hinein. Auch seine Wandungen waren gemauert, befanden sich jedoch gleichfalls in einem Stadium des Verfalls.

Um Lauf und Zweck des Kanals so weit wie möglich auszukundschaften, zwangte sich Schlüter auf allen Vieren hin- ein. Der röhrenartige Schlund nahm gerade seinen Körper auf, ohne daß mehr Raum zwischen Wand und Rücken blieb, als um eine Faust hindurchzuschieben. Mit den Schultern streifte er beim Vorwärtstreiben die Schwämme von den Steinen, und mit den Händen griff er in feuchtkalte, gallertiartige Gebilde, die einen klebrigen Saft absonderten.

Es war ein mühseliges Vorwärtstommen. Schon nach einem Meter herrschte völlige Finsternis. Schlüter fürchtete, der Kanal könne vielleicht plötzlich steil und laminarig abfallen, und deshalb tastete er jedesmal, ehe er sich langsam weiterschob, den Boden und die Wände ab.

(Fortsetzung folgt.)

Der zufriedenstellende Kauf eines Anzugs

erfordert Ruhe, sorgsame, gesammelte Überlegung u. fachmännische Beratung.

Wählen Sie Ihren Anzug

schon jetzt, damit die Fertigung mit gewohnter Sorgfalt erfolgen kann. Herren-Anzüge in vollendeter Passform 88.- 98.- 115.- 123.- 138.- und höher.

Dass Sie gewissenhaft beraten und bedient werden, ist für uns selbstverständlich. Wir beraten Sie modisch, individuell.

Rud. Hugo Dietrich Ecke Kaiser- u. Herrenstr.

Denken Sie an Weihnachten!

Bestellen Sie schon heute **Polstermöbel** wie Couch, Sessel usw.

Im bekannten Spezialgeschäft **E. Schütz Kaiserstraße 227** in Referenzen / Franko-Versand Großes Lager

Jeden Sonntag vor Weihnachten geöffnet.

Preisermäßigungen bei rasch u. preiswertem Bezug der „Bad. Presse“ (Zubehörsend).

Zur Weihnachtsbäckerei

- empfehle: Mandeln Pfd. -.95, ausges. 1.15
 - Maiskörner Pfund -.75
 - Cocosnuß geraspelt Pfund -.34
 - Citronat Pfund 1.15
 - Orangeat Pfund 1.10
 - Konfektmehl allerersten Pfund 1.20
 - Auszugmehl 5 Pfund 1.10
- alles mit 3% Rabatt
Drogerie Wilh. Tscherning
Ecke Amalien- und Karlstraße - Telefon 519

Graue Haare beseitigt

Kaarfärbe-Wiederhersteller Orfa
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Drogerie C. Roth, Herrenstr. 26-28.

SILBER-BESTECKE

800 zu günst. Preisen. Bestecke mit 100 gr. Silber allerbilligst. Nur Qualitätsbestecke, allerfeinste Juwelierware. Langjährige Garantie. Bequeme Ratenzahlungen. Katalog kostenlos.
Fritz Millhoff, Besteckfabrikator Solingen-Ohligs 28

Rechnungen

und alle übrigen Druckfachen f. Post- u. Bahnversand belieben Sie vorzuziehen.
Schwabenstraße 27, u. Berlangsgasse 11, m. B. S. Buch- u. Kunstdruck, Karlsruhe a. M. Karl-Brückstr. 6
Telefon: 4050-4053.

Sieht an
was man vom Optiker schenken kann!

E. Willer
Kaiser-Ecke Lammstraße
beim Adolf-Hilferplatz.

Kaufgesuche

Waage
gebraucht, a. Eisen, mit 500-1000 kg Tragkraft, gef. u. angeh. unt. 6.1602 an die Bad. Presse.

Stellen-gesuche

Männlich
Vertrauensposten sucht. Chem. Pol.-Beamter als Handverwalter, Kassierer, Revisor, Ref. Fährer, Chem. Angeh. u. 24411 an Bad. Pr.

Offene Stellen

Männlich
Licht. Werkzeugsch. a. Verkauf b. Reichsfeuerwaffen, u. Ablesen der neuen gest. feinst. Stenograph. u. Veranlag. Geh. Bedienst. Neb. Büro in Kauf. Ang. u. 5 a. Ann.-Exp. W. Stollfuß, Bonn. (29385)

Zu vermieten

Schöne Werkst.
Einfach, Kraftstrom, sof. zu vermieten. Schützenstr. 59, II. (293277)

2 3.-Wohn.

1. 1. 35 zu verm. Schützenstr. 92, II.

Handwerker und Meldefahrer

für prima Neubettgehandl. Muster 50 3/4 in Weismar. W. Zentz, Weismar i. Pr., Kapplerstr. 11

Großer, geräumiger Laden

mit 2 Schaufenstern auf der Kaiserstraße, nächst dem Adolf-Hilfer-Platz, alsbald zu vermieten. Angebote unt. Nr. 244678 an die Badische Presse.

Geräumiger Laden

in bester, verkehrsreicher Lage der Südstadt, am Werberplatz, alsbald vorzuziehen zu vermieten. Angebote unter Nr. 244664 an die Badische Presse.

Zimmer

Schön möbl. Zimm. sofort oder später zu vermieten. Herrenstr. 46, II.

Zimmer

Sehr schön angelegte, ger. f. sonnig in gut. Hause an sol. berufl. Herrn zu vermieten. Kriegsstraße 67.

Zimmer

Schön möbl. Zimm. sep. zu vermieten. Wilhelmstr. 21, II. (293275)

Möbl. Wandaufbau zu vermieten

Wandaufbau, 7. IV. Hauptwohnabte. Balkonzimmer ungen., auch m. voll. Best., sof. zu verm. Dirckstr. 7, II.

Mietgesuche

3-4 3.-Wohn.
m. Bad, Wirtsh. ab. Schloß, auf 1. IV. od. sof. gef. Preisangeb. unt. 24629 an die Bad. Presse.

2-3 3.-Wohn.
Schöne, sonnige Wohnabte. m. Balkon, voll. möbl. u. ger. bis 1. 4. 1935 ab. früher zu miet. gef. Preisang. u. 24614 an die Bad. Presse.

1-2 2.-Wohnung
(Südstadt), 2. best. Herrn gef. Ang. u. 243280 a. d. Bad. Presse. Hl. Werberpl.

3-4 3.-Wohn.
Schöne, sonnige Wohnabte. m. Balkon, voll. möbl. u. ger. bis 1. 4. 1935 ab. früher zu miet. gef. Preisang. u. 24614 an die Bad. Presse.

Zimmer
Stadtmitte, separ. Eing., möbl. mit Kachel, Heiz.-App. zu miet. Ang. u. 24613 an Bad. Pr.

Zg. Mädchen
sucht vorzügl. Stun- denhilfe. Angeb. u. 24618 an Bad. Pr.

Zimmer
mit 1 od. 2 Betten u. Küchenbenützung gesucht. Preisangeb. unter 24617 an die Bad. Presse.

Bettumrandungen

in großer Auswahl in vielen Preislagen

48.- 42.50 38.50 29.50
69.- 63.- 56.- 52.-

Betten am Werderplatz
SCHNEYER

Zimmer
Schöne, sonnige Wohnabte. m. Balkon, voll. möbl. u. ger. bis 1. 4. 1935 ab. früher zu miet. gef. Preisang. u. 24614 an die Bad. Presse.

Zimmer
Stadtmitte, separ. Eing., möbl. mit Kachel, Heiz.-App. zu miet. Ang. u. 24613 an Bad. Pr.

Zg. Mädchen
sucht vorzügl. Stun- denhilfe. Angeb. u. 24618 an Bad. Pr.

Zimmer
mit 1 od. 2 Betten u. Küchenbenützung gesucht. Preisangeb. unter 24617 an die Bad. Presse.

Neuer 34er weißer Burrweiler Schloßberg

Liter **-.65** Pfg.

Neuer Rotwein 34er

in der bekannten guten Qualität! Liter **-.55**

Deutscher Wermutwein

Liter-Flasche Inhalt **-.80**

Flaschen-Pfund **-.10**

PFANKUCH

Gefest

Dein Bohnerwachs

Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Neue Romane.

Ein Buch von Liebe und Heldentum ist der bei S. Fischer, Berlin, erschienene Roman „Die Standarte“ von Alexander Perinet-Solenia. Ursprünglich lautete der Titel des Buches „Mein Leben für Maria Isabella“, was der Name eines k. und k. Dragonerregiments im Weltkrieg war. Es ist eines k. u. k. Dragonerregiments im Weltkrieg. Es ist bruch der österreichischen Front, bei dem ein junger Fährlich mit unerschütterlichem Heldenmut die Standarte des Regiments rettet und seine Herzallerliebste, eine Hofdame, aus allen Fährnissen in Sicherheit bringt. Der Roman wird demnächst verfilmt werden.

Einen geschichtlichen Roman, der besondere Beachtung verdient, hat M. Schoepp unter dem Titel „Benjamin Naule“ durch die Verlagsbuchhandlung Broschel u. Co., Hamburg, der Öffentlichkeit übergeben. Schoepp schildert hier mit reichen historischen Kenntnissen und dichterischem Schwung Glück und Ende des Holländers Benjamin Naule, dessen Wagemut die Grundlage bildete für die vom Großen Kurfürsten vor 250 Jahren geschaffene Kurbrandenburgische Marine und für den ersten deutschen Kolonialbesitz. Freunden deutscher Geschichte kann dieses Buch besonders empfohlen werden.

„Sechs auf einer Insel“ nennt Ernst Johannsen einen im Verlag Hesse & Weller, Leipzig, erschienenen Roman von einer verunglückten „Fahrt ins Blaue der Tropen“. Mit Ernst und Humor werden die Abenteuer von sechs Schiffbrüchigen geschildert, die nach dem Untergang einer Luxusyacht auf eine unbewohnte Meerinsel verschlagen worden und gezwungen sind, in einer Volksgemeinschaft zu leben.

Ein unterhaltendes spannendes Lehrbuch für unsere Jugend, das sich als Weihnachtsgeschenk besonders eignet, ist der Roman von Walter Julius Bloem „Heimkehr in die Mannschafft“ (Paul Neff-Verlag, Berlin). Dem Verfasser ist es gelungen, das Schicksalsjahr 1932—1933 in packender und ergreifender Art zu schildern. Neben den scharfen, aber lehrreichen Kritiken des alten Systems fesselt besonders das gewaltige Ringen der alten Kämpfer Adolf Hitlers bis zum endgültigen Siege.

Kurt Eggers Roman „Hütten“, der im Propyläen-Verlag, Berlin, erscheint, ist ein Werk, mit dem der Verleger der jungen Kraft eines deutschen Schriftstellers den Weg in die breite Öffentlichkeit bahnen helfen will. Dieser Hütten-Roman ist Sturm und Drang, ist Zeichen einer revolutionären Zeit, ist bedeutend, weil sich auch heute wieder das Bild des deutschen Volkes innerlich und äußerlich wandelt. Eggers schreibt, weil ihn die Figur des Mannes Hütten fesselte, der sein kurzes und stürmisches Leben hindurch dem Ideal des reinen und starken Deutschland nachjagte, der sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts vom Latein, der Sprache der Gebildeten, abwandte und seine Kampfschriften in einem jedermann verständlichen Deutsch abfasste. Was Hütten mit seinem Schrei an das Vaterland wollte, das gibt Eggers seiner eigenen Generation weiter.

Bei der Hansischen Verlagsanstalt, Hamburg, erscheint der historische Roman von Adolf Bartels „Die Dithmarscher“ als Volksausgabe (Reinen 4,80 RM.) in der 5. Auflage. Das umfangreiche Werk gibt ein großartiges Bild der Dithmarscher Geschichte von 1500—1599, aber auch eine Darstellung des deutschen Bauerntums, wie wir sie so leicht nicht wieder antreffen werden. In diesem Volksepos werden die germanischen Lebensformen unserer Vorfahren wieder lebendig. Diese Chronik der Dithmarscher Bauerngeschichte dürfte für alle Zeiten bleibende Bedeutung haben. Hermann Böns hat diesen Roman zu den großen Gestaltungen unserer völkischen Vergangenheit gerechnet.

Der Henry Burmeister-Verlag in Bremen bringt einen zeitgenössischen Roman von Ernst Willi Ebel „Der Jude vom Rhein“, welcher die Drangsale und Grausamkeiten, denen das Rheinland während der Besatzungs- und Separatistenzeit ausgesetzt war, behandelt. Heldenhaft ist der Abwehrkampf der Rheinländer gegen die Eindringlinge. Das Buch gewinnt gerade jetzt erhöhte Bedeutung, wo Fremdkünige versuchen, das Saarland von seinem Mutterland zu trennen.

Soeben ist die zwanzigjährige Wiederkehr der heldenhaften Durchbruchschlacht von Brzeziny würdig begangen worden. Diese Tat ist dem persönlichen Mut und den persönlichen Führereigenschaften des Generals Bismarck zu verdanken, der seit jenen Tagen als der Löwe von Brzeziny in die Geschichte eingegangen ist. Die Darstellung in dem vorliegenden Werk von Theodor Jacobs „Der Löwe von Brzeziny“ (Hansische Verlagsanstalt Hamburg), die sich auf eine genaue Kenntnis der geschichtlichen Vorgänge stützt, läßt uns noch einmal die große Schlacht miterleben. Jacobs stellt die Gestalt des greisen Generals in den Mittelpunkt seines Werkes. Den 65jährigen befehlt der Feuergeist ewiger Jugend. General Bismarck ist ein unermüdlicher Kämpfer, eine gerade, offene Persönlichkeit. Seine Gestalt wird zu dem Bild des zeitlosen, heldischen Kriegers, der uns in aller Zukunft Vorbild und Beispiel sein wird.

In dem neuen Buch „Thiele findet seinen Vater“ (Verlag Knorr & Hirth, München) gibt Wilfrid Wade, — bekannt durch sein Volksbuch „Die SA. erobert Berlin“ — gleichsam die Fortsetzung oder Voraussetzung jenes Werkes. Es schildert das „Schicksal eines Deutschen in seinem Volk“, genauer gesagt, das Schicksal eines deutschen jungen Menschen, dessen übervolles Herz in der trostlosen Zeit des Zusammenbruchs von 1918, in den Wirren der Nachkriegszeit und des geistigen Niedergangs nach einer befreienden Tat schreit. Hans Thiele setzt sich in seinem Sturm und Drang in Gegensatz zu jener anderen Welt, die ihr Fühllein jederzeit nach dem Wind hängt, aber auch zu jener Generation, der auch sein Vater angehört. Es ist eine im innersten packende Geschichte, wie Vater und Sohn aneinander vorbeischieben, beide umforgt von der still aushaltenden Mutter, wie schließlich Thiele (der Sohn) Befriedigung seines Tatendranges findet. Nach Jahren des Richterhelfens finden Vater und Sohn sich wieder.

Der G. Grote Verlag, Berlin, bringt eine sehr unterhaltende von starkem Talent jugendliche Erzählung eines jungen Mannes heraus, der im deutschen Schrifttum bisher unbekannt war. Otto Maria Pollex schrieb „Das Abenteuer im Blut — Wodspung in eine Sommer-

landschaft“. Held ist ein junger Mann, Stadtmensch, der „aus seiner Haut fährt“, der aus der Beengtheit der Mauern hinaus will zur Natur. Also häutet er sich und erhält den Namen Heraklith, ist deshalb aber kein abgeklärter Weiser. Nein, Heraklith erlebt ein Abenteuer, das Abenteuer. Unbeschwert mit ganz naturwahem Ich schreitet er hinaus in den Frühling, läßt sich hier und da ein Weilchen nieder, dringt in die Geheimnisse der Natur anderer Leute ein, wie die Stadt sie ihm nie bieten konnte. Mäde und Holzfäller lehren ihn neues Versehen für Brauch und Mythe, für Sonnenwendfeiern und Prozession, ja, schließlich streift er wie ein Sohn des Pan durch die Welt, schreut Nixen im Mondschein auf, bringt Jahrmärkte durch seine Bärenstärke in Aufruhr, bricht späte Rosen und hält die Tanzböden der Erntefeste durch sein Temperament in Atem. Ein junger Mensch hat dieses Buch geschrieben; seine erste Talentprobe vereint Kraft mit Anmut.

Die Schwedin Marika Stiernstedt hat einen Roman geschrieben, dem sie den Titel „Die vier Marschallstübe“ gegeben hat. Die deutsche Ausgabe ist im Verlag Hesse & Weller in Leipzig erschienen. Der Roman schildert in einer prächtig kräftigen Sprache die Schicksale von vier Kindern, die fern der Landeshauptstadt aufwachsen und nun jedes für sich ihren Lebensweg gehen, immer bestrebt, voran zu kommen, sich durchzusetzen und ehrlich zu bleiben. Zwei unglückliche Ehen lassen vor ihrem dunklen Hintergrund die Gestalten je eines Bruders und einer Schwester in leuchtender Klarheit

erstehen. Es sind Menschen, die als typisch nordische Erscheinungen durch andere schwedische Dichter bei uns bekannt geworden sind, sie sind freimütig und heiteren Wesens, stark im Geist und in ihren Handlungen von ausgeprägter Ehrlichkeit sich und anderen gegenüber, pflichtgetreu übernommene Aufgaben erfüllend. Marika Stiernstedt verfügt über eine Kunst der Schilderung, die den Leser mitgehen, ihn miterleben läßt und die bei aller Gediegenheit spannend ist.

Der erste große Roman von Berndt Caspar Klingenberg „Der Jungbauer“, eines bisher fast Unbekannten, gehört zu den wenigen Bauernromanen, die Heimat und Weltweite in sich schließen. (Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg.) Das Leben Klaus des Bauern läuft nicht im engen Kreise ab. Das Schicksal zerbricht ihn heinabe, nimmt ihm, dem Erben, seinen Hof und wirft ihn heraus aus dem Lebensbezirk, der bisher seine Welt war. Er beißt die Zähne zusammen und wandert aus. In Amerika schlägt er sich durch ein neues, hartes, feindseliges Leben. Seinen immer ein wenig spöttlichen Augen erschließt sich eine neue Welt: die Welt des Farmers, der nur Kaufmann ist, ohne irgendwelche Bindungen zum Boden wie beim Bauern im heimlichen niederländischen Dorf. Klaus wandert vom Osten nach dem Westen des großen Kontinents; er lernt vielerlei Berufe kennen. Es ist manches gut und manches schlecht, aber es hält ihn nirgend. Auch diese Zeit geht vorüber, und er hat das Glück, heimkehren zu können.

Hermann Erich Busses Roman vom Kaiserstuhl.

Der Kaiserstuhl, dieser Zeuge einer vielhundertjährigen Geschichte und Kulturüberlieferung, dieser zwischen Schwarzwald und Oberrhein sich emporstreckende, der Kaiserstuhl mit Obst und Wein gelegene Gebirgsflod, der Kaiserstuhl als heimlicher Lebensraum eines bodenwüchigen Geschlechtes von Winzern, Fischern und Meeresleuten, ist die Landschaft, deren Antlitz und Seele Hermann Erich Busse in seinem neuesten Roman, dem im Verlag Paul List zu Leipzig erschienenen „Leute von Burgstetten“ geschildert und gedeutet hat. An Hans Thomas Weltbetrachtung und Kunstfertigkeit fühlt man sich erinnert, wenn man beobachtet, wie sich in Busses Darstellungen Naturtreue und Eingabe an die Daseinsfülle der in allen Einzelheiten beobachteten Erscheinungen mit ahnungsvoller Schau mythischer Urgründe und geheimer Ursachenverfaltungen wechselseitig durchdringen. In diesem Roman, dessen Gesamtanlage einen baumelsternen Scharfblick für werkgerechte Ausprägung der Massen, für wirksame Stufung und Gliederung verrät, laufen zuerst zwei verschiedene Handlungen parallel nebeneinander her. Dann überschneiden und verschlingen sie sich, bis am Schluß der gorbische Knoten wieder gelöst wird. Aus dieser polaren Anziehung und Abstoßung erwachsen Kontrastwirkungen sowie Spannungen, Steigerungen und Konflikte, welche durch ihre wechselvolle Mannigfaltigkeit den Leser bis zum Ende fesseln.

Diese beiden grundverschiedenen Lebenskreise, die sich suchen und fliehen, sind gekennzeichnet durch den Winzer Burghart König und durch den naturheilkundigen Wunderdoktor Werner Schwendi. Während Königs ganzes Denken und Schaffen durch den ehernen Gesetzmäßig und Kreislauf der Jahreszeiten seine Regulative empfängt, während er — demütig fromm — mit frommer Ehrfurcht die mütterlich spendende Erde als ein Gottesgeschenk pflegt und betretet, ist Schwendi, diese Mischung von Arzt und Prophet, ein Pseudomittel, der nicht nur nach verschollenen vollkümlichen Heilmitteln in alten Chroniken forscht, sondern auch als ein Adept antritt, der sich selbst im Besitz höherer Kräfte wähnt. Durch seine magnetischen Kuren und hypnotischen Manipulationen gelingt es ihm vorübergehend, aus allen Himmelsgegenständen Scharen von sensationsbegierigen Heilsuchern nach Burgstetten zu locken.

Wie der Markus Goh in Busses „Bauernadel“, ist auch Burghart König ein vom Schicksal verfolgter, vom Mischgeschick umringelter und gezeichnete Dulder, dem der Tod seine drei Frauen entriß, und dem die erlebte Glücks-

erfüllung an der Seite Marie Jöllins, an der er mit allen Fasern seines Wesens hängt, versagt geblieben ist. Burghart, der während eines langwierigen Stichtums allen milden Ungeheuren, alle gärende Leidenschaft in sich zu händigen die Kraft gewinnt, erlebt seine innere Läuterung. Er ist das verkörperte Gewissen seiner Volksgemeinschaft. Auch sein Dasein überherrschte der von Busse auch diesmal eindringlich verdeutlichte, dem deutschen Wesen eingeborene Zwiespalt zwischen schwankendem Ferndrang und Bodenständigkeit. Burghart fand die Kraft zur Abgabe an allen Unendlichkeitsdrang. Nicht so wie jene zwanzig Jungbauern, die, zermüht durch die Wirtschaftsnöte, geschreckt von dem Gespenst der Arbeitslosigkeit, durch Steuerdruck verbittert, nach Venezuela auszuwandern begehren, um sich dort eine bessere Existenz zu schaffen. Als Inbegriff des alemannischen Volkstums, als ein ins Erhabene aufragender Genius seiner Heimat, der seiner aus tausend Wunden blutenden Muttererde die Treue hält, steht Burghart am Schluß da, als ein Kämpfer, der mannhaft allen Widerständen zu trotzen bemüht ist.

Als deutliche Merkzeichen für das Maß von Vervollkommenung, zu dem Busses Epik geblieben ist, haben zu gelten: die fugenlose Geschlossenheit dieses Romans, der von Höhen strahlender Weltfreude in die dunklen Tiefen seelischer Not hinabführt, die Intensität und satte Farbenpracht der Landschaftsbilderungen und die selbstverständliche Sicherheit, mit der sich das Geschehen organisch entwickelt. Auch diesmal ist Busse ein Sprachschöpfer. Außerordentlich ist seine Fähigkeit des Wortepitaphs und -findens. Ohne je altertümlich oder manieriert zu wirken, gelangt es ihm, sein Schrifttum durch bildkräftige Wendungen aus der badischen Mundart zu beleben und zu bereichern.

Und dann — wie es bei einem Kaiserstuhl-Roman gar nicht anders denkbar ist, — lagert über dem Ganzen ein köstlicher Duft von Wein, ein würziges Aroma von Adresser Notem, von Jhringer Sulzauer, von Ruländer. Geradezu in einer sakramentalen Bedeutung, als ein sichtbares Zeichen, in welchem ein unsichtbares und himmlisches Gnadengut wirksam ist, wird der Wein, das Gewächs dieser sonnen- durchglühenden Landschaft, von Busse als die Seele, als der Geist und die Urkraft dieses Bodens gezeichnet. Als ein Element, welches Freundschaften stifftet und trennt, das die Leidenschaften entseelt und beschwichtigt, das die Zunge löst und dem Geiste die Gnade höherer Erleuchtung spendet.

William von Schröder.

Prinz Eugen der edle Ritter.

Wie Prinz Ludwig von Baden, der „Türkenlöwe“, so ist auch Prinz Eugen von Savoyen eine gloriösumstrahlte Gestalt aus der Zeit, da der Sonnenkönig Ludwig XIV. durch seine Wandalenheere die schönsten deutschen Gauen in Wästen verwandelte und die Türken bis vor die Tore von Wien vorgedrungen waren. Wie Friedrich der Große, so war auch Prinz Eugen von Savoyen ein Staatsmann und Feldherr, ein Soldat des Reiches, dem Deutschland unendlich viel zu verdanken hat. Da die Verdienste des Prinzen Eugen um Deutschland stark in den Hintergrund getreten sind, ist es zu begrüßen, daß ein gründlicher Kenner der Geschichte diese wieder in Erinnerung bringt. Unter dem Titel „Der Soldat des Reiches — Prinz Eugen“ ist von Helmut Köhler im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg-Berlin, ein Buch erschienen, das den Leser nicht nur mit den Heldentaten des Prinzen Eugen vertraut macht, sondern auch der heutigen Generation deutlich vor Augen führt, wie Ende des 17. Jahrhunderts und Anfang des 18. Jahrhunderts durch den unheugamen Willen eines Mannes Deutschland aus schwerer Not befreit wurde. In einem geballten Stile zeigt das Buch Köhlers Leben und Charakter dieses selbstlosen Mannes auf, der ohne seine Leidenschaft, seinen unheugamen Willen und seinen festen Glauben nie sein Werk hätte vollenden können. Das Buch Köhlers ist von höchster politischer Aktualität, weil jeder, der es liest, daraus den Glauben schöpfen kann und die stolze Zuversicht, daß auch die dunkelste Gegenwart zu größtem Glück geführt werden kann, wenn ein Mann da ist, der selbstlos und nur dem Reich und seiner Zukunft verschoren, in soldatischer Pflichterfüllung den großen Gesetzen seines Volkes dient.

Besonderes Interesse dürfte der „Soldat des Reiches“ gerade in Baden beanspruchen, weil Prinz Eugen der Schüler des badischen „Türkenlöwen“ war, der in dem Buche Köhlers

allerdings nicht in dem glanzvollen Rahmen erscheint, in dem er vor kurzem auf die verschiedenen Bühnen durch einen badischen Dichter gestellt wurde.

„Der Soldat des Reiches“ ist ein Geschichtsbuch, aus dem jeder Deutsche, insbesondere unsere Jugend, reiches Wissen schöpfen kann aus der Vergangenheit für die Gegenwart.

Zwei Bücher vom Leben.

Hermann Stehr sah in einem „Lebensbuch“ (Verlag Paul List, Leipzig) die lyrische Ernte von zwei Jahrzehnten zusammen: das erste der hier vereinigten Gedichte ist 1900, das letzte 1919 datiert: edel geformte Gedankenlyrik, Auseinandersetzungen eines Suchers und Fragenden mit Welt und Zeit, mit der Landschaft, mit Lebenden und Toten und mit dem eigenen Ich; eine Auseinandersetzung, die schließlich in einem bejahenden, freilich nicht frohlichen, sondern hart erkämpften Optimismus ausmündet. Der schlicht volkstümliche Ton langhafter Lyrik liegt allerdings diesen geistigen Bekenntnissen fern.

Unter dem Titel „Die Wunder der Seele“ erschien im Verlag S. Fischer, Berlin, eine Auswahl der Schriften Carl Ludwig Schleichs, den C. G. Jung in einem Geleitwort dem Paracelsus zur Seite stellt: Beide sind Gestalten, welche eine Uebergangszeit als charakteristische Exponenten vertreten: ersterer — Paracelsus — ein Revolutionär, der der naturwissenschaftlich orientierten Heilkunst eine Bahn bricht, letzterer — Schleich — wiederum ein Revolutionär, aber in umgekehrter Richtung, der, obgleich durchdrungen von einer Welt von anatomischen und physiologischen Vorstellungen, mit kühner Ueberzeugung seine Hand nach dem seelischen Bereich ausstreckt, den seelischen Sinn der Lebensvorgänge zu deuten unternimmt. Die Essays sind den Büchern „Von der Seele“, „Vom Schattentier der Gedanken“, „Das Ich und die Dämonien“ entnommen.

Verantwortlich: Max Bösch.

